1. Blatt. Nr. 71. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 12. März 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfallentschädigung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig für Auswärtige 12 Reichspfennig — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13343. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 2141 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Dr. Luther Reichsbankpräsident.

Einstimmige Wahl durch den Generalrat der Reichsbank.

Schnelle Entscheidung.

Schiebt Luther, oder wird er geschoben?

AZ. Berlin, 11. März. (Eig. Drahtb.)

Die Reichsregierung hat dafür gesorgt, daß die Neuwahl des Reichsbankpräsidenten im Eilzugstempo erfolgte. Eigentlich wäre es doch naheliegend gewesen, die paar Tage abzuwarten, bis das Reichsbankgesetz in seiner veränderten Fassung vom Reichstag verabschiedet war und bald darauf ratifiziert wurde, dann hätte man es nicht mehr nötig gehabt, die ausländischen Mitglieder des Generalrates zu bemühen, die Neuwahl wäre eine rein deutsche Angelegenheit gewesen. Aber Herr Dr. Schacht ist in der Wilhelmstraße so unbeliebt, daß man ihn lieber heute als morgen entfernen möchte, er könnte sich ja den Fall auch noch anders überlegen; also wurde das Eisen geschmiedet, so lange es heiß ist.



Dr. Luther.

In der Sitzung des Generalrates der Reichsbank, die am Dienstag kurz nach 16 Uhr begann, waren neun Herren anwesend: von den Ausländern Mc. Garrah-Neuyork, Professor Dr. Bruins-Rotterdam, Professor Dr. Bachmann-Zürich. Die deutschen Herren waren, mit Ausnahme von Louis Hagen-Köln, sämtlich zugegen. Die Sitzung des Generalrates dauerte bis gegen 18 Uhr. Als Ergebnis wird bekanntgegeben, daß Reichskanzler a. D. Dr. Hans Luther einstimmig zum Präsidenten der Reichsbank als Nachfolger Dr. Schachts gewählt wurde.

*

Der zum Reichsbankpräsidenten gewählte Dr. Luther wurde am 10. März 1879 in Berlin geboren. Er studierte Rechtswissenschaften in Genf, Kiel und Berlin. Die erste größere Stellung, die Luther Gelegenheit zu ausgreifendem Wirken gab, war die Geschäftsführung des Deutschen Städtetages im Kriege. Sie lenkte alsbald die Aufmerksamkeit auf den rührigen Mann, so daß er im Juli 1918 als Oberbürgermeister nach Essen berufen wurde. Der breiten Oeffentlichkeit bekannt geworden ist Dr. Luther, als er zusammen mit seinem Vorgänger Dr. Schacht als Finanzminister der Inflation zu Leibe ging. Am 15. Oktober 1923, eine Woche nach Uebernahme des Amtes als Reichsfinanzminister, brachte er zur Beendigung der Inflation die Rentenmarkversorgung heraus. Im Sommer 1924 ging er zusammen mit Marx und Stresemann zur Londoner Konferenz, die zum Dawesabkommen führte. Im Januar 1925 nahm Luther als Reichskanzler die Kabinettsbildung an. Nach seinem Rücktritt wurde er zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn ernannt.

Wenn in den letzten Jahren eine hervorragende Stellung, sei es im Reiche, sei es in Ländern oder Gemeinden zu besetzen war, wurde Luthers Name sicher immer in erster Reihe genannt. Gewiß war sein Wirken bisher in keiner Stellung unbestritten. Denn Luther ist ein scharf umrissener, eigenwilliger, bei aller sachlichen Kühle höchst temperamentvoller Charakter. Daher er Freunde, aber auch viele Gegner hat. Niemand aber bezweifelt, daß er für die höchsten Aemter eine Fülle hervorragender Eigenschaften mitbringt. So wurde er in verhältnismäßig noch jungen Jahren Minister und sogar Reichskanzler in schwerster Nachkriegszeit, und er hat stets seine ganze Person mutig eingesetzt. Manche werfen ihm Ehrgeiz vor. Gewiß besitzt er ein reiches Maß davon, und es mag ihm gelegentlich auch geschadet haben. Aber der Ehrgeiz gehört zum Wesen des Staatsmannes. Ein Anderes jedoch bildet einen Fehler Luthers — wenigstens einen Mangel in seiner ministeriellen Laufbahn: seine Unterschätzung des politischen Parteilebens. Es scheint, daß sie seiner streng sachlichen Einstellung zu den Problemen des Staates entspringt. Allein, dank seiner Klugheit scheint er inzwischen aus seinen Erfahrungen gelernt zu haben. Bei den freilich vorderhand nur theoretischen Kämpfen um die Reorganisation der Verwaltung zusammen mit einer Fortentwicklung der Verfassung stand er in vorderster Linie. Er hat es verstanden, Politiker aus allen Lagern für seine Ideen zu interessieren. Man wußte in eingeweihten Kreisen seit langem, daß er wieder nach leitender politischer Stellung strebte und daher auch manchen lockenden anderen Posten, wie den des Oberbürgermeisters von Berlin, ausschlug.

Als Präsident der Reichsbank ist er der Kandidat der Reichsregierung, die für ihre Einstellung anführt, daß der Reichsbankpräsident auch als Mitglied der Reparationsbank internationales Ansehen braucht und daß Dr. Luther als einer der Väter der Rentenmark darüber verfüge. Das ist richtig. Wer aber boshaft ist, kann doch vielleicht annehmen, daß der Grund sehr viel tiefer liegt: Dr. Luther hat in der letzten Zeit eine starke politische Betriebsamkeit an den Tag gelegt, er wird genannt als eine der Persönlichkeiten, die in Frage kommen könnten, wenn das Kabinett Müller abgewirtschaftet hat. Was liegt also näher, als ihn aus der politischen Ebene zu entfernen und als Reichsbankpräsident gewissermaßen kaltzustellen. Wobei freilich eine künftige Reichsregierung ihr blaues Wunder erleben kann, denn wie wir Luther kennen, wird er mindestens ebenso eifersüchtig über seine Stellung wachen, wie Dr. Schacht. Daß er für das Amt viele Voraussetzungen mitbringt, ist zweifellos. Bedenklich könnte nur stimmen, daß ihm die praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Devisenpolitik fehlen, die er auch in seiner Tätigkeit als politischer Direktor der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken in der letzten Zeit kaum nachgeholt hat. Ob er also den Aufgaben der Währungspolitik gewachsen ist, muß sich erst zeigen. Auch Dr. Luther wird sicherlich, was wir für keinen Fehler halten, oft genug als unbequemer Mahner auftreten, um gerade vom Standpunkt der Reichsbank aus nicht nur die Sanierung der Finanzen, sondern auch die Reichsreform in Fluß zu bringen.

Dr. Schacht überzählig.

AZ. Berlin, 12. März. (Eig. Drahtb.)

Durch die Wahl Dr. Luthers scheidet Dr. Schacht automatisch aus dem Generalrat aus, der sich nach dem alten Bankgesetz nur aus sieben deutschen Mitgliedern und einigen Ausländern zusammensetzt. Erst das neue Bankgesetz erhöht die Zahl der Generalräte unter Fortfall der Ausländer auf zehn. Es besteht dann immerhin die Möglichkeit, daß Dr. Schacht wieder in den Generalrat hineingewählt wird. Diese Möglichkeit ist jedoch nur in der Theorie vorhanden: Dr. Schacht wird und kann auch nicht als Angehöriger des Generalrats zurücktreten, weil er dann doch wieder gezwungen wäre, die von ihm bekämpfte Reparationspolitik mitzumachen. Außerdem würde sicherlich auch die Reichsregierung alle Hebel in Bewegung setzen, um seine Rückkehr in den Generalrat zu verhindern.

*

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat dem Reichspräsidenten zur Begründung seines Rücktritts ein längeres Schreiben zugehen lassen, in dem er seine Auffassung über die politische Lage, insbesondere über die Aussichten der Reparationspolitik niedergelegt hat.

Die Young-Gesetze gesichert.

Der Umfall des Zentrums. — Zwei Koalitionen nach Bedarf. Unbestimmte Zusicherungen.

Vertagte Krise.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Eine Beteiligung von fast 95 v. H. aller Abgeordneten, das hat der Reichstag wohl noch nie erlebt, ein Beweis, daß die Parteien für alle Fälle die letzten Reserven aufgeboten hatten. Die Entscheidung freilich war schon gefallen, ehe die Abstimmung im Plenum begann. Das Zentrum hat den Kampf um die letzten fünf Minuten verloren; es ist umgefallen und wird nun mehr als genug zu tun haben, um diese peinliche Desavouierung seiner eigenen Haltung zu begründen, die doppelt peinlich wirkt, weil die Bayrische Volkspartei, die bisher mit dem Zentrum zusammengegangen war, sich bei der zweiten Lesung abtrennte und bei der Stimmenthaltung blieb, während das Zentrum, dem Druck der Regierung und des Reichspräsidenten folgend, sich in seiner überwiegenden Mehrheit zur positiven Abstimmung entschloß.

Die ganzen Verhandlungen der letzten Tage drehten sich ja eigentlich darum, dem Zentrum diesen Absprung zu erleichtern; sie haben zu dem etwas grotesken Zustande geführt, die eine der großen Koalition, die vom Kabinett repräsentiert wird, und die der Weimarer Koalition zusammen mit den Bayern, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in den letzten achtundvierzig Stunden über ein Steuerprogramm verhandelte und einer Verständigung zum mindesten sehr nahe kam, wobei der Kanzler den anerkennenswerten Mut hatte, in der Sitzung der Reichsratsausschüsse dieses inoffizielle Steuerprogramm energisch von sich abzuschütteln.

Die Erklärung, mit der Dr. Brüning die Haltung seiner Fraktion zu rechtfertigen versuchte, beruft sich auf „Zusicherungen, die von anderer Seite gegeben seien". Gemeint ist damit der Reichspräsident, der wieder einmal eingreifen mußte, um der Regierung aus ihrer selbstgeschaffenen Verlegenheit zu helfen. Herr v. Hindenburg hat dem Führer des Zentrums klar gemacht, daß er die Fraktion, nachdem sie bisher die Außenpolitik der Younggesetze gestützt hat, nicht aus ihrer Verantwortung entlassen würde. Er hat dem hinzugefügt, daß er entschlossen sei, auch die Finanzreform bis zum 1. April verabschieden zu lassen, und zwar mit allen verfassungsmäßigen Mitteln. Darunter ist zu verstehen, daß der Reichspräsident bereit ist, dem Kabinett Müller, wenn alle anderen Versuche scheitern, das Recht der Auflösung des Reichstages und auf Grund des Artikels 48 der Verfassung das Recht der Notverordnungen zu geben, um über den Streit der Parteien hinweg neue Steuerquellen zum Laufen zu bringen. Aber eine Garantie, wie sie das Zentrum verlangt hat, ist natürlich die Zusicherung des Reichspräsidenten nicht, zumal da sie stark verklausuliert ist und von der weiteren Entwicklung bedingt bleibt.

Wie die Entwicklung weiter gehen wird? Am Mittwoch wird der Kanzler zu Beginn der dritten Lesung noch einmal die Stellung der Regierung zu den Younggesetzen präzisieren. Man darf damit rechnen, daß daraufhin auch die Bayern bei der endgültigen Abstimmung dem Younaplan zustimmen werden, so daß eine starke Mehrheit geschaffen ist, die bei dem Polenvertrag, wo 31 Zentrumsabgeordnete und 12 Volksparteiler absprangen, mit 17 Stimmen in der zweiten Lesung doch recht knapp war. Wenn also nicht ein Wunder geschieht, wird am Mittwoch die dritte Lesung der Younggesetze samt ihren Anhängen glatt über die Bühne gehen. Der Reichspräsident wird unterzeichnen, womit von deutscher Seite alle Voraussetzungen für das Laufen des neuen Planes und die kommende Rheinlandräumung geschaffen sind. Dieses Kapitel der Außenpolitik wäre damit endgültig zum Abschluß gebracht und der Weg für eine Neuordnung der inneren Politik frei.

Sie wird vermutlich nur langsam einsetzen. Die Regierung rechnet damit, daß Ende der Woche ihre Steuervorlagen im Reichsrat angenommen werden, so daß zu Beginn der kommenden Woche die Beratungen im Reichstag beginnen könnten. Der Finanzminister wird hier sein Finanzprogramm vortragen, die Parteien werden ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit begründen, und in den Ausschüssen geht dann das ganze Ringen, das wir bereits ausgestanden glaubten, noch einmal von vorne an, unterbrochen nur durch den Parteitag der Deutschen Volkspartei am Ende der kommenden Woche. Daß es möglich sein könnte, bei diesen neuen Verhandlungen die Sozialdemokratie zu Zugeständnissen zu bewegen, die der Volkspartei ausreichend erscheinen, ist ziemlich unwahrscheinlich. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch dieses Mal die Verhandlungen sich wieder totlaufen werden, und daß dann das Kabinett Ende des Monats vor der Frage steht, außerparlamentarische Mittel anzuwenden. Dazu wäre aber die Voraussetzung, daß das Kabinett geschlossen ist. Diese Voraussetzung kann indessen kaum zutreffen, weil der Finanzminister Moldenhauer gegen seine eigene Fraktion Auflösung und Notverordnung kaum wird zur Anwendung bringen können. Die volksparteilichen Minister müßten also die Konsequenzen ziehen und aus dem Kabinett austreten, das dadurch gesprengt würde, jedenfalls dann nicht mehr die Zusammensetzung hätte, die der Reichspräsident zur Vorbedingung für die Auflösungsorder machen will. Wir stehen dann also in den letzten Märztagen im Grunde genommen genau da, wo wir vorgestern schon standen: die Krise ist nur vertagt, sie ist nicht beigelegt.

Das britische Kohlengesetz.

Niederlage der Regierung bei der Abstimmung.

London, 12. März. (Drahtb.)

Im Unterhaus hat die Regierung im Verlauf der Abstimmungen über die von der Opposition eingebrachten Abänderungsanträge eine Niederlage erlitten, da die Opposition 282 Stimmen aufbrachte gegenüber 274 Stimmen für die Regierung.

*

Tardieus fortgesetzte Niederlagen. Die französische Regierung hat bei der Beratung des Einnahmebudgets in der Kammer zum siebenten Mal seit ihrem Bestehen eine Niederlage erlitten.

Funkbild



Unser Funkbild zeigt die Beisetzung des Großadmirals von Tirpitz auf dem Waldfriedhof in München. (Bild-Telegramm München.)

Dr. Luthers Programm.

Unterredung mit dem neuen Reichsbankpräsidenten.

× Frankfurt a. M., 11. März. (Drahtb.)

Reichskanzler a. D. Dr. Luther gewährte unserem Vertreter eine Unterredung, in der er eine Anzahl Fragen über die von ihm einzuschlagende Politik bei der Durchführung seiner neuen Aufgaben beantwortete.

Frage: Welche Politik gedenken Sie in der Frage der Auslandsanleihen zu verfolgen?

Antwort: Daß wirklich produktive Anleihen für die deutsche Volkswirtschaft nützlich sind daran kann kein Zweifel sein. Ob darüber hinaus die Hereinnahme von Auslandsgeld verantwortet werden kann, hängt davon ab, wie viel begründetes Vertrauen man in die Gesamtentwicklung Deutschlands zu setzen vermag.

Frage: Wie beurteilen Sie persönlich diese zukünftige Entwicklung?

Antwort: Die, wie jedermann weiß, großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart werden vielfach dadurch noch übersteigert daß man allzu laut von einer Vertrauenskrise spricht. Man sollte umgekehrt den Ton nach der positiven Richtung legen.

Frage: Hegen Sie Befürchtungen wegen einer Gefährdung unserer Währung in naher oder ferner Zukunft?

Antwort: Die Fragestellung trifft nicht ganz den Kern. Die deutsche Währung ist durch die endlich gewährleistete Unabhängigkeit der Reichsbank gegen jede Gefahr gesichert. Obendrein sind die mit der Festigkeit der deutschen Währung verbundenen in- und ausländischen Interessen so groß, daß sie auch entgegenstehende Kräfte und Verhältnisse überwinden werden.

Frage: Spielen Sie mit dieser letzteren Bemerkung auf den Youngplan und die von dort etwa kommenden Gefahren an?

Antwort: Man kann den jetzt amtlich sogenannten Neuen Plan überhaupt nicht isoliert betrachten. Hinsichtlich des Uebermaßes von Lasten, die das deutsche Volk tragen kann, möchte ich darauf hinweisen, daß es ganz wesentlich darauf ankommt, in welchem Umfange das Ausland die deutschen Ausfuhrerzeugnisse aufzunehmen bereit ist und abnimmt.

Frage: Werden Sie trotz der Uebernahme des Amtes als Reichsbankpräsident weiter den Gedanken der Reichsreform zu verwirklichen suchen?

Antwort: Hierauf möchte ich zunächst sachlich antworten, daß eine durchgreifende Reichs- und Staatsreform, wie der Bund zur Erneuerung des Reiches sie betreibt ein tragender Teil jeder Gesamtreform ist. Ich selbst werde allerdings den Vorsitz niederlegen, um mich ganz dem neuen großen Aufgabenkreis zu widmen.

Frage: Welche besonderen Erfahrungen werden Sie aus Ihrer bisherigen privatwirtschaftlichen Tätigkeit der letzten Jahre in das neue Amt hinübernehmen?

Antwort: Meine privatwirtschaftliche Arbeit, deren Hauptanteil seit vorigem Frühjahr im Realkreditwesen lag hat mir Tag für Tag bestätigt, wie unerträglich die hohen Kapitalzinsen für die deutsche Wirtschaft sind.

Frage: Welche Möglichkeiten sehen Sie, auf eine Senkung der Zinssätze einzuwirken?

Antwort: Das Schwergewicht der sich hier bietenden Möglichkeiten liegt durchaus in der allgemeinen Politik, in der der Gesichtspunkt der Kapitalbildung immer mehr in den Vordergrund treten muß. Aber auch die Reichsbank muß, so weit ihr Zuständigkeitsbezirk dies zuläßt, sowohl bei dem ihr obliegenden Anteil der Wirtschaftsfragen, namentlich auch bei ihrer Mitwirkung an der Durchführung der Reparationsleistungen, alles nur Mögliche tun, um den Kapitalzins zu ermäßigen.

Fernsehen in natürlichen Farben.

Bunte Tonfilme durch Fernsehen.

Erste Vorführung in Berlin.

AZ. Berlin, 12. März. (Eig. Drahtb.)

Der Berliner Ingenieur Aronheim hat am Dienstag im Hause der Technik der Oeffentlichkeit zum ersten Male eine Erfindung vorgeführt, die es ermöglicht, Farben und Töne gleichzeitig über Draht und drahtlos zu übertragen. Diese Erfindung ist insofern von außerordentlicher Bedeutung, als dadurch die Möglichkeit des Fernsehens in natürlichen Farben in Verbindung mit dem gesprochenen Wort oder die Vorführung eines Tonfilmes in plastisch-farbengetreuer Wiedergabe bewiesen ist.

Der Erfinder legte in einem kurzen Vortrage die technischen Grundlagen seines Systems dar. Für die farbige Bildübertragung werden verschiedene Wellenkreise benutzt, die in ihrer Zahl beliebig groß gewählt werden können; in der Praxis wird man sich allerdings in erster Linie auf die Wellenkreise der Grundfarben beschränken können. Aronheim ging dann noch einen Schritt weiter und kam auf die Einschaltung eines weiteren Wellenkreises, der die gleichzeitige Uebertragung von Tönen ermöglicht. Während man beim tonlosen Schwarz-Weiß-Fernsehen bisher am Empfänger nur eine kleine Sichtfläche anbringen konnte, wird es jetzt möglich sein, eine Fläche zu wählen, die in ihrer Größe zwischen einem Lautsprecher und einer Projektionswand in einem Kino schwanken kann. Dadurch ergibt sich ein weiterer Fortschritt, nämlich der, daß das Problem der tönenden Leinwand tatsächlich verwirklicht ist.

Die Vorführung mit der ziemlich einwandfreien Versuchsapparatur zeigte, daß die Uebertragung grüner und roter Farbenflecke bei gleichzeitiger Uebertragung sprechender Personen durchaus möglich ist. Der Erfinder glaubt, daß, nachdem die Durchführbarkeit des Fernsehens von Farben in Verbindung mit der Tonübertragung im Prinzip bewiesen sei, auch die Fernvorführung ein spruchreifes Kapitel sein werde.

Gelsenkirchener Bergwerks A.G., Essen. Die Verwaltung der Gelsenkirchener Bergwerks A.G. bezeichnet dem WTB.-Handelsdienst die an den Effektenbörsen verbreitete angeblich geplante Fusion mit der Harpener Bergbau A.G. und den Rheinischen Stahlwerken als so abwegig, daß sich jegliche Stellungnahme dazu erübrige.

Der gerettete Polenvertrag

Der Reichstag stimmt in zweiter Lesung mit 224:206 Stimmen zu.

Hauszinssteuer nur für Wohnungsbau.

AZ. Berlin, 11. März. (Eig. Drahtb.)

Der deutsch-türkische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag wurde am Dienstag zu Beginn der Reichstagssitzung in dritter Beratung endgültig angenommen.

Es folgte die Beratung des Einspruchs des Reichsrats gegen den Beschluß des Reichstages, wonach die Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken wieder dem Wohnungsbau zugeführt werden müssen. Der Wohnungsbauausschuß schlägt vor, den Beschluß des Reichstags durch die hierfür notwendige Zweidrittel-Mehrheit zu bestätigen.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei, den Einspruch zunächst noch dem Haushaltsausschuß zu überweisen, wurde abgelehnt. Verbunden mit der Beratung wurde ein sozialdemokratischer Antrag über die reichsgesetzliche Festlegung der gesetzlichen Mieten. Der Ausschuß hatte diesen Antrag abgelehnt.

Abg. Lipinski (Soz.) beantragt, den Einspruch des Reichsrats zurückzuweisen. Der Beschluß des Reichstages sei veranlaßt worden durch das Vorgehen der preußischen Regierung, die 12½ Millionen Mark Rückflüsse aus Hauszinssteuermitteln für den allgemeinen Finanzbedarf in den Etat eingestellt habe. Auch die Gemeinden hätten mehrfach diese Gelder für allgemeine Zwecke verwendet.

Abg. Troßmann (BVP.) hielt den Einspruch des Reichsrates für berechtigt. Durch die Einschränkung der Befugnisse der Länder und Gemeinden werde der Wohnungsbau nicht gefördert, sondern gehemmt werden.

Abg. Tremmel (Ztr.) erklärte, der vom Reichsrat angefochtene Beschluß des Reichstages bedeute durchaus keinen Eingriff in die Rechte der Länder. Eine reichsgesetzliche Festlegung der Miete lehne das Zentrum ab.

Abg. Winnefeld (DVP.) hielt ebenfalls an dem Reichstagsbeschluß über die Verwendung der Hauszinssteuerrückflüsse fest.

Der Reichstag bestätigte darauf seinen Beschluß über die Hauszinssteuerrückflüsse mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit, nämlich mit 421 gegen 42 Stimmen der Bayerischen Volkspartei und kleiner Gruppen. Der Einspruch des Reichsrats ist damit erledigt. Die Anträge über reichsgesetzliche Regelung der Miete wurde abgelehnt.

Die Young-Abstimmungen.

Der Reichstag nahm dann die Abstimmungen über die Younggesetze in zweiter Lesung vor. Alle Fraktionen waren stark vertreten. Auch die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Regierungstisch hatten der Reichskanzler und die meisten Kabinettsmitglieder Platz genommen.

Vor der Abstimmung gab

Abg. Dr. Brüning (Z.) eine Erklärung ab, darin heißt es: Da durch die neuerliche Entwicklung der Finanzverhandlungen, insbesondere aber auch heute noch durch bedeutsame Erklärungen nunmehr die feste Gewähr gegeben ist, daß die als Voraussetzung für die Annahme der Haager Abkommen geforderte Sicherung der Finanzen so erfolgen wird, daß rechtzeitig die erforderlichen Kasseneingänge fließen, hat sich die Reichstagsfraktion des Zentrums in ihrer Mehrheit entschlossen, den vorliegenden Gesetzen aus gesamtpolitischen Erwägungen ihre Zustimmung zu geben. (Lebhafte Abg.-Rufe.)

Abg. Leicht (BVP.), der mit großer Heiterkeit vom Hause begrüßt wurde, erklärte dann für seine Fraktion: „Da durch die neuerliche Entwicklung der Finanzverhandlungen zwar das Das, aber nicht das Wie uns genügend festgelegt erscheint, werden wir uns der Stimme enthalten. (Allgemeine große Heiterkeit.)

Es folgte dann die namentliche Abstimmung über den Artikel 1 des Gesetzes über die Haager Konferenz. Darin wird dem Pariser Sachverständigenplan und den Vereinbarungen über die Rheinlandräumung zugestimmt. Gegen die Vorlage stimmten die Deutschnationalen, Nationalsozialisten, Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft, Wirtschaftspartei und Kommunisten, während sich die Bayrische Volkspartei der Stimme enthielt.

Artikel 1 wurde mit 263:174 Stimmen bei 25 Enthaltungen angenommen.

Auch über den Artikel 2 wurde dann namentlich abgestimmt. Artikel 2 enthält die Zustimmung zur endgültigen Fassung des Sachverständigenplans und zu den Einzelvereinbarungen über die internationale Bank, die Moratoriumsklausel usw.

Artikel 2 wurde mit 261:173 Stimmen bei 25 Enthaltungen angenommen. Angenommen wurden auch die Artikel 3 und 4, die das deutsch-belgische Markabkommen und die Räumungsamnestie betreffen.

Ein Antrag der Nationalsozialisten, daß gleichzeitig mit der Räumungsamnestie eine Amnestie im Sinne des Essener Ausschusses in Kraft treten soll, wurde abgelehnt, ebenso der deutschnationale Antrag, den verfassungsändernden Charakter der Younggesetze festzustellen.

Das Reichsbankgesetz und das Reichsbankgesetz wurden entsprechend den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt, ebenso das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen.

Bei dem Liquidationsabkommen fand eine gesonderte Abstimmung über den

Polen-Vertrag

statt. Die Regierungsparteien stimmten hier nicht einheitlich. Namentlich beim Zentrum wurden nur wenige Ja-Karten abgegeben. Ein Teil der Fraktion enthielt sich der Stimme, während ein anderer Teil rote Nein-Karten abgab. Die Bayrische Volkspartei enthielt sich der Stimme. Auch bei der Deutschen Volkspartei übte ein Teil der Fraktion Stimmenthaltung, während einige Abgeordnete das Polen-Abkommen ablehnten.

Mit 224 gegen 226 Stimmen bei 29 Enthaltungen wurde das Polen-Abkommen angenommen. (Pfui-Rufe rechts.)

Mit 254 gegen 117 Stimmen bei 7 Enthaltungen wurde auch das deutsch-englische Liquidationsabkommen genehmigt. Auch die übrigen Liquidationsabkommen wurden darauf angenommen.

Ein kommunistischer Antrag, der weitere Entschädigung für die Liquidations- und Gewaltschäden verlangt, wurde mit 295:62 Stimmen bei 108 Enthaltungen abgelehnt.

Der Antrag der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft über die Amnestie wurde dem Ausschuß überwiesen. Die Anträge der Nationalsozialisten, die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Heeresstärke nicht anzuerkennen, ebenso die weiteren Bestimmungen, die die deutsche Souveränität einengen, wurden gegen die Antragsteller abgelehnt, nachdem Abg. Graf Westarp erklärt hatte, daß diese Ziele nicht durch einseitige Erklärungen der Regierung erreicht werden könnten. Die Deutschnationalen übten Stimmenthaltung.

Damit waren die Abstimmungen über die Younggesetze erledigt.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Younggesetze.

Abg. Schmidt-Hannover (Dntl.) beantragte, die dritte Lesung der Younggesetze auszusetzen, bis das Wahlprüfungsgericht die endgültige Entscheidung über den Volksentscheid getroffen habe. Nach seiner Ansicht sei das Freiheitsgesetz angenommen. (Lachen links.) Jedenfalls sei die Rechtslage noch ungeklärt.

Der Antrag wurde gegen Kommunisten und Deutschnationale abgelehnt.

Die umstrittene Rationalisierung

Aussprache über den Handels- und Gewerbehaushalt im Landtag.

Falk war nicht im Keller.

AZ. Berlin, 11. März. (Eig. Drahtb.)

Der preußische Landtag trat am Dienstag nach zehntägiger Verhandlungspause wieder zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Falk (Dem.) eine Erklärung ab, worin er die bei der Beratung des Hausbalts des Innenministeriums von dem Abgeordneten Kaspar (Komm.) aufgestellte Behauptung, er, Falk, habe sich während der Revolutionstage im Keller seines Hauses in Köln versteckt, an Hand von Unterlagen als eine böswillige Verleumdung zurückwies.

Ohne Aussprache wurde eine Reihe von Anträgen des Landwirtschaftsausschusses angenommen, die auf eine Behebung der Notlage des deutschen Weinbaues hinzielen. Als über den Antrag des Landwirtschaftsausschusses, die Winzerkredite vollständig niederzuschlagen, entschieden werden sollte, ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Präsident Bartels beraumte auf sofort eine neue Sitzung an. Auf der Tagesordnung stand die **zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeordnung.**

Abg. Schmidt-Breslau (Wirtschaftsv.) erstattete den Bericht des Hauptausschusses, der eine Reihe von Anträgen zur Verbesserung der Wirtschaftslage enthält.

Handelsminister Dr. Schreiber

wies darauf hin, daß die Beratung des Handelshaushaltes seit Jahren nicht mehr zu einem Zeitpunkt von so ungünstiger wirtschaftlicher Entwicklung stattgefunden habe wie diesmal. Trotz des anormal milden Winters gab es am 15. Februar 74 791 unterstützte Arbeitslose mehr als am 15. Februar 1929.

Die große Arbeitslosigkeit sei aber nicht, wie vielfach angenommen werde, auf die Rationalisierungsmaßnahmen in unserer Wirtschaft zurückzuführen, sondern habe ihre Ursachen in einer Verminderung der Gütererzeugung.

Die Rationalisierung habe erst die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die deutsche Wirtschaft mit ihrer übermäßigen Belastung gegenüber dem Auslande einigermaßen konkurrenzfähig geblieben sei. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei nicht nur die Beseitigung übermäßiger und produktionshemmender Steuerbelastungen erforderlich, sondern auch eine Aufhebung des außerordentlichen Kapitalmangels, unter dem unsere Wirtschaft leide. Wenn auch nach Verabschiedung des Youngplanes unter Umständen die Kapitalslage durch Aufnahme von Auslandsanleihen erleichtert werden könnte, so sei doch dringend davor zu warnen, in dieser Hinsicht die Grenze des Möglichen zu überschätzen. Die Sparkasseneinlagen hätten im Jahre 1929 einen Zuwachs von 2028 Millionen auf 9016 Millionen Mark erfahren. Der Zugang bei den Sozialversicherungsanstalten und bei der Privatlebensversicherung habe im vergangenen Jahre 1200 bis 1300 Reichsmark betragen. In den fünf Monaten von Oktober 1929 bis Februar 1930 seien 2300 Vergleichsverfahren und 4743 Konkurse eröffnet worden, gegen 1392 Vergleichsverfahren und 3590 Konkurse in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der relative Anteil Deutschlands am gesamten Welthandel habe sich erfreulicherweise, wenn auch in geringem Umfange, so doch von Jahr zu Jahr ständig vermehrt. Hierin könne man einen gewissen Erfolg unserer bisherigen Handelspolitik erblicken. Außerordentlich zu begrüßen wäre es, wenn es gelinge, eine Senkung des übermäßig hohen Zinsfußes herbeizuführen.

Zu einer vollen Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse könnten wir aber erst dann gelangen, wenn wir uns aufrafften, durch ernsthafte Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung und insbesondere des Steuerwesens die Erleichterungen zu schaffen, die unsere Wirtschaft im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter allen Umständen braucht.

Abg. Lehmann-Hirschberg (Soz.) betonte, der Minister habe in seiner Betrachtung der wirtschaftlichen Lage den Standpunkt der Arbeitgeber vertreten. Die Erwerbslosenfrage könne erst gelöst werden, wenn der Youngplan angenommen sei. Die Sozialdemokraten würden sich entschieden dagegen wenden, daß neue Lasten auf die Schultern der Arbeitnehmer abgewälzt würden.

Ministerialrat Dr. Flatow teilte in Beantwortung einer sozialdemokratischen Großen Anfrage, die sich gegen die Auswirkung der Rationalisierungsmaßnahmen in der rheinisch-westfälischen Industrie wandte, mit, daß die Staatsregierung dauernd bemüht sei, die Nachteile solcher Maßnahmen für die Arbeitnehmerschaft zu mildern. Bei Stillegung und sonstigen Rationalisierungsmaßnahmen sollen in Zukunft auch die Gewerkschaftsvertreter rechtzeitig gehört werden.

Abg. Jaasen (Dntl.) wies darauf hin, daß man hier in Preußen von einer Hoffnung auf einen Aufstieg spreche, während gleichzeitig im Reich die schicksalsschwersten Entscheidungen über eine jahrzehntelange Versklavung fielen. Bei vielen Eisenbahnunglücken sei übertriebene Sparsamkeit schuld.

Abg. Altgoer (Z.) empfahl Anträge seiner Fraktion für Handwerk und gewerblichen Mittelstand.

Abg. Heidenreich (DVP.) erklärte, das Arbeitslosenversicherungsgesetz müsse durch eine wirkliche Reform ausgebaut werden. Die allzu scharfe Kreditbeschränkungen Dr. Schachts habe viele Existenzen vernichtet. Die Banken müßten wieder zu ihrer Aufgabe, Mittler und nicht Besitzer der Wirtschaft zu sein, zurückkehren. Seine Partei werde sich in einem Antrag erneut gegen die Betätigung der öffentlichen Hand aussprechen, die dem freien Gewerbe Konkurrenz mache. Der Redner wandte sich weiter noch gegen die Entlassung von noch arbeitstüchtigen älteren Angestellten.

Darauf wurde die Aussprache abgebrochen. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Der Begründer der Freiwirtschaftslehre, Silvio Gesell, gestorben. Der Begründer der Freiwirtschaftslehre, Silvio Gesell, ist am Dienstag im Alter von 69 Jahren in Berlin verschieden.

Adele Strauß †. Die Witwe des Walzerkönigs Johann Strauß, Adele Strauß, starb an der Folge einer Gallensteinoperation im Alter von 76 Jahren. Sie überlebte ihren Gatten um 31 Jahre.

Zwei Deckungsvorlagen.

Moldenhauer lehnt die Beschlüsse der „Weimarer" ab.

Eindeutige Erklärung des Reichsfinanzministers im Reichsrat.

✕ **Berlin**, 11. März. (Drahtb.)

Der Reichsminister der Finanzen leitete am Dienstag die Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrates zur Beratung der neuen Steuergesetze mit einer Rede ein.

Der Reichsfinanzminister erklärte, es sei wichtig, einige Worte den Verhandlungen voranzuschicken, um zu verhindern, daß durch die Besprechungen der letzten Tage Verwirrung in die Verhandlungen gebracht würde. Die Reichsregierung habe dem Reichsrat ihre Deckungsvorlage zur Beschlußfassung vorgelegt und nur diese Gesetzesvorlage sei Gegenstand der Verhandlungen. Er gäbe diese Erklärung sowohl als Reichsfinanzminister wie auch im Namen des Reichskanzlers ab, der ihn ausdrücklich zu ihr ermächtigt habe. Die Regierung werde die Vorlage, wenn sie durch den Reichsrat verabschiedet sei, an den Reichstag bringen.

Die zurzeit in Gang befindlichen Besprechungen zwischen einzelnen Parteigruppen hätten, wenn überhaupt, dann lediglich für die Haltung der Parteien im Reichstag Bedeutung. Die Regierung denke nicht daran, in dieser Frage die Führung aus der Hand zu geben.

*

Wenn sich die Regierungsparteien oder ein Teil der Regierungsparteien auf ein von diesen Vorlagen abweichendes Finanzprogramm einigen, dürften also die jetzt im Reichsrat liegenden Gesetzentwürfe nicht zurückgezogen werden, sondern die neuen Vorschläge der Parteien würden als Abänderungsanträge zu den ursprünglichen Vorlagen oder als Initiativanträge im Reichstag eingebracht werden, während die Regierung nur zu erklären braucht, ob sie mit diesen Abänderungen ihres Programms einverstanden ist oder nicht.

Bedenken der Sozialdemokraten.

⊙ **Berlin**, 11. März. (Drahtb.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich in zweistündiger Sitzung mit dem Finanzkompromiß, das die Parteien ohne Volkspartei am Montag vereinbart haben. Die Fraktion faßte noch keinen Beschluß. In der Sitzung kamen wegen Einzelheiten des Programms Bedenken zum Ausdruck, namentlich gegen die auch in diesem Programm vorgesehene Festlegung der Steuersenkungen für 1931. Die Fraktion erklärte sich zu weiteren Verhandlungen bereit und behielt sich ihre endgültige Stellungnahme vor.

Preußen muß die Länder sanieren

Gegen Sonderüberweisungen.

Der ungünstige Paragraph 35.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

In die Verhandlungen über die Finanzreform spielt ein Antrag hinein, den Preußen im Reichsrat eingebracht hat. Danach soll der § 35 des Finanzausgleichsgesetzes gestrichen werden. Dieser Paragraph ist aber, vom Standpunkt der Länder aus gesehen, das Kernstück der ganzen Finanzregelung zwischen dem Reich und den übrigen Ländern. Er sieht vor, daß die leistungsschwachen Länder finanzielle Zuschüsse vom Reiche erhalten, wenn der Steuerdurchschnitt den Reichsdurchschnitt nicht erreicht, unterstützt also die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der ärmeren Länder auf Kosten der steuerkräftigeren. Preußen weist nun darauf hin, daß es eine Ungerechtigkeit sei, diese Länder zu bevorzugen gegenüber den ärmeren preußischen Provinzen, die aus diesen Reichszuschüssen nichts bekommen, weil Preußen den Steuerdurchschnitt des Reiches erreicht. Es weist darauf hin, daß es eine Sinnlosigkeit sei, daß Waldeck bis zur Vereinigung mit Preußen einen Zuschuß auf Grund eben dieses Paragraphen erhalten habe, der nun nach der Vereinigung mit Preußen fortfalle. Die Länder wieder verweisen darauf, daß ohne diesen Paragraphen ihre ganze Existenz in der Luft hängt und daß seine Beseitigung erst möglich sei, wenn Ersatz dafür geschaffen sei. Aus diesem Grunde ist auch der bayerische Ministerpräsident Held mit nach Berlin gefahren, weil bei einem Fortfall des § 35 der ganze bayerische Etat über den Haufen geworfen würde.

Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Minister Hirtsiefer.

⊙ **Berlin**, 11. März. (Drahtb.)

Die kommunistische Fraktion des preußischen Landtages hat gegen Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer einen Mißtrauensantrag eingebracht. Der Antrag wird begründet mit der Fürsorgeerziehung, wie sie heute unter Leitung des Wohlfahrtsministers in Preußen ausgeübt werde. Der Antrag soll am 19. März zur Abstimmung gebracht werden.

Tragisch – lebensfroh – echt russisch.

Drittes Kammermusikkonzert im Hans-Sachs-Haus. Guarneri-Quartett.

Es gibt wohl keinen größeren Gegensatz zu dem Prunk der Orchesterfarben als den Stil des Streich-Quartetts, der dem vielfältigen und buntfarbigen Kolorit des Orchesters entsagen muß, dafür aber um so stärker den Ausdruck des Geistigen in der Musik hervortreten läßt. Man kann diesen Stil als eine Mischung der strengen Polyphonie der älteren und der Homophonie der sogenannten galanten Welt bezeichnen. Der thematischen Arbeit kommt hierbei eine führende Rolle zu — auch hierin unterscheidet sich die Kammermusik weitgehendst von der sinfonischen Musik —, wobei sich im Streichquartett alle vier Stimmen gleichmäßig beteiligen. Diese ideale Einheit verbindet sich mit großer Mannigfaltigkeit; denn wenn auch Geige, Bratsche und Cello ihrer Art nach gleich sind, so sind sie doch in ihrer Individualität äußerst verschieden. „So entsteht eine Kunst, die, losgelöst von allen materiellen Reizen rein dem Ideellen, Innerlichen zugewandt ist, nicht in die Breite, aber in die Tiefe geht und die zartesten, den anderen Instrumentenkombinationen nicht mehr erreichbaren seelischen Fäden bloßlegt", sagt Hermann Abert, und der muß es eigentlich wissen, ist er doch einer der Führer der deutschen Musikwissenschaft und im besonderen einer der besten Kenner gerade der Mozartschen Kammermusik.

Mit einem Streichquartett von Mozart begann auch die Vortragsfolge des vorgestrigen Kammermusikkonzerts im Hans-Sachs-Haus, einem von den 27, die der große Meister uns hinterlassen hat. Das Streichquartett in D-Moll (Köchel Verz. 421) gehört zu der Reihe jener sechs Meisterwerke, die im Jahre 1785 zusammen veröffentlicht wurden, bei den Zeitgenossen aber wenig Verständnis fanden, zum Teil sogar wegen ihrer harmonischen Freiheiten auf Ablehnung stießen. Wir finden hier auch nicht den liebenswürdigen Meister des Rokoko, stoßen vielmehr auf eine tragische Grundstimmung, die bald in Pessimismus umschlägt, sich zeitweilig zum Trotz steigert und in müder Resignation endigt. Man ist solche Stimmungen viel mehr bei Beethoven gewöhnt; doch hat er sich im Kampf mit den in seiner Brust tobenden dunklen Mächten weit besser zu behaupten gewußt, während das Mozart, dem zart besaiteten, hier nicht gelungen ist. Dafür ist besonders der letzte Satz bezeichnend, der den Kampf gar nicht erst noch einmal versucht, sondern Variationen bringt, deren Thema mit seinem dämmernden Rhythmus etwas Trotziges und Eigensinniges hat, eine Stimmung, die über dem ganzen Satz lagert, die Mozart auch nicht zu durchbrechen versucht, obwohl gerade die Variationenform dazu Gelegenheit böte. Immerhin war es sehr interessant, Mozart auch einmal von dieser Seite kennen zu lernen. Besonders hervor stach das herrliche Trio des Andante-Satzes, das im Piccicato begleitet wird, wunderbar duftig gespielt, mit einer Delikatesse in den allerletzten Feinheiten, die entzückte.

War Mozart in diesem Quartett tragisch, so ließ Beethoven in dem folgenden Streichquartett in A-Dur op 18, Nr. 5 die Sonne des Frohsinns leuchten. Dafür spricht schon von vornherein die Tonart A-Dur, die Tonart der Lebensfreude, die jeder Pathetik abhold ist. Schon das Thema des ersten Satzes rechtfertigt diesen Schluß; er ist eigentlich ein übermütiges Scherzo und man versteht es von hier aus, daß Beethoven auf diesen Satz nicht, wie sonst meist in den Streichquartetten, den langsamen Satz folgen lassen konnte; der Gegensatz wäre zu groß gewesen. Er schreibt vielmehr ein richtiges Menuett, das wunderbar zweistimmig beginnt und von großer Besinnlichkeit und Sinnigkeit ist ebenso wie das klanglich bezaubernde Trio. Ein Scherzo fehlt jetzt, denn das war ja eigentlich der erste Satz; dafür bringt er ein Andante centabile von unvergänglicher Schönheit. Die Variationen gehören in jeder Beziehung zu dem Schönsten, was Beethoven überhaupt geschaffen hat; sie sind ein Seitenstück zu den Variationen in Mozarts A-Dur-Quartett, wie sich überhaupt zwischen diesen beiden Quartetten noch zahlreiche andere Beziehungen herstellen lassen, namentlich zu dem letzten Satz, in dem beide ein choralartiges Thema verwenden, das ein wunderbares Versöhnungswort spricht zu dem sehr aufreizenden Anfangsthema. Ueberhaupt geht die ganze Entwicklung dieses Quartetts vom kecken, eigenwilligen Uebermut des ersten Satzes allmählich in eine Abgeklärtheit über, die lächelnd mit allem wieder versöhnt. Der Anfang dieses letzten Satzes erlitt durch das allzuschnelle Tempo vielleicht einige Einbuße, sonst aber erlebte man gerade in diesem Quartett die Offenbarung eines Geistes, dessen Größe auch in diesem dem Frohsinn gewidmeten Werk uns überwältigt.

Ueber sein Streich-Quartett in F-Dur (op. 22) schreibt Tschaikowski an seinen Bruder: „Keine meiner Kompositionen hat sich so leicht und einfach ergossen wie diese. Ich habe das Quartett fast in einem Zuge fertig gestellt. Es wundert mich sehr, daß es dem Publikum nicht gefallen, denn ich war immer der Meinung, daß die auf diese Weise entstandenen Werke die meisten Chancen auf einen großen Erfolg haben". Dieser Erfolg hat sich am Montag unstreitig und in vollem Umfange eingestellt. Es ist sicher, daß die vorzügliche Wiedergabe durch das Guarneri-Quartett einen erheblichen Anteil daran hat; aber auch abgesehen davon erscheinen uns heute die nationalen Besonderheiten dieser Musik nicht mehr so kühn, daß man dem Ganzen nicht mit wachsendem Interesse folgen könnte, daß ebenso sehr der etwas fremden Harmonik wie besonders der bemerkenswerten Rhythmik galt. In allen Sätzen offenbart sich eine echt russische Empfindungswelt; wunderbar getroffen war die etwas gespenstische Stimmung des zweiten Satzes und des etwas schmerzlichen Andante. Ein besonderes Meisterstück, auch in der Wiedergabe, war der letzte Satz mit seiner wuchtigen Gesangsmelodie und seiner herrlichen Fuge, die mit einer Durchsichtigkeit gespielt wurde, die diesen Satz zum Höhepunkt des ganzen Werkes stempelte. Das Publikum war von diesem Russen jedenfalls sehr begeistert, und das mit Recht.

Nicht minder begeistert war man von dem Spiel der vier Künstler. Als sie zuletzt hier spielten, saß Hermann Spitz noch am Bratschenpult; Boris Kroyt hat sich mit Daniel Karpilowski (1. Violine), Mauritz Stromfeld (2. Violine) und Walter Lutz (Cello) aber hervorragend eingespielt, wie denn die Einheitlichkeit nicht nur des Klanges, sondern des Musizierens überhaupt eines der hervorstehendsten Merkmale dieses Quartetts bildet. Ein anderes ist die hervorragende Klangkultur, begünstigt freilich durch die herrlichen alten Instrumente, die das Quartett spielt. Jedes Quartett hat in dieser Beziehung wohl seine Eigenheiten; man kann da ganz raffinierten Wirkungen begegnen, wie sie zum Beispiel das Budapester Streichquartett liebt. Das Guarneri-Quartett meidet solche Uebertreibungen und tut gut daran;; man kann diese gesunde Kost besser verdauen. Alle drei Quartette boten eine wohl abgerundete Leistung, die in jeder Beziehung befriedigte. Der reiche Beifall dürfte es den vier Künstlern zur Genüge bewiesen haben. Noch etwas anderes bewies freilich dieser Abend: daß nämlich die Freunde echter Kammermusik in unserer Stadt nicht eben zahlreich sind. Es ist freilich einfacher und bequemer, sich durch Musik leichter Gattung unterhalten zu lassen; Kammermusik so zu hören, daß man wirklich einen Genuß davon hat, erfordert auch vom Publikum einige Anstrengung. Der scheut sie nicht, der diese Musik einmal schätzen gelernt hat.

Dr. N.

Reisende Jugend.

Wir verweisen nochmals auf die Vorträge von Professor William Stern über Probleme der Reifezeit, die am 12. und 13. März, abends von 8 bis 9.30 Uhr, im Gesellenhaussaal in Buer, Hagenstraße, stattfinden. Die hohe Bedeutung Sterns für die Psychologie liegt darin, daß durch ihn eine fruchtbare Verbindung von geisteswissenschaftlicher und experimenteller Psychologie vollzogen wurde. Stern sieht, ebenso wie Spranger, den ganzen Menschen, nicht etwa nur einzelne geistige Funktionen, sondern die gesamte Persönlichkeit. Auf dem Gebiete der Kinderpsychologie ist Stern der führende Psychologe. Welch hohe Bedeutung der Psychologie Sterns beigemessen wird, geht am besten aus den Urteilen hervor, die von führenden Männern und Zeitschriften über Werke von Stern gefällt wurden. Einige dieser Urteile mögen darum im Wortlaut folgen:

Professor Dr. Richard Müller-Freienfels urteilt in der „Zeitschrift für Aesthetik" über die Werke Sterns „Person und Sache":

„W. Stern gehört zweifellos zu den klarsten Denkern, die wir haben, und zugleich zu den besten Systematikern, wobei ihm seine ungewöhnliche Fähigkeit im Prägen geschickter und schon in der Wortform trefflich kontrastierender Begriffe sehr zustatten kommt... Historisch liegt das Buch auf der Linie Aristoteles, Leibniz, E. von Hartmann... Es ist nicht zu verkennen, daß hier ein philosophisches System von außerordentlicher Klarheit und Geschlossenheit zum Abschluß gelangt ist, dessen reiche Anregungen für die Einzelforschung sich hoffentlich bald auswirken werden."

Ueber das Buch „Anfänge der Reifezeit" urteilen die „Annalen der Philosophie":

„Stern eröffnet mit dieser Publikation einen neuen bedeutsamen Weg in der methodischen Behandlung solcher Selbstzeugnisse. Nicht nur, daß er die Tagebuchnotizen nach den typischen Grundzügen der jugendlichen Entwicklung ordnet, er läßt auch den Tagebuchschreiber selbst aus der Perspektive seines fünfzigjährigen Alters die Anfänge der eigenen Reifezeit mit psychologischer Feinfühligkeit noch einmal betrachten."

Das Deutsche Philologen-Blatt widmet dem Buche „Jugendliche Zeugen in Sittlichkeitsprozessen" folgende Worte:

„Kein Wort ist stark genug, um das vorliegende Buch so zu empfehlen, wie es verdient. Verfasser verfolgt einen praktischen Zweck, nämlich die pflichtmäßige Hinzuziehung von psychologischen Sachverständigen bei allen Fällen, in denen jugendliche Zeugen in Betracht kommen. Jedenfalls können alle, die berufsmäßig mit Jugendlichen zu tun haben, dem Altmeister der Jugendpsychologie gar nicht dankbar genug sein, daß er in dieser unübertrefflich wirksamen Weise eine Forderung vertreten hat, die im allerhöchsten Maße im Interesse der Erzieher wie der Zöglinge liegt."

Alle an der Erziehung interessierten Kreise sollten sich die seltene Gelegenheit, durch einen der hervorragendsten, in der ganzen Welt bekannten Psychologen in wichtige und dringende Probleme der Reifezeit eingeführt zu werden, nicht entgehen lassen.

Dauerkarten sind bis heute 4,30 Uhr in den Buchhandlungen Müller und Lohde in Gelsenkirchen und Buchhandlung Arenhold und Urbanusbuchhandlung in Buer zum Preise von 2,50 Mark zu haben. Die Einzelkarte kostet 1,50 Mark.

Örtliches.

12. März 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Für Rentenempfänger.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Die Beglaubigung der Unterschrift und Abgabe der Lebensbescheinigung von Rentenempfangsscheinen (Rentenquittungen) muß erfolgen:

a) auf dem ersten Empfangsschein:
   1. bei Anweisung der Rente,
   2. beim Wechsel der Person des Zahlungsempfängers;
b) im übrigen nur auf dem Empfangsschein für den ersten Monat jeden Vierteljahres.

Rentenempfänger, welche die staatliche Polizei zur Beglaubigung ihrer Rentenempfangsscheine in Anspruch nehmen, müssen für die Folge den Rentenfestsetzungsbescheid vorlegen und den Rentenempfangsschein in Gegenwart des beglaubigten Beamten unterschreiben. Beglaubigung wird alsdann sofort vollzogen, wenn der Rentenempfänger bekannt ist, andernfalls sind Feststellungen erforderlich. Hierzu wird der Rentenempfangsschein zurückbehalten und kann erst nach einigen Tagen abgeholt werden.

Die Beglaubigung nehmen bei der staatlichen Polizei die Polizeireviere vor, in deren Bezirk der Rentenempfänger wohnt.

Es empfiehlt sich, daß die Rentenempfänger den Rentenempfangsschein etwa zehn bis vierzehn Tage vor dem Fälligkeitstermin der Rente bei den Polizeirevieren persönlich abgeben und am Fälligkeitstage auch persönlich abholen. Vom persönlichen Erscheinen sind selbstverständlich sehr gebrechliche und im Gehen stark behinderte Personen befreit.

Große westfälische Kunstausstellung.

Eröffnung am 6. April in der Ausstellungshalle.

Das große Ereignis im westfälischen Kunstleben ist die alljährlich stattfindende Große westfälische Kunstausstellung, die regelmäßig im Frühjahr stattfindet. Mit der Ausstellung ist eine Tagung verbunden, auf der sich die bildenden Künstler Westfalens und die in anderen Landschaften lebenden Künstler aus Westfalen treffen. In diesem Jahr wird dieses Ereignis in Gelsenkirchen stattfinden. Damit besuchen die Künstler wieder die Stadt, in der vor etlichen Jahren ihre Vereinigung gegründet worden ist. Man erwartet ja kaum, daß die Stadt, die nur als Industriestadt von weittragender Bedeutung bekannt ist, so enge Beziehungen zur Kunst hat, aber es ist doch so. Die Ausstellung wird am 6. April in der Langhalle der Ausstellungshalle eröffnet; der große Raum wird mehrere hundert Werke aus dem Schaffen der westfälischen Künstler unserer Tage zeigen und damit erneut zu erkennen geben, daß die Industrieprovinz, als die man Westfalen fast bezeichnen kann, auch Künstler von Bedeutung hat.

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft Gelsenkirchen. Am Freitag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr, ist im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses unsere monatliche Mitgliederversammlung. Für künstlerische Darbietungen aller Art wird gesorgt. Um recht zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird dringend gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.

Keine Befreiung von der Vergnügungssteuer. Aus Anlaß eines Sonderfalles sieht sich das städtische Steueramt veranlaßt, darauf hinzuweisen daß die derzeitige Steuerordnung eine Befreiung von der Vergnügungssteuer auch bei Wohltätigkeitsveranstaltungen nicht zuläßt. Derartige Anträge müssen daher vom Steueramt abschlägig beschieden werden.

Diebstahl. Am Montag zwischen 16 und 18 Uhr wurde der Wartefrau der Bedürfnisanstalt am Ueckendorferplatz eine Damenuhr von unbekannter Hand gestohlen.

Persönliches.

Der Bürobeamte Friedrich Burghoff, Poensgenstraße 3, konnte am Montag auf eine 51jährige Tätigkeit bei den Mannesmannröhren-Werken, Steinkohlenbergwerk Consolidation, zurückblicken. Am Abend versammelten sich die Kollegen bei Michalski in der Gewerkenstraße zu einer schlichten Feier. Recht wertvolle Geschenke wurden dem Jubilar seitens seiner Kollegen und Mitarbeiter überreicht, für die Herr Burghoff herzlichst dankte. Der Gesangverein „Sangeslust", deren aktives Mitglied Herr Burghoff ist, hatte es sich nicht nehmen lassen, den Abend durch einige recht wirkungsvolle Gesangsvorträge verschönern zu helfen. In echter Jubiläumsstimmung nahm die wohlgelungene Feier einen recht würdigen Verlauf.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

„Versilberung".

Zum Berufe eines modernen Versilberers gehört keine sonderliche Vorbildung, nur Frechheit und der Mut, nach der Versilberung ins Gefängnis zu wandern. Der Bergmann B. bestellte sich bei einem Reisenden ein silberaufgelegtes Eßbesteck im Werte von 117 Mark. Gegen Entrichtung der Nachnahme von 13 Mark war er „Eigentümer" des Bestecks geworden. Kaum war das Besteck in seinem Besitz so „versilberte" er es auf einer Auktion und erzielte 25 Mark. Er will dem Reisenden schon bei der Bestellung gesagt haben, daß er ohne Einkommen war. Betrugsabsicht hat sofort vorgelegen. Jetzt bekam er vierzehn Tage Gefängnis.

„Ich weiß in der Stadt ein feines Lokal ...."

Dem Besitzer zu Liebe sei das Lokal verschwiegen; denn sonst — er würde sich seiner Gäste nicht erwehren können. Unlängst hatte B. Kognak in seinem Lokal ausgeschenkt, trotzdem er keine Erlaubnis dafür hatte. Damals wollte er anläßlich des Geburtstages seines vierjährigen Söhnchens den Kognak kostenlos ausgeschenkt haben. Es gab aber doch eine Geldstrafe. Am 12. Dezember waren wieder Polizeibeamte in das Lokal gekommen und sahen Gäste hinter Kognakgläsern sitzen. Man notierte die Namen der Gäste. Der Besitzer erklärte, er habe den Kognak kostenlos eingeschenkt. Von dieser Absicht wußten die erstaunten Gäste nichts und als Dank für seine Freigebigkeit bekam B. jetzt 70 Mark Geldstrafe, damit er endlich aufhört, seine Gäste „umsonst" zu bedienen.

Warum Abbau bei den Berufsschulen?

Steigerung der Kosten von 86 000 Mark im Jahre 1914 auf 880 000 Mark im Jahre 1929.

Zu dem in unserer Zeitung veröffentlichten Zuschriften über den Abbau an den Berufsschulen teilt uns die Stadtverwaltung jetzt folgendes mit:

„In letzter Zeit sind in der Presse verschiedene Artikel über Sparmaßnahmen bei den Berufsschulen erschienen, die die Absichten der Verwaltung entstellt wiedergeben und daher geeignet sind, die öffentliche Meinung unnötigerweise zu erregen. Beabsichtigt ist zunächst eine Angleichung der Stundenpläne der Berufsschulen Buer an die Pläne, die schon seit Jahren bei den Berufsschulen Gelsenkirchen in Geltung sind. Im Stadtteil Buer werden nämlich wöchentlich acht Stunden Unterricht erteilt, während im Stadtteil Gelsenkirchen nur sechs Stunden gegeben werden. Es soll künftig drei Stunden Wissens- und drei Stunden Fachunterricht erteilt werden, mit der Maßgabe, daß der Fachunterricht in 2×3 Stunden gegeben werden soll, wenn die Klasse mehr als 25 Schüler hat. Dies soll auch für die Industrieschule gelten. Ferner ist gedacht an eine geringe Heraufsetzung der Klassenfrequenz; die höchst zulässige Zahl beträgt vierzig. Diese Höchstzahl wird aber bei unseren Schulen, auch nach dem Vorschlage der Verwaltung, in keinem Falle erreicht, da einerseits für sehr viele Klassen nicht so viele Schüler vorhanden sind, andererseits der Mangel an hinreichend großen Klassenräumen entgegensteht. Durch die geringe Heraufsetzung der Klassenziffern wird erreicht, daß eine ganze Anzahl bezahlter Ueberstunden hauptamtlicher Lehrkräfte in Zukunft in Wegfall kommen kann. Eine weitere Neuerung besteht darin, daß die sogenannten Wahlkurse sich selber tragen müssen, daß also die Einnahmen die Unkosten decken müssen. Der Direktor einer Schule kann also hiernach in Zukunft erst dann einen freiwilligen Kursus eröffnen, wenn er soviel Anmeldungen hat, daß ein städtischer Zuschuß nicht erforderlich wird. Alle diese Maßnahmen sind mit den Direktoren der Berufsschulen eingehend besprochen und halten sich in einem solchen Rahmen, daß einerseits die unterrichtlichen und erzieherischen Belange keine Not leiden, andererseits aber beträchtliche Ersparnisse dabei gemacht werden.

Bei dieser Gelegenheit darf auch einmal auf das Anwachsen der städtischen Zuschüsse für die Berufsschulen seit 1914 hingewiesen werden. Während sich die Zuschüsse in Gelsenkirchen und Buer im Jahre 1914 auf 86 000 RM. stellten, belaufen sie sich für 1929 auf 880 000 RM. Es haben sich also die Zuschüsse seit 1914 mehr als verzehnfacht. Dabei ging es der Wirtschaft im Jahre 1914 gut, während sie sich jetzt zum Teil in sehr schwieriger Lage befindet. Natürlich muß infolge des unglücklichen Ausganges des Krieges etwas besonderes für unsere Jugend getan werden, um das deutsche Volk trotz allem auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen. Aber alle noch so berechtigten Wünsche finden ihre Grenze in dem steuerlich Möglichen.

Die Gegenüberstellung der Zahlen von 1914 und 1929 beweist jedenfalls, daß es die Stadt an Interesse und Opferfreudigkeit für die Berufsschulen nicht hat fehlen lassen."

Verband Preuß. Gewerbe- und Handelslehrerschaft,

Ortsgruppe Gelsenkirchen,

hat nicht ohne ernste Bedenken Kenntnis genommen von der Anordnung des Oberbürgermeisters vom 27. Februar, nach der an den städtischen Berufsschulen die Zahl der Unterrichtsstunden für die Pflichtklassen auf das Mindestmaß herabgesetzt und die Zahl der Schüler und Schülerinnen bis zur höchstzulässigen Zahl heraufgesetzt werden sollen. Wir sind uns der schwierigen finanziellen Lage der Stadt bewußt und erkennen die Notwendigkeit von Sparmaßnahmen an, bedauern aber aufrichtigst, daß gerade die Volksbildung und namentlich die Bildung der heranwachsenden männlichen und weiblichen Jugend in den Berufsschulen so hart betroffen wird aus unterrichtlichen, erzieherischen, gesundheitlichen und sozialen Gründen.

1. Gerade in unserer wirtschaftlich schweren Zeit ist es dringend nötig, einen gut vorgebildeten Handwerker- und Arbeiterstand zu erziehen, damit unser so schwer betroffenes Vaterland wieder konkurrenzfähig auf dem Weltmarkte wird.

2. Da in unserer heutigen Zeit so viel über die Verrohung unserer männlichen und weiblichen Jugend geklagt wird, ist eine gute Erziehung, besonders der heranwachsenden Jugendlichen, sehr nötig. Durch die Sparmaßnahmen der Stadtverwaltung werden aber bei einer so hohen Schülerzahl und geringen Stundenzahl die erzieherischen Maßnahmen der Schule geradezu unmöglich gemacht.

3. Durch die Besetzung der Klassen auf 40 und mehr Schüler bzw. Schülerinnen wird die Luft in den auf diese Zahl nicht eingerichteten Klassenräumen im Laufe des Unterrichts so schlecht, daß die Gesundheit der Schüler bzw. Schülerinnen, der Lehrer und Lehrerinnen stark beeinträchtigt wird.

4. Durch die Maßnahmen der Stadtverwaltung müssen Arbeiter und Handwerker tatsächlich zu der von gewisser Seite verbreiteten Ansicht kommen, daß die schlechtesten Verhältnisse für sie auch in der Berufsschule gerade gut genug sind. Wir erwarten daher von der Stadtverwaltung, daß sie nicht am falschen Ende spart, da ja durch den Abbau die Zahl der Arbeitslosen nur noch vergrößert würde, andererseits die Wettbewerbsfähigkeit unserer männlichen und weiblichen Jugend auf dem Arbeitsmarkte gegenüber den Jugendlichen anderer Städte stark zurückgedrängt wird, und sie später der Wohlfahrtspflege zur Last fallen müssen.

Deutscher Beamten- und Lehrertag.

Vorbereitungen zu der Tagung am 31. Mai und 1. Juni in Gelsenkirchen-Buer.

Zu einer vorbereitenden Sitzung weilte der Vorstand des Rheinisch-westfälischen Industriekartells des Deutschen Beamtenbundes in unserer Stadt, um unter Führung der hiesigen Ortskartellleitung die für den Deutschen Beamten- und Lehrertag am 31. Mai und 1. Juni in Gelsenkirchen vorgesehenen Räumlichkeiten (Hans-Sachs-Haus und Stadthalle) einer Besichtigung zu unterziehen. Die vortreffliche Eignung beider Gebäude zu derart großen Tagungen war auch für die Industriekartellleitung des DBB. eine angenehme Ueberraschung, so daß alle Räume Zustimmung fanden. Auch an dieser Stelle mag darauf hingewiesen sein, daß die von Ortsfremden diesbezüglich getroffenen Feststellungen den größeren Organisationen unser Stadt Veranlassung sein sollte, immer und immer wieder unsere Stadt als geeignete Stätte zur Abhaltung von Kongressen und Tagungen zu empfehlen.

In einer anschließenden Sitzung gab der hiesige Ortsgruppenvorsitzende, Konrektor Fricke, einen Bericht über den Stand der bisher geleisteten Vorarbeiten. Die Kommissionen seien bereits angestrengt tätig. So werde ein über 80 Seiten starkes Festbuch in 5000 Exemplaren hergestellt. Eine größere Anzahl Bilder und künstlerische Entwürfe über heimische Natur- und Bauschönheiten, sowie verschiedene Artikel erster Persönlichkeiten der Stadt und der Wirtschaft werden dieses Werk besonders wertvoll gestalten. Da annähernd 2000 Exemplare dieses Buches an die einzelnen Ortsgruppen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets versandt werden, dürfte auch dieses Werk dazu beitragen helfen, dem Ansehen unserer Stadt nutzbar zu sein. Nach einem Bericht über die Tätigkeit des Wohnungs- und Empfangsausschusses kam man des längeren auf die finanzielle Seite der Tagung zu sprechen, die dem Finanzausschuß Sorgen bereitet. Obwohl von den einzelnen Mitgliedern des hiesigen Ortskartells ein Sonderbeitrag erhoben wird, dürfte damit die gesamte Finanzierung noch nicht sicher gestellt sein. Erschwerend tritt noch der Umstand hinzu, daß der bei den bisherigen Tagungen in anderen Städten übliche Zuschuß aus dem Stadtsäckel, wie Oberhausen mit 2000 RM., Mülheim mit 2000 RM. usw., in Anbetracht der derzeitigen schlechten Finanzlage unserer Stadtverwaltung voraussichtlich in Fortfall kommen wird. Im Verlauf der Besprechung wurden noch Fragen der Kleinarbeit erledigt. Zum Schluß gab der Vorsitzende des Bezirkskartells, Herr Dücke-Duisburg, seiner Freude über die bisher geleisteten Vorarbeiten Ausdruck. Allein der vorhandene Arbeitswille, den er überall hätte feststellen können, bürge für einen sicheren Erfolg.

Kirche – Schule – Haus.

Heilsarmee. Die Divisions-Jugendsekretärin der Essener und Kölner Division, Adjutantin M. Berg aus Köln, hält heute im großen Saale der Heilsarmee, Gelsenkirchen-Bismarck, Andreasstraße 6, einen Lichtbildervortrag unter dem Titel „Ben Hur". Nachmittags 4 Uhr für Kinder und abends 7 Uhr für Erwachsene. Die Kameraden mit ihren Angehörigen, Freunde und Gönner, sind zu diesem Ereignis herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld erhoben. Die Heilsversammlung auf dem Vorposten in Erle fällt diesesmal aus.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Kirchenchor Rotthausen. Die Probe findet diesmal am heutigen Mittwoch um 8.30 Uhr im Gemeindehaus statt.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke, Ostitraße 9/11. Abteilung Jungschar: Die Jungscharstunde findet in dieser Woche wegen Auflösung der Jungschar schon nicht mehr statt. Es wird gebeten, dieses deshalb zu beachten.

Die Mitglieder des evang. Kirchenchors Gelsenkirchen werden freundlichst gebeten, zur Chorprobe am Donnerstag abend (Damen: 8.30 Uhr, Herren: 9 Uhr) pünktlich und vollzählig zu erscheinen, da die Lieder für den Gottesdienst am Volkstrauertag nochmals geübt werden müssen. Im Interesse dieser wichtigen Pflicht möge niemand fehlen.

Der evang. Bund Gelsenkirchen-Altstadt hat heute (Mittwoch) abend 8.15 Uhr im Altstadt-Vereinshaus eine Versammlung, in der Tagesfragen besprochen werden. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Theaterabteilung des evang. Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Für das am Sonntag, den 30. März, stattfindende Passionsfestspiel ist heute abend Probe. Es ist unbedingt erforderlich, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen. Es können sich noch einige spielfreudige Herren melden. Anfang 8.30 Uhr.

Der evang. Arbeiterverein Bismarck hielt am Sonntag nach dem Hauptgottesdienste seine Monatsversammlung ab, die vom 2. Vorsitzenden Pfarrer Peter mit einem warmen Gedächtniswort an das gestorbene Mitglied Albert Grau eröffnet wurde. Zu Ehren des Toten sangen die Anwesenden die beiden Verse: „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Erscheine mir zum Schilde". Darauf ermahnte Pfarrer Peter die erschienenen Konfirmanden und Konfirmandinnen zu echter evangelischer Treue und überreichte als Geschenk des Arbeitervereins je ein prachtvolles Gesangbuch. Nach Zahlung der Beiträge wurde die Niederschrift der letzten Versammlung genehmigt und sechs neue Mitglieder: Albert Werth, Heinrich Wenk, Gottlieb Ciesla, Erich Cyzull, Franz Lau und Otto Bauer in den Verein aufgenommen und verpflichtet. Ueber die Führertagung in Ueckendorf berichteten ausführlich der erste Vorsitzende Fritz Budke, der Schriftführer Philipp Krait und Bahnhofsoberinspektor Buschmann, sowie Pfarrer Peter, der namentlich über den letzten Abend: „Evangelischer Männerdienst" sprach. Die Gesangabteilung erfreute durch Vortrag der Lieder: „Heilig ist der Herr" und „Wie mit grimmigen Unverstand Wellen sich bewegen". Pfarrer Peter dankte den Sängern und dem Dirigenten Lehrer Seidemann für die vorzügliche Leistung. Für die Musikabteilung sollen zwei neue Instrumente angeschafft werden. Am Volkstrauertage, dem 16. März, wird der Arbeiterverein, gemeinsam mit dem Gesellenverein, am Frühgottesdienst in der Christuskirche teilnehmen. Kirchgang mit Musik kann leider nicht stattfinden, da durch die unsinnigen Straßendemonstrationen der letzten Tage die Vorschriften wieder verschärft sind. Ungezügelte Freiheit führt zum Gegenzwang. Nachmittags sollen neben dem als Kreisverbandsvorsitzenden an der Teilnahme verpflichteten zweiten Vorsitzenden der Kassenwart Willy Sauerland und Steiger Hempel als Vertreter des Vereins an der Verbandstagung in Gladbeck teilnehmen. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung gegen 13 Uhr von Pfarrer Peter geschlossen. — Abends 6 Uhr fand zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden im Saale Mehring eine Theateraufführung statt, die — wie immer — vorzüglich gefiel.

Die Frauengruppe des ost- und westpr.-evang. Arbeitervereins Bulmke hielt am Sonntag ihre gut besuchte Monatsversammlung ab, die von der Vorsitzenden Frau Sonnak geleitet wurde. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte man des verstorbenen Mitgliedes Frau Biesch. Die letzte Niederschrift fand Annahme. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen und von der Vorsitzenden begrüßt. Das Stiftungsfest im Mai soll der Vorstand vorbereiten. Die Generalversammlung ist am 13. April, 15 Uhr.

Heute.

Der Erzähler

Redaktions Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Evang. Elternvereinigung Schalke.

Wr. Unter stärkster Teilnahme der evang. Elternschaft des westlichen Schalke fand am Sonntag die Jahreshauptversammlung im neuen Gemeindehause statt. Es ist ein ganz besonders zu wertendes Zeichen, daß die bewußt evang. denkende Elternschaft den Saal bis auf den letzten Platz füllte. Nach einleitendem Musikvortrag und dem von Fräulein Rottmann gut gesprochenem Gedicht „Mutter", das der Bedeutung des Tages entsprach, konnte der Vorsitzende, Herr Rottmann, die Erschienenen begrüßen. Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der vollbesetzte Saal beweise, das die evang. Elternschaft wisse, worum der Kampf geht. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Gesellenverein die Gemeinde für den 15. März zu einem Filmvortrag einlade. Auch lade die Gefängnisfürsorge ein. Die Betreuung der entlassenen Sträflinge sei auch ein Problem, an dem evang. Christen nicht vorübergehen dürften. Das kommende Jahr bringe das zehnjährige Jubiläum der Gründung des Verbandes evang. Schulgemeinden. Der Tag sollte festlich begangen werden. In machtvollen Kundgebungen wird die evang. Elternschaft für die Bekenntnisschule eintreten. Der Jubiläumstag finde in Barmen statt. Zur Teilnahme seien alle eingeladen. Die Unkosten seien gering. Der Jahresbericht zeugte von stiller Arbeit. Es ist mehr Wert auf die Vertiefung in evang. Schulfragen gelegt worden. In acht Versammlungen haben berufene Leute über die interessierenden Themen sprechen können. Herr Rottmann zeichnete klar den Weg, den die Schulgemeinden gehen müssen. Wir dürfen uns von der scheinbaren Ruhe im Schulleben nicht täuschen lassen. Was man in der bewegten Revolutionszeit nicht erreicht habe, suche man jetzt auf eine andere, aber umso gefährlichere Art, zu erreichen. Das Ziel sei die Vernichtung des Christentums überhaupt. Weiter zeichnete Redner die Stellung der Schulgemeinden zu den Schulformen. Für uns gilt nur die Schule des offenen Bekenntnisses. Die Schule auszubauen und zu festigen, sei unsere Aufgabe. Mit einer Mahnung an alle Eltern, die Lauen wachzurütteln und mitzuarbeiten an der Erhaltung der christlichen Schule, schloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Anschließend erstattete Herr Niermeister den Kassenbericht. Nach Abzug aller Ausgaben verbleibt noch ein Ueberschuß von 212 RM. Der Kassenprüfer Papproth beantragte Entlastung, die einstimmig erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Anstelle des bisherigen 2. Vorsitzenden, Missionar Finke, wurde Herr Losek gewählt. Die Pause bot Gelegenheit, bei Kaffee und Kuchen sich auszusprechen. Im Mittelpunkt der weiteren Darbietungen stand ein Vortrag von Rektor Theesen über den Segen des Leides. Aus der Fülle seiner Erfahrungen schöpfend, legte Redner klar, daß das Leid die Menschen zu Gott führe und dadurch zum Segen werde. Die schöne Veranstaltung wird für die Schulgemeinde von werbender Wirkung sein.

Deutsch-evang. Frauenbund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Am Freitag fand im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses die sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung statt. Die Frau Vorsitzende richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Anwesenden. Aus dem von Frau Professor Dr. Hultsch gegebenen Jahresbericht ging hervor, daß der Bund auf reiche Arbeit zurückblicken kann. Zu den verschiedensten Kulturproblemen wurde Stellung genommen. Die Bedeutung der Frau für den Dienst an der Allgemeinheit im deutsch-evangelischen Sinne wurde in einer Reihe von Vorträgen in den Monatsversammlungen beleuchtet. Frau Medizinalrat Dr. Saebrendt gab den Kassenbericht; es wurde ihr Entlastung erteilt. Die Frau Vorsitzende dankte den beiden Vorstandsmitgliedern für die treue, opferwillige Arbeit. Die dann vorgenommenen Wahlen der 2. Vorsitzenden und der 1. Schriftführerin und der einen Hälfte des erweiterten Vorstandes ergaben Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Frau Saebrendt richtete einen eindringlichen Appell an alle Mitglieder zu erhöhter Bereitwilligkeit in der Mitarbeit und warb für die Bundeszeitung. — Die Verhandlungen wurden eingeleitet und durchflochten von stimmungsvollen musikalischen Darbietungen. Frau Odalinde Alterthum, Gelsenkirchen, und Frau Dr. Buzello aus Wanne spielten das Bachkonzert für zwei Violinen, das Rondo und das Adagio von Beethoven. Frau Storsberg sang die Taubenarie von Händel, den

Panflavin-PASTILLEN (Acridinhydrochlorid) Zum Schutz gegen Grippe Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen

Warum hören Sie kein Radio?

Der Rundfunk bietet Ihnen täglich: Musik, Gesang, lehrreiche Vorträge, Sportberichte etc. etc. Anodenbatterien u. Accu sind heute überflüssig. Ein modernes Radio-Gerät können Sie einfach an Ihre Lichtleitung anschließen. Keine Mühe und keine Wartung, die Kosten sind gering, denn ich liefere schon ein brauchbares Netzanschlußgerät einschl. Röhren u. Lautsprecher für RM 105.-. Wer keinen elektrischen Anschluß hat, schaffe sich meinen lautstarken 3 Röhren Empfänger an, welcher einschl. aller Zubehörteile u. 1 Lautsprecher schon für RM 69.- zu haben ist. — Bitte besichtigen Sie unverbindlich meine große Radio-Spezialabteilung, die wie alle Abteilungen der Firma Hans Siem von tüchtigen Fachleuten geleitet wird. Vertrauenswürdige erhalten Kredit.

Abteilung Radio HANS SIEM nur Bahnhofstr. 18

geigenden Mönch von Friedländer und Kinderlieder von Menzen. Die Begleitung am Flügel hatte Fräulein Dominikus aus Stoppenberg. Alle Darbietungen zeugten von einer hohen Stufe künstlerischen Könnens und fanden reichen Beifall. Die Frau Vorsitzende dankte den Künstlerinnen für ihre liebenswürdige Mitwirkung. — Die nächste Mitgliederversammlung ist am Freitag, den 4. April. Studiendirektor Dr. Baldewein aus Gütersloh wird über Jugendbildung sprechen.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Bulmke hielt am Sonntag unter Leitung des Vorsitzenden Bastek seine Monatsversammlung ab die gut besucht war. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der Vorsitzende verlas mehrere Einladungen. An der Fahnenweihe des Brudervereins Erle-Middelich am 9. Juni wird teilgenommen. Das 40jährige Jubelfest mit Ehrung der Jubilare ist am 22. Juni, verbunden mit der zehnjährigen Abstimmungsfeier. Zu der Abstimmungsfeier in Stuhm am 10. und 11. Juli wird der Verein eine Fahnenabordnung entsenden. Der Bericht von der Vertretertagung wurde vom Kameraden Wildburg erstattet, der Erhöhung des Jahresbeitrags zum Bunde von 10 auf 20 Rpf. wurde zugestimmt. Aus Anlaß des Volkstrauertages nimmt der Verein geschlossen mit Fahne am Kirchgang teil. Die Kassenabrechnung des ersten Quartals ist am 30. März, nachmittags 3 Uhr. Die Konfirmandenbeihilfe wird am 6. April in der Versammlung ausgezahlt. Nächste Versammlung am 6. April, 14 Uhr.

Aus den Kriegervereinen.

Der Kameradschaftliche Militärverein Rotthausen hatte am 2. März seine Mitglieder zu einer Versammlung nach Haven eingeladen. Die Kameraden Wilh. Busmann, Ernst Brinkwirth und Max Schlabe wurden aufgenommen. Nächste Versammlung am 6. April, 11 Uhr.

Frauengruppe des Kameradschaftlichen Militärvereins Rotthausen. Morgen, Donnerstag, 17 Uhr, bei Haven Versammlung.

Kuffhäuser-Jugendgruppe Bulmke. Mit dem Gruße „Kuffhäuser Heil!" eröffnete der Oberführer Karl Baumann die Versammlung. Gewählt wurden als Unterführer Heinrich Elperz jr., als Schriftführer Franz Baumann. Anschließend fand der Werbe- und Theaterabend statt. Oberführer Karl Baumann eröffnete den Abend mit der Begrüßungsansprache und hieß alle Anwesenden willkommen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, die Eltern möchten dazu beitragen, die Mitgliederzahl der Jugendgruppe zu vergrößern. Humoristische Vorträge und Aufführungen von Theaterstücken füllten den Abend angenehm aus.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des Kavallerievereins. Donnerstag Probe des Spielmannszuges pünktlich um 20 Uhr in der Ausstellungshalle.

Kameradschaftliche Vereinigung Bismarck. Die für März angesetzte Monatsversammlung tagte in der üblichen Weise im Vereinslokal Henze. Nachdem Kamerad Voß die Anwesenden begrüßt hatte, sprach er sein Bedauern darüber aus, daß die Teilnahme an den letzten Veranstaltungen und Versammlungen des Vereins recht viel zu wünschen übrig lasse. Immer wieder müsse man den Kameraden ins Gedächtnis zurückrufen, wo sie am Versammlungstage hingehörten, trotzdem sei eine ganze Anzahl nicht dazu zu bewegen, wenigstens einige Male im Jahre zu erscheinen. Er verkenne nicht die wirtschaftliche Notlage bei einzelnen Kameraden, aber dies sei nicht immer der Grund, den Versammlungen fernzubleiben. Die Kameraden wurden gebeten, auf die Säumigen einzuwirken, damit auch bei diesen das Interesse für den Verein wieder wachgerufen würde. Nach Verlesung der Niederschrift, die genehmigt wurde und nach Zahlung der Beiträge machte Vorsitzender auf den am 16. März stattfindenden Volkstrauertag aufmerksam und richtete die Bitte an die Mitglieder, sich, soweit dienstfrei, an der Veranstaltung zu beteiligen. Der Volkstrauertag gebiete jedem alten und jungen Soldaten teilzunehmen. Jedes dienstfreie Mitglied sei verpflichtet, am 16. März, 10 Uhr, am Vereinslokal zu erscheinen, von wo aus der Abmarsch erfolge. Die Anregung, einen Familienausflug zu unternehmen und zwar in Gestalt einer Dampferfahrt auf dem Rhein-Herne-Kanal, fand Stimmenmehrheit. Zur Bestreitung der Unkosten wurde eine Sammelliste aufgelegt, in die sich sämtliche Kameraden, d. h. so weit sie sich an dem Ausfluge beteiligen wollen, einzutragen haben. Nach Erledigung einiger wenig wichtiger Fragen nahm die Versammlung mit einem Hoch auf Reichspräsident und Vaterland ihren Abschluß. (sch)

Hackeläuer.

Der 10. März ist für unsere engere Heimat ein Tag, an dem vieler Menschen Gedenken in Trauer um verlorenes Glück und voll Stolz auf bewährtes Mannestum in Neuve-Chapelle in Nordfrankreich weilen wird. Hackeläuer nahmen im Oktober 1914 nach dreitägigem Kampfe dieses Dorf. Hackeläuer hielten die Frontstellung, als Neuve-Chapelle im März 1915 wieder in feindliche Hände überging. Beide Male kämpften die Männer aus den Grafschaften Mark und Berg mit der gleichen Opferwilligkeit und Entschlossenheit, die ihre Väter schon bei Mars la Tour bewiesen hatten. Am 10. März 1915 versuchte Sir Douglas Haig sein Feldherrn-Meisterstück zu machen und sich als würdiger Nachfolger des alten Sir John French zu erweisen. Mit 48 Bataillonen Infanterie griff er nach kurzer, aber schwerer Artillerievorbereitung in früher Morgenstunde die deutsche Stellung bei Neuve-Chapelle zwischen Lille und La Bassee an. Das Ziel des Angriffes war zunächst die Eroberung der Höhe von Aubers und dann nach Aufrollung der deutschen Front die Einnahme von Lille. Mit zwei anderen Bataillonen lag das dritte Bataillon der Hackeläuer in der angegriffenen Stellung. Monatelang hatten an diesem Teil der Front keine Kampfhandlungen stattgefunden. Der britische Angriff kam als vollkommene Ueberraschung. Kaum ein Dutzend Geschütze standen hinter der deutschen Linie. In dichten Kolonnen stürmten die braunen und weißen Briten immer wieder an. Doch die Hackeläuer hielten einen ganzen, unendlich lang scheinenden Tag aus, in zerschmetterten Gräben, in kleine Gruppen zersprengt, ohne Artillerieunterstützung und ohne Maschinengewehre. Im Laufe des Vormittags wurde die erste Kompanie zur Verstärkung durch das britische Sperrfeuer vorgesandt. Kaum vierzig Mann erreichten unverwundet die Frontlinie. Als die Nacht hereinbrach, war zwar der größte Teil der ersten Grabenlinie und das Dorf in britischem Besitz, aber das, was das erste Meisterstück des neuen britischen Oberstkommandierenden werden sollte, war elende Pfuscharbeit geworden. Das dritte Bataillon, die erste Kompanie waren vernichtet, der Regimentsführer mit seinem ganzen Stabe war gefallen, aber der Feind war festgehalten und die Zeit zur Heranschaffung deutscher Verstärkungen gewonnen worden. Viele Taten persönlichen Mutes wurden an jenem 10. März vollbracht. Taten, wie sie nur vollbracht werden können, wenn in jedem Einzelnen das Verantwortungsbewußtsein für das Wohlergehen der Gemeinschaft aufs höchste geschärft ist; wenn bewußt oder unbewußt der Einzelne der Erkenntnis entsprechend handelt, daß mit der Volksgemeinschaft auch er steht und fällt.

Abschlußschwimmen der Knaben 1930.

In einem Jahre erlernten 800 Knaben das Schwimmen.

Der Schluß unserer Jahresarbeit war das Abschlußschwimmen der Knaben. Die Meldungen waren reichlich. Von der Oberstufe hatten sich gemeldet zum Schwimmen: eine Bahn 220, zwei Bahnen 133 und zum Springen 114 Knaben. Die Unterstufe meldete zum Schwimmen eine Bahn 58, zwei Bahnen 21 und zum Springen 18 Jungen. Außerdem waren von der Oberstufe 10 und von der Unterstufe drei Staffeln gemeldet. Das Wettschwimmen begann mit den Staffeln. Im Vorlauf wurden folgende Mannschaften die besten: 1. Liborius-, 2. Oberreal-, 3. Augustinus- und 4. Körnerschule. Es folgte das Schwimmen eine Bahn. Danach führte Lehrer Lenfert (Fichteschule) mit seiner Gruppe Rettungsgriffe vor, die erforderlich sind, wenn der Schwimmer vom Krampf oder dergleichen befallen wird. Diese Uebungen brachten eine angenehme Abwechselung, waren vielen neu und haben allgemein gefallen.

Von gewisser Fertigkeit zeugten die Sprünge. Der Höhepunkt ist jedesmal die Endstaffel. Die Ermunterungsrufe werden zum betäubenden Gebrüll. Das gehört aber dazu. In solchen Fällen zeigt sich der rechte Junge. Die Endstaffel nahm folgenden Ausgang: Erster Sieger wurde die Mannschaft der Liboriusschule in 3 Min 7¼ Sek. Sie erhielt den von der Stadt gestifteten Wimpel. 2. Sieger war die Oberrealschule in 3 Min 8½ Sek., 3. Sieger war die Augustinusschule in 3 Min 15⅝ Sek. und 4. Sieger war die Körnerschule in 3 Min. 17⅛ Sek.

Eine ganz besondere Ehre wurde dem Abschlußschwimmen dadurch zuteil, daß neben den Vertretern der Stadt Regierungs- und Schulrat Dr. Hindrichs-Münster dem Wettschwimmen über eine Stunde beiwohnten. Das ist gewiß ein Zeichen dafür, daß dem Regierungsrat das rege Treiben zusagte. Vor der Siegerverkündigung hielt Herr

Stadtturnwart Schröter

eine kurze Ansprache. Er dankte im Namen des Herrn Regierungs- und Schulrates und der Stadt für die Einladung zu diesem Wettkampfe. Für das Gesehene sprach er seine volle Anerkennung aus. Voll Freude habe er den einzelnen Kämpfen zugeschaut. Insbesondere müsse er noch lobend erwähnen, daß im Laufe des letzten Jahres über 800 Knaben das Schwimmen erlernt und über 600 das Freischwimmerzeugnis erworben haben. Das ist gewiß ein schöner Erfolg. Dafür seid ihr aber euren Lehrern, die sich viel Mühe mit euch gegeben haben, Dank schuldig. Laßt nun nicht ab von dieser schönen Leibesübung sondern pflegt sie weiter in den Vereinen. Nicht Wettkampf und Höchstleistung soll das Ziel sein, sondern das Streben, ein lebenstüchtiger Mensch zu werden. Das schafft Zufriedenheit. Die durch Leibesübungen erworbenen Eigenschaften müssen auf die Arbeit der Schule und des Lebens übertragen werden. Erhaltet euch durch Schwimmen und Turnen einen gesunden Körper zu eurem Wohle und zum Wohle des Vaterlandes. Die Rede schloß mit einem Hoch auf das Vaterland.

Die zehn besten Schwimmer.

Erste Bahn: Franke (17⅜ Sek.), Fährmann, Gottesbühren, Hartwich Siegfried, Herstein, Sydow, Laarmann, Müller, Rödiger, Schmidt Robert. Unterstufe: Fölske (23 Sek.), Wächter, Kobosinsky, Weis, Günther, Diebl, Grupe, Vieting, Pfeifer, Pothmann. Zweite Bahn: Oberstufe: Franke 33⅜ Sek., Brinker, Winter, Alfs, Gottesbühren, Dragan, Köttgen, Sydow, Krause A., Lucht. Unterstufe: Fölske, Hundt, Breier, Wittoch, Wächter. Springen: Oberstufe: Czock (54 P.), Franke, Jakubowski Halbver, Rödiger, Czyborra, Consair, Giga Herb., Bihn, Giga Helm. Unterstufe: Fölske, Rose, Gerhard. Die beste Staffel der Unterstufe war die Mannschaft der Martenschule: 3 Min. 57⅝ Sek.

F. Heyer.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Idyll aus der D-Zugkolonie.

Buersche Gericht beschäftigte sich gestern mit einem Fräulein K. aus der D-Zugkolonie. Der Arbeiter X. kam eines Tages von Gladbeck. Auf dem Wege traf er einen Bekannten, mit dem er eine Flasche Bier trinken wollte. Wie es sich von selbst versteht, hatten sie mit einer Flasche nicht genug und bald war man im schönsten Zuge. Plötzlich kommt die K. zu den beiden und fragte den X. so von hintenherum, wie es mit einigen Flaschen Bier wäre. X. schien einen großen Durst zu haben, denn er gab ihr einen Zwanzigmarkschein mit, wofür sie Bier holen sollte. Das war der K. eine willkommene Beute, denn sie sagte sich: „Besser einen Zwanzigmarkschein in der Hand, als eine Flasche Bier in der Kehle". X. wartete auf das Bier eine Viertelstunde und noch eine, da ahnte er gleich Böses und er erkundigte sich nach der K. Die saß aber schon in ihrem Waggon und freute sich über den guten Fang, den sie getan. Schließlich aber hatte X. doch herausbekommen, wo sich die Gaunerin aufhielt. Aber sie hatte auch schon für diesen Fall vorgesorgt. Sie hatte einige Burschen der Kolonie damit betraut, sich hinter den Wagen zu verstecken und dann, wenn X. sich nahe, über ihn herzufallen. Kaum hatte X. daher die Kolonie erreicht, als plötzlich die Burschen aus dem Hinterhalt hervorbrachen. X. war froh, seine Knochen heil nach Haus bringen zu können, ganz abgesehen von den zwanzig Mark. Die K. hatte, als sie das Bier holen sollte, zu einem kleinen Mädchen, das sie begleitete, gesagt: „Ich bin doch nicht dof und bringe dem das Geld zurück." Für diese Sache bekam die K. eine Woche Gefängnis, für die ihr rücksichtslos die Bewährung abgeschlagen wurde.

Straßensperrung. Die Zollvereinstraße in Scholven wird zwecks Rohrverlegungsarbeiten, die für die Wasserversorgung des Stickstoffwerkes erforderlich sind, von der Feldhauser- bis zur Berlinerstraße auf die Dauer von drei Wochen für den gesamten öffentlichen Verkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Berlinerstraße.

Die Unfallwache Buer wurde am gestrigen Dienstag gegen 20 Uhr nach Erle, Marktstraße 24, gerufen, wo ein Fräulein K. einen Selbstmordversuch gemacht hatte, indem sie sich zu vergiften suchte. Sie hatte Auseinandersetzungen mit ihrem Bräutigam gehabt. Sie wurde ins Krankenhaus nach Erle gebracht.

Knapp verhinderter Zusammenstoß. Am Freitag voriger Woche gegen 18,30 Uhr befuhr ein Personenkraftwagen die Bismarckstraße in Erle in Richtung Gelsenkirchen. Der Führer hatte ein Tempo, so daß er nicht in der Lage war, seinen Wagen zum Halten zu bringen, als er die geschlossene Schranke der Zechenbahn vor sich sah. Er steuerte seinen Wagen nach links und prallte gegen einen Betonpfeiler, der zerbrach. Ferner wurde ein Lattenzaun beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf etwa achtzig Mark. Ein anrollender Kohlenzug konnte von dem Schrankenwärter noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden, wodurch ein Unglück vermieden wurde. Der Kraftwagenführer versuchte unerkannt mit seinem Wagen zu entkommen, doch wurde seine Erkennungsnummer festgestellt.

Ein merkwürdiges Schaufenster. Einer Geschäftsinhaberin aus der Hochstraße wurden in der Nacht zum Samstag für 25 Mark Wolle entwendet. Die Sachen befanden sich im Schaufenster. Der Dieb hat sich diese durch eine Oeffnung, die sich in der Schaufensterscheibe befindet, angeeignet.

Transportgefährdung. Am Montag gegen 11.30 Uhr wurde die Lokomotive eines Güterzuges vor der Einfahrt zum Bahnhof Buer-Nord zwischen der Feldhauser- und Düllestraße von Kindern, die sich auf dem Bahndamm befanden, mit Steinen beworfen. Hierdurch wurde eine Scheibe an der Lokomotive zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden.

Messerstecher. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde ein Bergmann aus der Bergstraße zur Anzeige gebracht. Dieser geriet am Montag gegen 2.45 Uhr mit einem dort wohnhaften Mann in einen Streit, in dessen Verlauf er ein Messer zog und dem Gegner einen Stich in das Gesicht versetzte, so daß dieser mit dem städtischen Unfallwagen dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Der gestrige Buersche Schweinemarkt war nur mäßig beschickt, der Handel durchweg flau. Sechs bis acht Wochen alte Ferkel kamen auf 34 bis 40 Mark, acht bis zehn Wochen alte stellten sich zwischen 40 und 48 Mark, zehn bis zwölf Wochen alte Ferkel kosteten 48 bis 65 Mark. Aeltere Schweine kosteten 70 bis 120 Mark. Der Ueberstand war groß. — Der nächste Viehmarkt findet am 26. März statt.

Stadtteil Horst

An die Horster Verkehrspolizei!

Von der Stinnesstraße in Karnap gehen die Straßenbahnschienen der Strecke Karnap—Horst-Süd in gerader Richtung weiter, während die eigentliche Straße links abzweigt und bei Rommeswinkel wieder mit den Schienen zusammenläuft. Da nun an der Abzweigung der Straßenbahnschienen keinerlei Verkehrszeichen angebracht ist, kommt es sehr häufig vor, daß Autofahrer, die diese Gegend nicht kennen, weiterfahren, auf den spitzen Steinen die Reifen beschädigen und nachher wieder umkehren müssen, weil sie an der Fischerstraße nicht hindurchkönnen. Warum hier noch kein Warnungszeichen angebracht ist, ist unverständlich. Dann noch etwas anderes. Die Beschaffenheit der Viktoriastraße ist besonders im westlichen Teile außerordentlich schlecht. Die Straßendecke scheint aus lauter Löchern zusammengesetzt zu sein, was sich besonders bei Regenwetter sehr unangenehm bemerkbar macht. Kommt hier ein Auto vorbei — und das geschieht ziemlich oft — so können sich die Fußgänger vor den Spritzern kaum retten. Für die Kraftfahrzeuge sind diese Löcher natürlich von größter Gefahr. Wenn die Stadt aus eigener Initiative nicht an die Beseitigung dieses Zustandes denkt, so sollte sie doch wenigstens von der Verkehrspolizei dazu angehalten werden. (□)

Hohes Alter. Frau Wwe. Mathilde Butzan, Schüttlakenstraße 51a, kann am Freitag, den 14. März, auf 77 Jahre ihres Lebens zurückblicken. Auch wir wünschen der alten Dame noch recht viele sonnige Lebensjahre. (Q)

Vom Arbeitsgericht Gelsenkirchen.

Gelten Fürsorgearbeiter nach sechsmonatiger Beschäftigung beim Gartenbauamt Buer als Stammarbeiter?

L. Die vier Kläger waren vom Fürsorgeamt Gelsenkirchen dem Gartenbauamt in Buer überwiesen worden und sind dort seit dem 4. Juli 1929 beschäftigt. Sie beanspruchen Bezahlung nach dem Tarifvertrag für Gemeindearbeiter und stützen sich darauf, daß sie ½ Jahr dort beschäftigt gewesen seien und nach dieser Zeit als Stammarbeiter zu gelten hätten. Sie klagten den Unterschiedsbetrag zwischen dem Lohn, den sie erhalten haben, nämlich 81 Pfennig die Stunde, und dem ihnen nach dem Tarif zustehenden Lohne in Höhe von 84 Pfennig, zuzüglich Soziallohn für 88 Stunden ein, verlangten also insgesamt 39,60 Reichsmark und beantragten, die Stadtverwaltung zu verurteilen, an sie diesen Betrag zu zahlen. Die Beklagte beantragte Klageabweisung. Sie führte aus, daß ein zivilrechtliches Arbeitsverhältnis nicht vorliege, sie bestritt auch, daß die Kläger im Falle des Vorliegens eines zivilrechtlichen Arbeitsverhältnisses unter den Tarifvertrag fallen würden. Das Arbeitsgericht hat die Klage abgewiesen. In den Entscheidungsgründen heißt es: Es kann zunächst dahin gestellt bleiben, ob zwischen den Parteien ein Arbeitsvertrag vorliegt, es kann auch dahin gestellt bleiben, ob der in Frage kommende Reichsmanteltarif und der Bezirkstarifvertrag für die Gemeindearbeiter für allgemein verbindlich erklärt sind, da die Kläger auch so nicht unter die Tarifverträge fallen. (Letztere sind nicht organisiert.) Unstreitig sind die Kläger vom Fürsorgeamt dem Gartenbauamt in Buer zur Verrichtung von Arbeiten überwiesen worden. Eine solche Ueberweisung erfolgt auf Grund des § 19 der Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar 1924. Die Kläger gehören somit zu den im § 2 Ziffer 2c des Reichsmanteltarifvertrages genannten Arbeitern, für die der Tarifvertrag gemäß § 2 nicht gilt. Wenn sie nicht unter den Tarifvertrag fallen, können sie auch Ansprüche aus dem Tarifvertrag nicht geltend machen. Die Klage ist daher abzuweisen.

ICH ZIEHE UM!

Anfang April verlege ich meine Geschäftsräume nach

Bahnhofstraße 17

gegenüber der Schauburg.

Bis zur Neueröffnung gewähre ich

10% RABATT

auf komplette Radio-Anlagen, Lautsprecher, Bastlerteile und Sprechapparate (außer Electrola). Versäumen Sie die günstige Kaufgelegenheit nicht.

RADIO-FRENZEL

HOCHSTRASSE 14

Das älteste und größte Fachgeschäft.

34./260. Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

26. Ziehungstag der 5. Klasse (Hauptziehung).

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM. (Einsatzgewinn):

21504	31837	34517	34536	62563	62664	112709
112724	114212	114216	114364	168362	168364	171123
223076	223099	240279	248273	292844	324842	324848
347222	372318	378234	388375			

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Die gegenwärtige Ziehung dauert noch bis zum 14. März 1930.

Die Irrfahrt des Rochus Zyrn.

Roman von Paul Grabein.

Copyright by Literarisches Bureau M. Lincke Dresden.

(Nachdruck verboten)

21

Rochus musterte aufmerksam das Fläschchen. Dann fragte er: „Haben Sie die Wirkung Ihrer Lösung schon praktisch erprobt?"

„An Menschen natürlich noch nicht. Leider hat man ja dazu keine Gelegenheit, obwohl doch die Justiz sie bieten könnte. Diese Todesart wäre sicher viel humaner als die Exekution mit Guillotine oder Richtbeil."

„Ganz gewiß. Aber Sie haben Tierversuche gemacht?"

„Ja. Zwar auch nur an Hunden und Katzen, doch mit promptem Erfolg. Der Bruchteil eines Tropfens reichte hin, sofort die Wirkung eintreten zu lassen. Mir fehlen die Mittel, das Experiment an Großtieren vorzunehmen, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß es ebenso glänzend gelingen wird."

„Ich bin überzeugt." Rochus stellte noch einige Fragen, auf die Szigeth Auskunft gab, dann sagte er: „Man müßte natürlich die von Ihnen erwähnten Experimente an Großtieren erst noch anstellen, doch wenn Sie die Bestätigung erbringen, scheint mir Ihre Entdeckung in der Tat recht beachtenswert. Sie wären bereit, sie zu verkaufen?"

„Unter entsprechenden Bedingungen — ja."

„Und Sie würden auch bereit sein, wenn Ihnen ein Laboratorium eingerichtet würde, die Herstellung dieser Flüssigkeit im Großen zu übernehmen?"

„Gewiß."

„Selbstverständlich wäre strengste Geheimhaltung der Fabrikation geboten, da man ja einen Patentschutz in diesem Falle nicht wird nachsuchen können."

„Das liegt auf der Hand."

„Ja, Herr Szigeth", und Rochus lehnte sich im Sessel zurück, „vorbehaltlich des Erfolges der erwähnten Versuche, glaube ich wohl, daß wir miteinander werden in Verbindung treten können. Die Fabrikation und der Vertrieb dieses modernen Kampfmittels gehören ja eigentlich nicht zu den Aufgaben unseres Konzerns, der sich friedlichere Ziele gesteckt hat, aber immerhin — es könnte ein Geschäft geben, das man mitnimmt. Ich könnte mir schon denken, daß irgendeine ausländische Macht Interesse an Ihrer Entdeckung hat und bereit wäre, sie uns abzukaufen. Wir haben allerlei Verbindungen über See, ich wäre wohl nicht abgeneigt, die Sache unseren anderen führenden Persönlichkeiten zu unterbreiten. — Wie steht es nun aber mit Ihren Bedingungen — lassen Sie doch einmal hören."

Auch die weitere Aussprache führte zu einem befriedigenden Ergebnis, und so wurde denn unter beiderseitiger Zusicherung strengster Geheimhaltung vereinbart, daß Szigeth die Tierversuche im Großen vorbereiten sollte, wofür ihm Rochus einen entsprechenden Kredit einräumen wollte.

Binnen kurzem war alles so weit, und Rochus fuhr im Auto zu der Versuchsstätte. Szigeth hatte ein kleines ländliches Anwesen erworben, das einsam im Ueberschwemmungsgebiet des Stromes lag, und eine größere Zahl von Schlachtvieh, Rindern und Pferden, zusammengekauft und dorthin schaffen lassen. Der erste Versuch wurde im geschlossenen Stallraum gemacht. Der Erfolg war überraschend. Durch das Fenster konnte Rochus alles verfolgen: Kaum hatte Szigeth durch eine elektrische Zündung eine fingerhutgroße Kapsel mit der Flüssigkeit zum Sprengen gebracht, als auch schon die schweren Tiere umfielen, lautlos, wie vom Schlage getroffen. Nicht anders, ja noch erstaunlicher, war der zweite Versuch, den sie dann im freien anstellten, wo die andere Hälfte der Versuchstiere in einem größeren Gehege eingeschlossen war.

Die Tiere konnten sich dort ungehindert bewegen und hatten sich also auf der weiträumigen Koppel überallhin zerstreut. Trotzdem auch hier nur wieder eine Kapsel vom gleichen geringen Umfang zum Sprengen gebracht wurde — natürlich diesmal aus weiter Entfernung — war die Wirkung genau dieselbe. Wenige Augenblicke später stürzten die Tiere leblos nieder.

Erwartungsvoll blickte Szigeth seinen Begleiter an. Der drückte ihm die Hand.

„Ich beglückwünsche Sie — wirklich eine erstaunliche Erfindung. Sie haben die ideale Granate des Zukunftskrieges entdeckt. Schade, daß es uns selber verwehrt ist, uns ihrer zu bedienen. Man wird wenigstens sehen müssen, daß man sie in die Hand einer Macht bringt, die unsere Lebensinteressen nicht schädigt."

So war denn die Vorbedingung erfüllt; das Geschäftliche wurde mit Szigeth erledigt und ihm in dem Fabrikviertel der Stadt ein Laboratorium eingerichtet, in dem er allein, ohne jeden Gehilfen, seine unheimliche Arbeit vollzog.

Auch Ellinor und Barnassy hatten mit größter Aufmerksamkeit die Sache verfolgt. Nun, wo die ungeheuerliche Wirkung der Erfindung erwiesen war, stand es für den General fest: Man mußte sich ihrer zur Verfolgung der geheimen Pläne bedienen. Die politische Lage hatte inzwischen eine bedenkliche Wendung erfahren. Während bisher die Reaktion von links und rechts den Bürgerparteien in gleicher Weise bedrohlich erschienen war, hatten sich die letzteren nunmehr für das nach ihrer Ansicht kleinere Uebel entschieden. Die Intelligenz suchte und fand Fühlung mit den Syndikalisten in der Hoffnung, so beim Umsturz der Dinge wenigstens noch leidlich davonzukommen. Das mußte sich bei einem offenen Messen der Kräfte verhängnisvoll für die monarchistischen Bestrebungen auswirken. Es mußte also etwas geschehen, etwas Durchgreifendes, Unerhörtes. Der Hydra mußten die Köpfe abgehauen, die Massen mußten ihrer Führer beraubt werden, mit einem einzigen Schlage — anders konnte das Ziel nicht erreicht werden!

In Barnassy reifte da ein Plan heran, geboren aus tiefsten Abgründen der Seele. Er ging damit zu Ellinor. Sie war erst betroffen, als ihr über der General klarmachte, nur so und nicht anders sei das große Ziel zu erreichen, entschloß sie sich kalt. Es mußte eben sein! Und sie berief Rochus zu sich. Nun war die Stunde gekommen, wo sich zeigen sollte, ob er der war, für den er gelten wollte.

Gleich als Rochus zu ihr trat, fiel ihm ihre nervöse Erregtheit auf.

„Hast du einen Aerger gehabt?" forschte er.

„Nein. Mich beschäftigen nur Dinge ernstester Art. Komm, setz' dich und höre!"

Sie vertraute ihm an, was Barnassy ihr von der Notwendigkeit, jetzt ohne Verzug, den entscheidenden Schlag zu tun, gesagt hatte. Rochus nickte. Er urteilte selber nichts anders, dann sprach sie weiter, jedes Wort schwer betonend:

„Es kommt alles darauf an, die Führer der Gegenseite mit einem Schlage unschädlich zu machen, ehe sie uns die Massen auf den Hals hetzen."

Wieder nur Zustimmung. „Hat Barnassy bereits einen Plan?"

„Ja, doch dir soll die Ausführung zufallen."

Es blitzte in Rochus Augen auf. „Das danke ich dir! Und was habe ich zu tun?"

„Etwas Außergewöhnliches. Rochus — es wird viel von dir verlangt. Wirst du der Aufgabe gewachsen sein."

„Was soll das? Du kennst mich doch — sprich!"

Da eröffnete sie ihm Barnassys schrecklichen Plan: Während der Sitzung des Parlamentes sollte dort eine Granate mit dem neuen Gas zum Sprengen gebracht werden!

Rochus zuckte zusammen. „Während der Sitzung?"

Sie nickte. „Natürlich würden die uns politisch nahestehenden Persönlichkeiten in geeigneter Weise vom Besuch der Sitzung abgehalten werden müssen."

„Und wenn selbst — da bleiben noch hundert andere, die im Grunde nur harmlose Mitläufer sind! Und die Menge auf den Tribünen! Muß das sein? Genügt es nicht, wenn man die ganze Gesellschaft gefangen nimmt und in Verwahrsam hält, bis alles vorüber ist? Ich hatte dich vorhin in diesem Sinne verstanden."

„Nein — damit ist es nicht getan! Sobald wir sie wieder laufen lassen, haben wir die Hetzer von neuem auf dem Hals und nie Ruhe im Lande. Barnassy hat schon recht: So erschreckend es auf den ersten Augenblick auch ist, hier muß etwas radikal getan werden — auch noch aus einem anderen Grunde. Selbst wenn es gliickt, und wir Kabinett und Parlament in der Hand haben, unsere Sache ist damit noch nicht gewonnen. Die Syndikalisten haben Anhang auch draußen im Lande; es ist zu fürchten, daß sie selbst die Bauernschaft hinter sich bringen, wie es ihnen schon größtenteils mit der Intelligenz geglückt ist. Es muß also auch unter diesem Gesichtspunkte

„Herr Graf, ich — ich!"
Vor freudigem Erschrecken wollte er den Hebel loslassen.
„Zuerst die Pflicht, mein Sohn."
Er schrak zusammen, behielt krampfhaft Haltung. Als der Graf ausstieg, reichte er ihm treuherzig seine Jungenfaust, sah ihn an, und Tränen des Glücks standen in seinen Augen.
„Ich dank' auch vielmals, Herr Graf; sollen mit mir zufrieden sein."
Eitel Sonnenschein lag in seinen Augen.
„Es ist doch das Schönste, Glück schaffen dürfen. Glück, wenn man selbst glücklich ist!"
Ein neues Leben stand vor ihm — ein neues Glück! Das dunkle Gewölk über ihm hatte sich gelichtet. Sein Werk hatte Erfolg, sein Leben den höchsten Inhalt bekommen: Liebe.
Die „Schuld des Vaters" traf sie nicht mehr — welche wunderbare Wendung des Geschicks!

— Ende. —

In der stillen Stunde.

Skizze
von
Jasper Alexandersen.

(Berecht. Uebertragung aus dem Norwegischen von Ernst Zühner.)

Der Nachtsonne Purpur überstrahlt den Bug der Brigg. Die Gallionsfigur leuchtet wie schimmerndes Gold; es ist, als hebe die ungefähr geschnitzte Frauengestalt ihre Arme gen Himmel.

In spiegelblanker Ruhe rollt die Dünung um das Nak, und der wehmütige Jammer der Seevögel liegt und singt mit dem Unterton der träge dahinrollenden Brandung.

Die Brigg schaukelt unmerklich in ihren Vertauungen; die Reflexe der reichen Takelung ringeln sich wie rubelose, grüne Schlangen im Wasserspiegel.

Auf dem Achterdeck der Brigg steht der Pomorkapitän Ilja Timofei und singt. Zu seinen Füßen sitzt der Matrose Goleff und klimpert auf einer Balalaika. Wenn der Sänger endet, steigen die Töne des Instruments in jubelnden Kehrreim und schlagen ans Ohr aller Lauschenden am Ufer. Dort sitzt der Telegraphist Andor und sein Weib Dagmar, sie lauschen.

„'n komischer Mann, dieser Russenkapitän", sagt er.

„Ja", spricht Dagmar, „er ist jedenfalls kein gewöhnlicher Pomorfahrer. Timofei gehören vier von den Schiffen, die hier Jahr für Jahr herkommen. Er ist kein gewöhnlicher Schiffer. Es wird erzählt, daß er in seinem Heimatland ein gefeierter Sänger sei, aber er ist Seemann. Er will wohl die See nicht aufgeben —"

Wieder klingt Timofeis Sang, stark und wild. Das junge Weib an Andors Seite lächelt benommen zu dem fremden Sänger hinüber: „Ist dies nicht wunderbar, Andor?"

Andor nickte langsam: „Ja, das ist wohl ein Lied von der Steppe."

Sonnenstrahlen spielen in den Glasfenstern der Veranda oben vor der Villa. Ein junges Weib lehnt sich über das Geländer, als wollte es in dieser wunderlamen Sonnennacht deren unsäglicher Süße umarmen. Aber weiter hinten im Schatten steht ihr Mann.

Sie reden nicht miteinander.

Der Reeder Gunnarsson traf sie einst auf seinen Winterfahrten draußen in der weiten Welt. Sie ist eine kunkle, südländische Blume, viel jünger als ihr Gemahl.

„Du weißt, ich war gestern bei Gunnarsson in der Abendgesellschaft", sagt Andor. „Dort war auch dieser Kapitän. Er kam in seiner russischen Tracht. So gehen sie ja hier im Norden. Einen grünen Seidenkittel und hohe Lederstiefel. Er sah gut aus, übrigens hat er auch ein interessantes Gesicht. Bleich, mit brennenden, dunklen Augen. Gefährlich für das Weibsvolk."

Er und Gunnarsson kennen sich noch von früher her, und sie begrüßten sich herzlich. Gunnarsson sagte, er hätte vor kurzem geheiratet, Timofei beglückwünschte ihn warm und antwortete, er hoffe, daß sein Freund sehr glücklich wäre. Gerade, als er dies sagte, trat die Frau in den Salon. Ich konnte nicht umhin zu beobachten, daß sie von diesem fremdartigen Gast eingenommen schien. Er drückte ihr die Hand und küßte sie ehrerbietig. Er sprach sein fließendes Norwegisch, und was er sagte, verstand gewiß niemand. Aber es machte wohl eine Huldigung sein, denn die Frau lächelte schön.

Vielleicht war diese Huldigung ein wenig zu heiß für uns hier im Norden — aber Gunnarsson nahm sichtlich ganz unberührt ihren Arm und sagte lächelnd, man könnte fast glauben, die beiden hätten einander schon früher gesehen. Das war ausgeschlossen. Er spürte vielleicht schon in jenem Augenblick Eifersucht.

Ich beobachtete, wie das Antlitz der jungen Frau fast einen überirdisch schönen Ausdruck annahm. Es fiel ihr und Timofei schwer, die Augen voneinander zu lassen. Sie schienen einander rettungslos verfallen. Timofei redete zerstreut, wenn ich mit ihm sprach. Er schickte nach seinem Matrosen Goleff; dann wurde gesungen und gespielt. Wenn Timofei sang, haben seine Augen die Frau an. Für diese beiden versank alles ringsum.

Gunnarsson war bleich und wortkarg. Er tat mir leid. Denn dies war keine gewöhnliche Liebelei.

Es fügte sich, daß die Frau und Timofei draußen auf der Veranda standen — einen Augenblick. Sie sprachen leise miteinander, ja, er sprach, aber sie bog ihr Antlitz lachend zu seinem Munde hinauf. Ihr Blick war fern, ihre Haltung hingebend.

Gunnarsson und ich sahen sie draußen beieinander stehen. Er versuchte, irgend etwas zu reden. Dann sagte er plötzlich: „Höre, Andor, sag' mir, was soll ich tun?"

Gunnarsson ist ein starker und beherrschter Mann.

Und was konnte ich wohl anderes sagen, als daß er abwarten möge? Es würde sich schon alles zum Rechten kehren, wenn die beiden auseinander kämen. Sie brauchten sich doch nicht wiederzusehen.

Um Mitternacht gingen die Gäste. Timofei und ich waren die letzten. Die Trennung fiel den beiden schwer. Die Frau schlug vor, daß wir den Kapitän zu seinem Fahrzeug hinunter begleiten sollten, und nahm entschlossen seinen Arm. Gunnarsson und ich folgten ihnen auf den Fersen. Es wurde nichts mehr gesprochen. Am Kai küßte Timofei der Frau die Hand warm zum Abschied."

„Wie hübsch dies ist, Andor!" sagt Dagmar. „Ja, eine starke Liebe, die kann niemand knebeln."

„Hm, kann sein, daß du recht hast", antwortet Andor. „Ich hoffe aber, daß Timofei bald segelt." —

Der Flammenschein der sinkenden Nachtsonne brennt auf der rotgestrichenen Seite der Brigg, und die Gallionsfigur zeichnet ihre Silhouette im gedämpften Licht. Es steht jetzt aus, als strecke sie ihre Arme in Verzweiflung zum Sommerhimmel empor, weil der Sonne Zauberglanz sie verlassen hat.

Wallender Brodem hängt über dem Meeresspiegel und dämpft die Umrisse des Fjells zu schwach-lilgen Tönen.

Der Pomorkapitän Timofei hat sein Lied beendet. Er geht in Gedanken auf dem Deck hin und her, von der Kajüte zum Ankerspill. Ab und zu hält er inne und steht zu der Villa hinüber.

Dort oben steht sie. Allein jetzt. Sieh, jetzt gleitet sie herab, kommt heraus. Mit einem leichten Schal über den feinen Schultern. Nubia und angutia geht sie zur Landungsbrücke hinunter. Und bleibt erst an der Laufplanke stehen.

Timofei steht unbeweglich. Nun fährt er geschmeidig wie ein Panther über die Laufplanke. Er faßt ihre beiden Hände und küßt sie demütig. Ruhig schreiten sie zum Salon des Achterdecks.

Andor und Dagmar erheben sich schweigend und schlagen den Pfad am Kai entlang ein. Sie treffen Gunnarsson. Sein Antlitz ist weiß, der Blick der eines Schlafwandlers.

„Seht Ihr meine Frau?" fragt er tonlos.

Dagmar zögert eine Sekunde. „O nein", sagt sie; aber ihr Blick gleitet zum Achterdeck der Brigg hinüber, und des Reebers Augen folgen ihr.

Dann sieht er Andor an, müde und hilflos, wendet sich und geht mit ihm. —

Die Nachtsonne ruht nun auf dem Meeresgrabe. Ihre Wanderung zum Horizont hinab ist zu Ende. Wie lautlose Schatten gleiten die Meeresvögel über den Himmel — ihr Jammer ist verstummt.

Die langen Schatten geben den Fischerhütten friedvolle Ruhe.

Die stille Stunde hat begonnen.

Ihr Opfer.

Skizze
von
G. Wendt-Caspari.

Nur Herren saß am Tisch. Sie sprachen von den Frauen. „Sie sind selbstsüchtig", behauptete ein Junggeselle. „Was sie und andere Liebe zum Manne nennen, Hingebung, ist nur verkappter Egoismus, Raffinement an den Beschäfter und Ernährer. Sie sind keiner wahrhaft großen Neigung, keines wirklichen Opfers fähig."

Da sagte ein Arzt: „Ich glaube, Sie irren. Ich habe erfahren, daß eine Frau wohl ein Opfer bringen kann, ein Opfer, dessen ein Mann nie fähig sein würde. Sie lächeln ungläubig, meine Herren! Vielleicht werden Sie anders denken, wenn sie die Geschichte der Frau erfahren, die ich Meta Winkelmann nennen will.

Man brachte sie, die Vierzigjährige, in meine Klinik. Sie war auf der Straße überfahren worden. Ich glaubte, sie retten zu können. Doch als sie auf dem Operationstisch lag, war es mir, als sähen ihre Augen um etwas anderes, nicht um die Hilfe des Arztes, und sie sagte: „Herr Doktor, es hat doch keinen Zweck, Sie will nicht." Die Schwester mit der Maske unterbrach sie im Satz.

Die Operation verlief günstig. Jede andere hätte genesen müssen. Meta Winkelmann wollte nicht wieder gesund werden. Ich besuchte sie in ihrem Zimmer. Sie war bei vollem Bewußtsein und lächelte: „Sehen Sie, Herr Doktor, ich behalte recht. Es war zwecklos, daß Sie sich noch um mich bemühten." Ich setzte mich an ihr Bett: „Sie könnten leben, doch Sie wollen nicht!" Sie schloß die Augen und lag minutenlang still.

„Ja", sagte sie dann, „Sie haben recht. Ich will nicht leben. Sie werden mich jetzt vielleicht für feige halten, denken, als zusammengesetzter Mensch fürchtete ich mich vor dem Leben. Oder Sie glauben, ich habe eine Schuld auf mich geladen. Nein! Vielleicht verstehen Sie mich, wenn ich Ihnen erzähle, was ich erlebte.

Ich war war zwanzig Jahre alt, als ich heiratete. Wir liebten uns und lebten drei Jahre lang glücklich. Dann spürte ich, daß mein Mann mir zu entgleiten begann. Ich wollte ihn halten. Ich beging einen Fehler: Ich warf mich ihm an den Hals. Er stieß mich zurück: „Geh, ich will Dich nicht mehr!" Ich ging. Ich zog in eine andere Stadt, weil ich mich schämte, dort weiter zu leben, wo die Leute mich glücklich gesehen hatten. Zwei Jahre lang dachte ich, er würde die Scheidung beantragen. Doch ich hörte nichts von ihm. Ich selber schwieg. Einmal nur schrieb mir eine alte Bekannte, mein Mann habe die Stadt verlassen, Niemand wisse, wohin er gezogen sei.

In meinem neuen Wohnort hielt ich mich von jedem Verkehr fern. Doch ich war noch jung. Einmal doch mir ein Mann seine Hand an. Ich hätte mich scheiden lassen können. Ich wollte nicht und wußte doch nicht recht warum. Vielleicht hoffte ich noch immer.

Fünfzehn Jahre lang lebte ich ruhig. Ich glaubte, nichts würde mich mehr stören. Da begann ich den Prospekt einer Baugenossenschaft ins Haus geschickt. Ich blätterte darin ohne jedes Interesse, nur weil das Heft ein paar Abbildungen enthielt. Dann stutzte ich. Auf dem Balkon eines neu erbauten Hauses in einem Vorort sind eine Gruppe: Eine Frau, drei Kinder und ein Mann. Mein Mann! Ich konnte mich nicht irren. Unter dem Bild las ich seinen Namen. Er war Besitzer des Hauses und Familienvater!

Ich hatte ihn in diesem Augenblick: ‚Lump, Bigamist!' Ich wollte klar überlegen und konnte nicht. ‚Mir gehört er noch', schrie alles in mir. ‚Wenn ich ihn nicht mehr besitzen kann, so soll ihn die andere auch nicht mehr haben!' Ich wollte ihn anzeigen. Ich sah ihn schon vor dem Richter, und ich trat als Zeugin gegen ihn auf. So stieß ich hierher.

Ich wollte erst sein Haus sehen, das sein erstohlenes Glück barg. Ich fand es bald, stand ihm gegenüber, als mein Mann auf die Straße trat. Er sah mich nicht. Denn er war mit ihr, der andern, beschäftigt und mit den Kindern. Sie standen am Fenster und winkten ihm nach. Die Kleinen lachten, und ihr Blick der Frau, in ihrem leisen Lächeln, las ich das unbewußte Geständnis: ‚Ich liebe ihn.'

Da packte mich wieder die Eifersucht. Mir gehörte er, nicht der anderen dort oben. Ich wollte in das Haus stürzen und ihr ins Gesicht schreien: ‚Ich bin seine Frau. Sie tragen seinen Namen mit Unrecht!'

Ich schellte und wurde in das Wohnzimmer geführt. Ich nannte einen falschen Namen, denn ich wollte sie überfallen mit den Worten, die sie niederschmettern sollten. Sie sah mich verwundert an. Mein Benehmen mußt auffällig sein. Ich wurde verwirrt. ‚Wissen Sie', sagte ich unvermittelt, ohne nach einem anderen Vorwand für mein Erscheinen in das fremde Haus zu suchen, ‚wissen Sie, daß Ihr Mann schon einmal verheiratet war?' Nun glaubte ich, sie würde mit einem entsetzten ‚Nein' auffahren. ‚Ja', sagte ich dann schreiend, ‚mit mir, und er ist Bigamist!' Aber sie sah mich an, als fragte sie: ‚Was kümmert Du Dich darum?'

Dann sagte sie: ‚Ja, das weiß ich.'

Ich fuhr zurück. Mein Plan schien durchkreuzt. Dann fragte ich: ‚Und was wissen Sie von dieser ersten Frau?' — ‚Sie ist tot', sagte sie ruhig. ‚Mein Mann lebte getrennt von ihr. Er erzählte es mir damals, als er während des Krieges im Lazarett lag und von mir gepflegt wurde. Er wollte sich von ihr scheiden lassen, denn wir hatten uns lieb gewonnen. Er schrieb an einen Freund in der Heimat und bat ihn, sich nach seiner Frau zu erkundigen. Sie ist gestorben', erhielt er zur Antwort, und wir wurden kriegsgetraut.

Ich wußte nicht, was ich noch sagen sollte. Mein Haß war plötzlich vergangen. Mein Mann trug keine Schuld. Er hatte mich tot geglaubt. Was wollte ich da noch in seinem Hause? Ich entschuldigte mich verwirrt und ging. Ihre verwunderten Augen folgten mir bis zur Pforte. Im Garten spielten die Kinder. Seine Kinder! Sie grüßten mich unbefangen. Ich schämte mich fast vor ihnen. Wenn sie gewußt hätten, daß ich ihnen noch vor wenigen Augenblicken den Vater nehmen wollte! Ich floh die Straße hinunter und irrte planlos durch die fremde Stadt.

Meine Gedanken überstürzten sich. Ich wollte sofort zurück fahren und niemals wieder den Weg des Mannes kreuzen, der mir doch nicht mehr gehörte. Dann schrie es wieder in mir: ‚Er gehört Dir doch noch, und die andere hat nichts in seinem Hause zu suchen!' Ich erschrak vor dieser Stimme der wieder aufkeimenden Eifersucht und Rachsucht. Nein, ich hatte ihn für immer verloren. Ich besaß kein moralisches Recht mehr an ihn. Und doch fühlte ich, daß ich nicht fähig sein würde, mit dem Bewußtsein weiter zu leben. Eine andere sieht jetzt in seinen Armen. Eine andere hat ihm Kinder geschenkt! Ich wußte plötzlich, wie sehr ich ihn noch liebte. Doch meine Liebe bedeutete für ihn, für seine Familie nur Unglück. Der Zwiespalt zermarterte mein Gehirn.

Dann warf mich plötzlich ein Stoß zu Boden, und ich lag unter den Rädern. Da wußte ich, was das Schicksal wollte: Mir die Qual ersparen und ihn vor meiner eifersüchtigen Liebe retten. Was soll ich noch im Leben? Die Prüfung würde für mich doch zu hart sein.'"

Der Arzt schwieg einen Augenblick. Dann fuhr er fort: „Ich tat meine Pflicht als Mensch. Ich gab der Frau die Hand und versprach, nie nach dem Manne zu forschen, um dessentwillen sie in den Tod ging. Denn ich wußte nun, daß ihr Unglück auf der Straße sein Zufall gewesen war.

Als sie am nächsten Abend die Augen für immer schloß, lag auf ihren Lippen ein Lächeln. Es war ein wenig stolz und sprach von erfüllter Pflicht, von einem Opfer, das nur die Frau bringen kann, die liebt."

DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1930 | Mittwoch, den 12. März | Nr 11

Die Hausdame.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Linde, Dresden

„Wilhelm, wen Gott lieb hat, den züchtigt er. Droben in der besseren Welt wird Schwachheit und Verdruß liegen unter unserem Fuß." Haidelang sprach gern salbungsvoll im Kanzelton und betonte stark Frömmigkeit, wie es in dem pietistischen Zeitalter seiner Jugend Sitte gewesen. In Gemeinschaft mit Frau von Flamberg, die für Homöopathie war, kurierte er in Satzenfelde und allen umliegenden Dörfern Menschen und Tiere und besaß neben praktischer Erfahrung viel angeborenes Talent zum Arzt.

Der silberne Teeteufel summte auf dem Spirituskocher, als Frau von Flamberg und ihr Sohn eintraten. Alexander schüttelte Haidelang die Hand, auf dessen Schultern er als kleiner Junge die ersten Reitversuche gemacht. Und es war eine helle Freude und ein Stolz in den Augen des alten Mannes beim Anblick des jungen Flamberg.

Wilhelm präsentierte jetzt frische, warme Wurst vom Schlachten und ein sehr delikates Gänseweißsauer mit Bratkartoffeln. Dazu trank man Tee und hinterher schmeckendes Bier aus einem großen Steinkrug.

Alle drei aßen mit dem Appetit gesunder, kräftiger Menschen. Alexander ließ sich aus der Wirtschaft berichten, und Frau von Flamberg erkundigte sich nach verschiedenen Kranken im Dorfe.

Die Art, wie man plauderte und gemeinschaftlich die Abendseligkeit genoß, offenbarte viel von dem patriarchalischen Geiste, der Herrschaft und Dienerschaft vereinte. Selbst Jeunelchen wurde, wo es sich um eine Aushilfe oder ein Besserwissen seinerseits handelte, gelegentlich in das Gespräch gezogen, und er gab freiwillig, wenn auch respektvoll, Bescheid in einem nur ihm geläufigen Gemisch von Hoch- und Plattdeutsche. Und wenn Haidelang es liebte, die eigenen Verdienste etwas breit in den Vordergrund der Betrachtung zu stellen, so bekam er mal eine kleine Zurechtweisung von der Hausherrin, von der er eine ungeheure hohe Meinung hatte, während sich Alexander über ihn amüsierte, denn er kannte ihn genau.

Die kleinen Hausgeifterchen des heimlichen Friedens und der gemächlichen Behaglichkeit, die von der Hausfrau immer besonders freundlich gepflegt worden waren, lamen aus allen Ecken und Winkeln, um ihren unsichtbaren Reigen im Dampf der Speisegerüche und in dem hellen Milchglaslicht der Hängelampe aufzuführen. Und draußen waltete das tiefe, ruhevolle Schweigen des schlafenden Dorfes.

Die schwere, typische Klangfülle einer Wagneroper rauschte und schmetterte durch das Foyer der Residenz.

In der Loge des Staatsministers von Geiersmarck saß eine elegante junge Dame viele Augen auf sich. Die weiße Gestalt und der dunkle Lockenkopf hoben sich wirkungsvoll aus der Lichtfülle, die sie in den Zwischenakten umfloß. Zuweilen wurde dann die plauderende Echardine der Loge von einer großen, weißen, von Ringen funkelnden Hand zurückgeschoben, und eine ältere korpulente Dame in tabakfarbenem Samt gekleidet, zeigte sich, um durch das Opernglas flüchtige Blicke in den Zuschauerraum zu werfen.

Die Haltung der jungen Dame war tadellos und von seiner natürlichen Zwanglosigkeit, die nur erstklassige Kinderstuben gewähren. Aber hinter dieser großen Sicherheit der Weltdame verbarg sich eine übermütige Kokketterie, die sehr anmutig Naivität und Unzerwöhntheit heuchelte. Schon seit einiger Zeit trieb sie ein lebhaftes Augen- und Mienenspiel in einer gewissen Richtung, dem sich zuweilen eine Fächerbewegung oder ein unmerkliches Winken mit einem Veilchenstrauß anpaßte.

„Attention", sagte Frau von Geiersmarck mit der Attitüme einer Bühnenheroine, „eben betritt Prinzessin Klotwilde die Hofloge."

Die Damen atßten und besamen einen freundlichen Gegengruß. Es dauerte nicht lange, so wurde Frau von Geiersmarck zu der alten Prinzessin befohlen, die sich allein in der Staatsloge langweilte. Sauna von Geiersmarck konnte nun etwas ungenierter ihr heimliches Augen- und Fächerspiel fortsetzen. Als sie sich beim Finale eben von ihrem Sessel erhob, betrat Alexander von Flamberg die Loge und küßte ihr hinter dem blauseidenen Vorhang etwas stürmisch die Hand.

„Gnädiges Fräulein waren ja zuletzt so allein."

„Die Suppenprinzessin kann doch nun einmal nicht ohne Mama sein. Ich hatte mir Papa herbestellt, und er sagte mir für den Schlußakt zu, aber er scheint mich im Stiche zu lassen. Ich muß es mir abgewöhnen, einen Papa zu haben.

Als Stifterin einer Suppenküche für Wöchnerinnen hatte die Prinzessin den geschmackvollen Spitznamen erhalten.

„Am besten wäre es, Sie schafften sich einen Vizepapa an. Darf ich mich als Kandidat für diesen Ehrenposten melden?

Der junge Mann sagte es im harmlosen Scherzton, aber seine Augen gaben den Worten eine tiefere Bedeutung.

„So? Damit ich künftig zwei Tyrannen gehorchen muß. Das werde ich mir doch sehr überlegen. Ich glaube, Sie würden ein sehr strenger Vizepapa sein! Ich vergesse nie die Moralpredigt, die ich neulich bekam, als Miezi Lansfeld und ich so ausgelassen waren und den schönen Akkons aufzogen."

„Ja freilich. Sie müßten sich noch sehr ändern, um es mir recht zu machen", erwiderte er übermütig mit einem so heißen Blick, daß ihre Wangen sich färbten. Der große Tonzauber, der eben über sie hingebrauscht, hatte beiden das Blut in Wallung gebracht und sie aus den Bahnen der Alltäglichkeit gerissen. Sie standen eine Sekunde sehr nahe bei einander hinter der Gardine, und da flammte etwas auf in den kinderfangen Mädchenaugen, das dem Verlangen des Weibes glich.

Fast unbewußt hob sich der arme zuckende Mund den Mannesli[illegible] entgegen, aber in diesem schicksalentscheidenen Augenblick zeigte es sich, daß Gesellschaftsdrill und Dressur stärker waren in dem jungen Mann, als angeborene Natur. Es wäre in seinen Augen ein Verbrechen gegen die gute Sitte gewesen, sich diese junge heiße Seele gewaltsam zu eigen zu machen, ehe der Konsens von ihren natürlichen Beschützern erteilt, und ihr Kindervertrauen — zu mißbrauchen. Er bewahrte seine Haltung, aber seine Stimme verriet seine unterdrückten Gefühle, als er leise bemerkte:

„Es freut mich so, meine Veilchen in ihrer Hand zu sehen. Die bescheidenen Veilchen aus Satzenfelde, statt der Orchideen aus Ihren Treibhäusern."

„Veilchen sind mir lieber", erwiderte sie tiefatmend und verwirrt.

In diesem Augenblick kam Frau von Geiersmarck zurück, mit ihrer großen, schweren, rauschenden Person die Loge füllend, und mit ihrer königlichen Stimme in die Luft, über die Menschen weissprechend, als rede sie zu unsichtbaren Volkshaufen von Untertanen. Ein Lakai brachte Mantel und Hüllen, und Alexander durfte am Wagenschlag stehen, bis die Equipage abrollte.

Langsam, wie im Traum, ging er durch das Wagengewühl und die sich verlaufende Menge quer über die breite Straße. Er war noch trunken von dem gewaltigen Tonwerk, schwankend zwischen erhabenen übersinnlichen und sehr reellsinnlichen Lustgefühlen, die das Raffinement dieser Damen von Welt erweckte. Und auch in der weichen, kühlen Nachtluft lag es wie ein Frühlingsrausch, wie ein Geruch nach tauendem Eis und warmem Regen. Das Straßengold zerfloß im Nebel, und als große, weiße, strahlende lose Monde schwammen die elektrischen Bogenlampen in dem schweren, grauen Dunst, wie aus einer im Meere versunkenen Stadt stiegen die ragenden Türme des Domes, die Zinnen des Fürstenschlosses, das Hoftheater mit den Göttergestalten auf seinen Firsten, die Palais und Häuser mit schattenhaften Konturen in das feuchte Element hinein. Gedämpft murmelte die Stimme der Residenz in der lastenden Atmosphäre, und nur als dunkle Silhouetten tauchten Wagen und menschliche Gestalten in den magischen Lichtkreisen der weißen Laternen auf.

Es war eine Märchenstimmung, die zu Alexanders Weltenfrischheit paßte. Aber er kam schnell auf den Erdboden zurück, als er das strahlend helle Lokal eines Weinrestaurants betrat, in dem er sein Abendbrot einnehmen wollte. Es gab hier etwas mehr Vergoldung, Spiegelglas und aufdringliche Wandmalerei, als für Märchenstimmung und sein Behagen gut war, aber der Wirt bot eine vorzüglichen Keller, die Küche war tadellos, und man traf hier stets irgend eine kleine erwünschte Tafelrunde. In dem großen Vorderraum war es unruhig und übervoll; viel Uniformen, Damen in Theaterkleidern und andere in auffallenden Toiletten, alte Lebemänner, Schauspieler und Ehepaare vom Lande drängten sich hier um die kleinen, gedeckten Tische, von denen jeder, in schlank gestielter Vase, etwas bleichsüchtig und duftlose, blaublühende Fliederdolden trug. Den silbernen Weinkübeln und lecker duftenden Speisen wurde allgemein mit so hingebendem Genuß zugesprochen, als hätten diese Leute seit acht Tagen nichts genossen.

„Das ist der Theaterhunger!" hörte Alexander eine kleine Blondine mit tadarahem blauen Federhut zu ihrem Begleiter vom Typus des Finanziers sagen. „Ich habe einen pöbelhaften Appetit von dieser Wagnerschen Ohren- und Nervenmassage bekommen."

Im Nebenraum, der im altdeutschen Stil, mit Holzgetäfel, Butzenscheiben und Trinksprüchen an den getalkten Wänden, dunkler und einfacher gehalten war, ging es gemütlicher zu. Hier saßen nur Herren an langen, weißen, ungedeckten Holztischen oder in Nischen, durch eichengeschnitzte Wände getrennt, beisammen. Aus einer dieser Nischen rief und winkte man Flamberg, sobald er den kleinen Saal betrat.

„Lupus in Fabula!" rief ihm Krockwitz, ein Kollege, entgegen. „Sie kommen im rechten Augenblick. Sie werden hier gerade durchgehechelt."

„Bitte, sich nicht stören zu lassen", erwiderte Flamberg, überließ Hut und Paletot dem dienstbereiten Kellner, setzte sich zwischen Krockwitz und den jungen Rechtsanwalt Hausmeier und griff nach der Speisekarte.

„Eine Portion Eisbein mit Erbsenpüree und ein Pilsner" bestellte er, denn in diesem Raum wurde auch Bier geschenkt.

„Heuheim Sie nicht gänzliche Barschtigkeit!" neckte Hausmeier, ein kleiner, verwachsener Mann mit einem gescheiten Kopf. „Sie üben natürlich Erbsen samt Eisbein daran, wenn Sie erfahren könnten, was man über Sie geistert, trotzdem Sie dungrig wie ein Wolf aus der Oper kommen. Das Beste an diesen sogenannten Kunstgenüssen ist ja das riesige Eßbedürfnis, daß sie erwecken. Ein Tristan oder ein Faust kosten mich immer das doppelte Abendbrot."

„Nun, es liegt doch wohl kein Grund vor, mein lieber Plasodomus, weshalb meine Neugier und meine Eßlust nicht zugleich geweckt werden können", bemerkte Flamberg gemütlich.

„Wir kennen Ihr edles Selbstbewußtsein", warf Dr. Raumer ein, der Chefredakteur eines angesehenen Lokalblattes. „Sie zweifeln keinen Augenblick daran, daß wir Hymnen zu Preis und Ehre Ihrer Tadellosigkeit gesungen haben."

Er strich den vollen Haarbusch zurück, putzte an seinem goldenen Kneifer und sah Flamberg mit zusammengekniffenen Augen ironisch an.

„Ich weiß, in Ihren Augen bin ich das Gänseblümchen vom Lande. Aber so weit geht meine holde Unschuld doch nicht, daß ich Sie für einen barfeldlagenden Lobsänger meiner Jugend hielte — wenn ich nicht dabei bin", erwiderte Flamberg lachend, und alle lachten mit.

„Na ja, um es kurz zu machen, wir stritten hier um Geiersmarck, und da man weiß, daß Sie Karriere machen wollen, wurde die Bebauptung aufgestellt, Sie gingen mit ihm durch dick und dünn, „coute que coute" warf Baron Lesberg dazwischen. Er war Porträtmaler von großer Begabung, der trotz seiner Jugend schon in Mode gekommen. Sein lebensgroßes Bildnis einer bekannten Schauspielerin hatte auf der letzten großen Kunstausstellung in Berlin Aufsehen gemacht, aber seine Spezialität waren Illustrationen für Witzblätter. Er wurde allgemein wegen seiner klassischen Schönheit „Der Götterknabe" genannt; er besaß den Kopf eines jungen Antonius.

Flamberg war sehr ernst geworden. „Müssen wir uns heute den Abend mit Politik verderben?“ fragte er etwas kurz.

Es dürfte Sie doch wohl interessieren — Geiersmarck wird Reichskanzler!“ rief Herr von Brunner dazwischen, als spiele er einen großen Trumpf aus. Als Schriftsteller ohne Bedeutung, von dem man sagte, daß er von dem Gelde seiner Frau lebe trug er das Gepräge eines gedrückten Menschen und machte mit seinem charakterlosen Gesicht, trotz Tadellosigkeit in der Kleidung, einen minderwertigen Eindruck.

„Wir haben heute nicht den ersten April“, entgegnete Flamberg ablehnend, ohne ihn weiter zu beachten.

„Diese Information verdankt Brunner seiner Beziehungschaft mit Raumer. Sie wissen, die geheimsten Zusammenkünfte aller Kabinette laufen in Raumers Redaktion zusammen“, bemerkte der Assessor von Krockitz ironisch.

„Aber, meine Herren, daß kann doch ein Blinder mit dem Krückstock fühlen!“ ereiferte sich Raumer und schob seine leer gewordenen Schüsseln einem Kellner zu. „Ich meine, was Geiersmarck mit seinem letzten Coup anstrebt. Er will die Regierungsvorlage im Reichstag zu Fall bringen, um damit dem Kanzler einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Und all seine Operationen zielen dahin, sich zur rechten Stunde als den einzig möglichen Mann hinzustellen. Ich glaube, er hat sicher Chancen.“

„Man sagte früher mal, er sei von Rom gekauft“, warf Lesberg ein, der sich Zigaretten drehte.

„Nah, Altweibergeschichten!“ rief Hausmeier. „Solch ein Mann verkauft sich nicht! Er ist eben der Ueberlegene und lenkt die Parteien wie Marionetten. Er nimmt sie, wie er sie braucht. Nu so einen Mann darf man nicht den Maßstab des Bierpolitikers legen.“

„Es gibt doch wohl für ihn auch nur den einen Maßstab, das ist der des Ehrenmannes“, warf Flamberg ein.

Raumer machte eine Grimasse.

„Na, na, da sind die Begriffe auch verschieden, wie die Tage im April. Kommen Sie man nicht mit Ihrer Kavaliersehre. Damit macht man keine Politik.“

„Ich würde es für Hoch- und Landesverrat halten, wenn Geiersmarck, um Reichskanzler zu werden, sein engeres Vaterland und dessen Dynastie schädigte und deren Rechte seinen Zielen opferte!“ rief Krockwitz energisch.

„Ach, was wollen Sie denn! Ein Mann wie er kann sich nicht auf den engen parteikatarischen Standpunkt stellen!“ schrie ihn Hausmeier an.

Jetzt wurde der Disput heftig. Man ging von der Person auf die Sache über, die verschiedene Auffassungen zuließ, je nach dem Standpunkt des einzelnen. Was dem einen als Verbrechen erschien, war für den andern eine rettende Tat. Bis der schöne Lesberg dazwischenrief: „Kinder, für heut' abend habt ihr genügend das Vaterland gerettet, und mich interessiert von der ganzen Geschichte nur die Sanna Geiersmarck!“

Da trat eine plötzliche Pause ein. Flamberg machte ein verdutztes Gesicht, als habe ihn jemand auf den Mund geschlagen.

„Ich werde sie malen!“ fuhr Lesberg mit einer gewissen schwärmerischen Begeisterung fort. „Gott sei Dank, es hat weder mit meiner Kavaliersehre noch mit meiner Künstlerehre etwas zu tun, ob Ihr Vater Reichskanzler wird oder nicht!“

„Malen Sie doch Geiersmarck selbst, das ist ein Vorwurf für einen genialen Pinsel“, sagte Doktor Raumer.

„Ich ziehe Sanna vor!“ erwiderte Lesberg. Nicht nur für den Philosophen, auch für den Künstler ist das Weib der Knalleffekt der Schöpfung. In erster Linie das jungfräuliche, das Weib der noch unbegrenzten Möglichkeiten. Das gibt eine Sinfonie in Weiß. Mit Narzissen. Sie ist eine Narzissenseele wunderbar — ganz weißer Duft — es muß flimmern wie gefrorener Schnee — wie Schwanengefieder — dazu der dunkle Lockenkopf. — In diesem Augenblick habe ich das ganze Bild komponiert, es ist fertig, es existiert. Das Malen ist Nebensache.“

„Beruhigen Sie sich nur etwas, lange wird das nicht mehr dauern mit dem gefrorenen Schnee und dem Schwanengefieder“, warf Krockwitz sarkastisch ein. „Die Kleine entwickelte sich ganz nett in letzter Zeit. Was, Flamberg?“

„Was meinen Sie? Was wollen Sie damit sagen?“ fuhr der Angeredete auf.

„Weiter nichts. Sie versteht es, sich zu amüsieren. Und Braut soll sie auch schon sein.“

„Mißlich“, erwiderte Flamberg mit geheuchelter Gleichgültigkeit. „Vielleicht nur Gerede.“ Er fing an, sich sehr unbehaglich zu fühlen.

„Habt ihr Maler denn auch nur die leiseste Ahnung von der Seele des Menschen, der euch Modell sitzt?“ sprach Raumer dazwischen. „Die Seele ist ferner Kunst überhaupt abhanden gekommen, seitdem das große Wort geprägt ist und bedingungslos nachgebetet wird: „Die Kunst um der Kunst willen!“ Seitdem eine virtuos gemalte Kuh in einem rotblühenden Kleefeld gegen einen roten Abendhimmel denselben Kunstwert repräsentiert wie ein sterbender Christus oder eine Venus. Wir haben nur noch Virtuosen, wir haben keine Künstler mehr. Der moderne Mensch ist vorwiegend Techniker. Die Japaner haben ganz recht, wenn sie dem Westen eine technische Kultur zuschreiben und die philosophische für den Osten beanspruchen. Auch Sie sind Epigone, lieber Baron, Epigone eines Edison und Marconi, eines Zeppelin und Krupp. Sie machen keine Kunst, sondern nur technisch virtuos gemalte Bilder mit einer aparten Note. Und wenn Sie eine Sanna von Geiersmarck komponieren, so denken Sie dabei nur mit Hochgenuß und im Hochgefühl Ihres Könnens, das Kunststückchen an einen weißen Schwanenhals und weiße Narzissen, auf weißem Hintergrund, in irgend einem weißen Duftgewebe plastisch zur Geltung zu bringen. Sie identifizieren das ohne geistige Anregung mit Jungfräulichkeit, aber die Seele Ihres Modells ist Ihnen Nebensache und schnuppe, was einer trappanten Fortträulichkeit keinen Abbruch tut. Das liebe Publikum ist gebändert von Ihren technischen Seiltänzereien und zahlt Sie bald zu den ganz Großen.“

(Fortsetzung folgt)

Die Schuld des Vaters.

Roman von Paul Wild.

14

(Schluß.)

Frau Doktor Münter war in der Gesellschaft von Strinsar bald eine bekannte Erscheinung. Besonders die Herrenwelt huldigte ihr, stark, bis an die Grenze des Erlaubten. Die Damen hielten sich mehr von ihr zurück. „Konkurrenzneid!“ lachte sie. War es so?

„Diese Frau Münter ist elegant, schick, anregend, lustig, koketiert lebhaft, und nimmt es nicht genau“, flüsterten die Damen.

Rudolf Münter-Waldard litt Höllenqualen, wenn er die Huldigungen der anderen Herren sah, und duldete sie doch. Er war ein Schwächling, und fürchtete, sie zu verlieren. Das glaubte er nicht ertragen zu können.

* * *

Werbewoche der Technik in Köln! Flatternde Fahnen, brandende Wogen der Begeisterung! Der B. D.-Elektrokraftstoff, die Erfindung des Grafen Lasso war das große Ereignis. Er diente nicht nur als Antriebs- und Betriebsstoff für Luftschiffe, sondern auch für Wasserfahrzeuge, für Dampfer. In der mächtigen Ausstellungshalle drängten sich die Massen wieder und wieder, jeder wollte das Wunder mit eigenen Augen schauen.

Graf Lasso wurde gefeiert mit jener impulsiven Herzlichkeit, deren die Rheinländer fähig sind. Köln war begeistert; im „Gürzenich“ wurde ein großes Bankett gegeben. Die Tafel war mit dem herrlichen altkölnischen Tafelschatz in Gold und Silber geschmückt, der Brunnen mit Kölnischem Wasser plätschernde duftende Spritzer in das feine Becken. Markige Reden galten der Erfindung, dem Erfinder, begeisterte Hochs seinem Wohl. Er dankte in kurzen, ernsten Worten. Man wunderte sich über solchen Ernst, verstand ihn nicht. Im stets festfrohen Köln liebt man nicht, lange ernst zu bleiben; bald flackerte rheinischer Frohsinn auf. Die Rheinländer waren entzückt, daß ihr Gast ihrer Fröhlichkeit nicht folgte, nannten es Hochmut! Keiner ahnte den Druck, der auf ihm lag. Sobald es, ohne seine Gastgeber zu beleidigen, möglich war, zog er sich ins Hotel zurück.

Graf Lasso war im „Domhotel“ abgestiegen. Als er das Vestibül durchschritt, erhob sich aus einem der tiefen Klubsessel ein Herr, der ihn erwartet hatte. Höflich grüßend trat er zu ihm und bat ihn um eine Unterredung. Ein Mann der Presse? Lasso kannte die Freuden der oft unter den seltsamsten Formen fast erzwungenen Interviews.

„Ich bedaure sehr, habe leider keine Zeit“; damit stieg er in den harrenden Fahrstuhl. Der kleine Fahrjunge bediente den „großen“ Gast mit begeisterter Höflichkeit, fuhr sofort hoch.

Im zweiten Stock öffnete er die Tür, stand stramm, und meldete: „Zweiter Stock, Herr Graf.“

Doch er hörte ihn nicht, blieb sitzen, die Blicke auf den Boden gerichtet, tätlich in Gedanken versunken.

Ein Signal. Der Fahrstuhl mußte hinab. Der Junge wiederholte seine Meldung, doch der Graf hörte ihn nicht. Der Junge war außer sich; er konnte doch den „großen“ Mann nicht einfach an der Schulter rütteln! Erschreckt hörte er einige Tritte die Treppe herauskommen. Der Portier. Ihm ahnte nichts Gutes. So nahm er einen letzten Anlauf, stellte sich unmittelbar vor den Grafen, und meldete:

„Herr Graf, bitte, ich muß wieder hinab.“

Erstaunt schaute der Graf um sich. Wohin hatten sich seine Gedanken verirrt! Der Kleine sah ihn ganz ängstlich an.

„Danke, mein Junge.“

Er trat in den Gang, prallte fast mit dem heraneilenden Portier zusammen, der atemlos um Entschuldigung bat.

„Ein Maschinendefekt, Herr Graf verzeihen, der Fahrstuhl verjagte.“

„Verjagte? Habe ich nicht bemerkt, ist schon gut“, dankte Lasso und ging seinem Zimmer zu.

Unbeabsichtigt hörte er ein Zwiegespräch zwischen Portier und Fahrstuhljungen: „Lausbub, warum kommst du nicht, wenn geklingelt wird? He?“

„Ich konnte nicht, der Herr Graf stieg nicht aus.“

„Du lügst!“

„Nein, ich habe zweimal gemeldet . . .“

„Ziel!“ Unverkennbar endete die Unterhaltung mit dem Recht des Stärkeren, ein leises Klatschen erinnerte an eine Backpfeife, dann fuhr der Fahrstuhl hinab.

Gerechtigkeit! Der Graf lächelte, bitter, düster; immer ist es der Schuldlose, der gestraft wird. Eine verdrehte Welt!

Vergangenes stand vor ihm — immer wieder Eliza. Nun war er hier, wußte sie hier, und es drängte ihn zu ihr. Dennoch war Furcht in ihm; nur eins gab ihm das Recht, zu kommen — konnte er es ihr geben, durfte er? Keinen Brief hatte sie angenommen; der letzte trug den Vermerk: Verzogen, wohin unbekannt.

Hilfe hatte er ihr angeboten, doch ihr wahnsinniger Stolz wollte nichts nehmen. Das empörte ihn — und war doch Teil seiner eigenen Weltanschauung. Zu ihr, zu ihr; doch was wollte er? Ihren Namen mit dem seinen verknüpfen? Das vermochte er nicht. Er mit der Tochter des Zuchthäuslers! Unmöglich! Er hatte seinen Namen unbefleckt von den Vorfahren erhalten, die ihn rein gehalten hatten, seit Jahrhunderten; lo mußte er ihn weitergeben. Irgendein Wunder war es, auf das er hoffte. Glaube war in ihm. Glaube an das Wunderbare, das sie retten würde, sie und ihn.

Die Zeitungsnachricht von dem angeblichen Diebstahl hatte ihn aufs tiefste erregt — maßlose Gemeinheit! Eliza war über solch niedrigen Verdacht erhaben. Ihre feinen, schlanken, edel geformten Hände — und stehlen, welche Roheit, so etwas zu denken! Das war ebenso unmöglich, als wenn seine eigenen sich an fremdem Eigentum vergreifen sollten.

Doppelt würde sie leiden, weil sie hilflos, einsam, unschuldig solche Schmach erdulden mußte.

Er wünschte, den Beleidiger vor die Klinge fordern zu können — den Beleidiger! Wer war es? Der Anklager, das Gericht? — Nicht doch, sie taten, was ihres Amtes war.

Wenn er neben Eliza trat, vor aller Welt ihre Unschuld verkündete, konnte er sie beweisen? Weiter! Vermochte er neben ihr zu stehen — vor der Oeffentlichkeit, beim Gericht?

Sind wir nicht feige, wenn uns Verdacht erniedrigender Gemeinheit in den Augen anderer trifft? Und wenn ein Flecken auf seine Ehre fiele?

Immer ich, ich, dachte er, und dennoch vermochte er sich über alle Ueberlieferungen und Anschauung nicht hinwegzusetzen. Ein Letztes! Half er ihr überhaupt, wenn er sich zu ihr bekannte, oder würde neues Mißtrauen wach, dem Klatsch neue Nahrung geboten?

Es klopfte. Der Fahrstuhljunge überreichte ihm eine Besuchskarte.

„Der Herr wünscht den Herrn Grafen zu sprechen.“

„Sage dem Herrn, ich bedaure, ich bin nicht zu sprechen.“ Zufällig sah er auf der linken Backe des Boten ein fünffingriges Mal brennen — ein kaum merkbares Lächeln kam auf Graf Lassos Lippen. „Hast du eine Backpfeife bekommen?“

Das frische Gesicht wurde purpurn; er schämte sich sichtlich; verlegen stotterte er: „Nein, Herr Graf . . .“

Da flammten ihn die Augen Lassos an, daß er seinen Blick erschreckt zu Boden senkte. „Nicht lügen, Junge, lügen ist gemein. Du hast die Backpfeife bekommen, weil ich nicht aus dem Fahrstuhl gestiegen bin?“

„Jawoll, Herr Graf.“

„So ist's recht, immer die Wahrheit. Ich bin also schuld an der Backpfeife — na, hast du einen Wunsch?“

„Der Junge schwieg, rang sichtlich mit einem Entschluß:

„Na . . .“

„Ich, ich möchte Luftschiffer werden, Herr Graf; können Sie mich als Lehrling gebrauchen . . .?“

Das kam unerwartet. „Das muß ich mir erst überlegen.“ In des Jungen Augen stiegen Tränen, mannhaft schluckte er und blieb in Haltung, als der Graf fortfuhr: „Sage dem Herrn Bescheid, ich bedaure.“

„Jawoll, Herr Graf.“

Zum Lachen, der Wunsch des Jungen! Die Keckheit gefiel ihm eigentlich, der ging aufs Ganze! Wieder ein Klopfen. Aergerlich klang sein „Herein“.

Der Junge überreichte ihm einen Brief: „Ich soll auf Antwort warten, es sei sehr wichtig.“ Lasso las: „Fritz Bruderer bittet im Interesse von Fräulein Eliza Brenting um eine Unterredung.“

Wie kam ein Unbekannter zu dieser Bitte? Woher wußte er um sein Interesse für Eliza; wer war es? Ein fremder Name — abweisen? Nicht doch, er würde hören, vielleicht fand er einen Weiser zu Eliza.

„Ich lasse bitten — und keine Störung, nicht die geringste, verstehst du?“

„Zu Befehl, ja, Herr Graf.“ Flehend sah der Junge Lasso an, blieb zögernd an der Tür stehen.

„Was ist noch?“ fragte der Graf kurz.

„Vergessen, der Herr Graf nicht — nur als Lehrling . . .“

„raus . . .“

Der Junge verschwand eilig. „Unverschämt“, murmelte Lasso vor sich hin; dann stand der Herr aus dem Vestibül vor ihm. Eine leichte Falte machte sein Gesicht finster; mit steifer Zurückhaltung erwiderte er den Gruß. Stehend fragte er: „Was verschafft mir die Ehre?“

„Ich schrieb Ihnen, ich komme wegen Eliza Brenting — ich habe eine Mission zu erfüllen.“

Dumpf klang Lassos Stimme plötzlich:

„Ist sie tot?“ Dumpf klang Lassos Stimme plötzlich:

„Nein, Herr Graf; doch sie braucht Hilfe, schnelle Hilfe. Ich komme zu Ihnen — ein schwerer Weg für mich. Doch es gibt keinen anderen Ausweg mehr.“

Des Grafen Augen hielten den Blick des anderen fest — eine Frage stand in ihnen: „Wer bist du?“

Bruderer fühlte die Frage. „Fritz Bruderer, Detektiv. Herr Graf, haben mich in Napallo gesehen, unter dem Namen Baron Aldemarck.“ Wie Schuppen fiel es dem Grafen von den Augen; er hat den anderen, Platz zu nehmen, und setzte sich ihm gegenüber.

Fritz Bruderer erzählte, wie er Eliza kennengelernt, mehr — lieben gelernt hatte. Hoffnungslos, denn Eliza liebte ja den Grafen Lasso. Weiter — die Unglücksfall, die Verhaftung Brentings. Frau Brentings Zusammenbruch, kurz, die Katastrophe.

Der Graf hörte schweigend zu, während nun der andere weiterſprach von einer stillen Hoffnung. Eliza nunmehr für sich zu gewinnen, von ihrer Ablehnung, ihrem Stolz und seiner Sorge als Freund! Ohne Phrase, ohne Pathos, oft zögernd, kamen die Worte von seinen Lippen; er verschaffte ihr die Stellung als Verkäuferin, stand neben ihr, soviel er konnte.

Nach einer dienstlichen Abwesenheit erfuhr er von Elizas Verhaftung wegen Diebstahl, eilte zu Doktor Meerfeld, dem ihm bekannten Untersuchungsrichter, erfuhr die Einzelheiten, die erdrückenden Beweise, und verpflichtete sich, ihre Schuldlosigkeit aufzuklären.

Bei seinem Besuch war Eliza seltsam verändert, von starkem Mißtrauen gegen ihre Umgebung erfüllt, selbst gegen ihn. Jedes Wort, jede Bewegung wirkte krampfhaft, bedacht, gewollt. Erst allmählich kehrte ihr Vertrauen zu ihm zurück. Was mußte sie gelitten haben? Sie beantwortete seine Fragen, und er wußte bald genug. Es galt, eine Spur zu verfolgen — bei den Kolleginnen, die sie gequält und schikaniert haben, aufgeputzt durch ein Fräulein Kahl. Wenige Tage später lauierte Fritz Bruderer mit Fräulein Kahl in der Basket, danach wurde getanzt. Seine Begleiterin hatte große Toilette gemacht, trug einen prachtvollen Brillantring, den er bewunderte. Bluff! In der Menge gab er sich ihr plötzlich zu erkennen — sie gestand, den Ring genommen zu haben, auch die Nadel, die sie dann geschickt in Elizas Handtäschchen legte, wo sie gefunden wurde.

Eliza Brenting war frei! Fritz Bruderer erreichte noch am Abend der Einlieferung ins Untersuchungsgefängnis ein Geständnis des zusammengebrochenen Fräuleins Kahl vor dem Untersuchungsrichter, der sofort benachrichtigt hatte; sie unterschrieb das Protokoll.

Elizas Chef, die Kollegen und Kolleginnen waren bestürzt, beschämt, boten ihr jede Genugtuung an, und sofortige Wiedereinstellung. Doch Eliza wollte niemand sehen, konnte nicht mehr an den Ort zurück, wo das Verbängnis sie betroffen hatte, wollte fort von Köln.

Ihre Gesundheit war aufs schwerste erschüttert, trotzdem wollte sie von keiner Schonung hören, suchte Vergessen in neuer Arbeit. Fritz Bruderer fand einen Ausweg. Eine Berliner Firma bot ihr eine Stellung an, allerdings erst für Anfang des kommenden Monats. Ihrer guten Zeugnisse wegen wollte sie sich die Kraft Elizas sichern und zahlte das Gehalt ab Ersten des Monats. „Verstehen Sie, Herr Graf, ich habe nachgeholfen. Sie nähme keinen Pfennig von mir an; doch in dieser Aufmachung ahnte sie nichts, und ihr mußte geholfen werden.

Verstürzt, Fritz Bruderer hatte Rat und Tat gefunden; er, Graf Lasso, war immer voller Zweifel — fand keinen Weg. Welch große Liebe hatte der andere! War seine geringer? Eifersucht stieg in ihm auf, doch er schämte sich ihrer. Hatte er ein Recht dazu?

Schweigen! Fritz Bruderer hatte noch mehr zu sagen. Doch das Weiterſprechen fiel ihm sichtlich schwer. Er war bleich geworden, und seine Stimme klang ganz leise: „Ich liebe Eliza“. Lassos Kopf neigte sich. Doch meine Liebe hat keine Hoffnung mehr, Herr Graf . . . Sie . . .“

„Herr Bruderer . . .“, brauste Lasso auf, doch der andere blieb ruhig.

Unser Gespräch ist ein seltsames. Ungewöhnliche Umstände verlangen es, und ich bin Eliza die Wahrheit schuldig — und Ihnen. Ob ich ein zweites Mal Kraft finden werde zu solchem Opfer, weiß ich nicht. Ich bin Elizas Freund, darum muß ich ihr Treue halten, meine Wünsche begraben — es gilt nicht meine Zukunft, mein Glück, sondern das ihre. Sie würde an meiner Seite elend werden, wenn sie die Wahrheit erführe; deshalb verzichte ich.

Herr Graf! Ihre Erbeprinze kannten keine Gemeinschaft mit Eliza Brenting, der Tochter des Zuchthäuslers; doch jetzt — seit heute — ist der Mea zu Eliza frei. Begleiten Sie mich zu ihr — Sie sollen alles erfahren.“

Vor Graf Lassos Augen war ein wirbelndes Chaos; er zwang auf, zu Bruderer: „Ist das Ihr Ernst?“

„Es ist mein tiefer, heiliger Ernst! Ich hoffe, daß aus all dem Unglück noch ein wenig Menschenglück gerettet wird.“

Stille! Fritz Bruderer sah Graf Lasso selt. seine Erregung niederzukämpfen. Als er ruhiger schien, fuhr er fort:

„Beim Studium der Familienaten Brentings habe ich eine überaus wichtige Entdeckung gemacht: ich fand eine Adoptionsurkunde — Eliza Brenting ist nicht das Kind Brentings! Bitte, bleiben Sie sitzen, Herr Graf“, beruhigte er den erregt Aufstehenden. Die Urkunde stammt aus Genua, trägt in absichtlich verwischter Schrift einen unerkennbaren Namen, dann, klar und deutlich, den neuen: Eliza Brenting. Nur eine konnte mir Aufklärung geben, Herr Brenting. So bin ich zu ihm gegangen.

Ein zusammengebrochener Mann, gealtig und körperlich, leidend, er von der Hoffnungslosigkeit sich nochmals der Schlinge zu entziehen, überzeugt ist. Ich trat ihm unter der Maske Baron Aldemarcks, als Bekannter aus Italien, entgegen. Dieser Besuch eines Auheuleiters war ihm ein Ereignis, brachte seine Energie wieder in Bewegung. Sein Hirn arbeitete fieberisch, wie er mein Kommen irgendwie für sich auswerten könne. Wir besprachen seine Lage; ich erzählte ihm, daß man das Geheimnis von Elizas Geburt erfahren habe. Da verlor er die Besinnung, wurde wütend: „Der Dump hat also nicht geschwiegen, gut — dann sollen Sie alles erfahren, denn dann soll auch er seiner Strafe nicht entgehen. Eliza ist das einzige Kind des Barons von Schwarzfeld aus D. in Ostpreußen. Noch nicht zwei Jahre alt, Waise, hatte sie als einzigen näheren Verwandten einen Vetter in Polen, der laut Familienrecht der nächste Anwärter auf den Besitz war. Dieser Herr von Reichinsky kam eines Tages zu mir nach Genua, wo ich eine christliche Adoptionsvermittlungszentrale eröffnet hatte. Wir hatten eine lange Unterredung. Er bot mir dreißigtausend Mark Abfindungssumme, wenn ich persönlich das Kind adoptieren und behalten wollte. Dabei wurde er sehr deutlich, erklärte es für leicht möglich, daß ein so kleines Kind nicht lange leben würde, und so weiter. Wir verstanden uns. Ich schwor Schweigen gegen jedermann, auch meiner Frau gegenüber, die nie erfahren hat, woher Eliza stammte. Genug, das üble Anstinnen, sie zu beseitigen, kam mir natürlich niemals in den Sinn. Sie war ein hübsches Kind und, Schönheit steht doch im Wert, nicht wahr? So dachte ich, mir durch ihre Hilfe gute Beziehungen zu verschaffen. Sie war für Molbard bestimmt; als mein Schwiegerlohn mußte er mein Geschäft dann stärker finanzieren. Das nebenbei — ich hätte weiter geschwiegen, doch wo der Lump gesprochen hat — her zu mir ins Zuchthaus! Komm, komm, edler Herr von Reichinsky.“

Dann begann er zu toben; ich verlieh ihn, ich wußte genug. Weitere Nachforschungen ergaben die Wahrheit des Gelagten. Der edle Pole, der außerdem noch Spionage getrieben zu haben scheint, ist in Sicherheit gebracht. Bei der Durchsuchung der Archive konnte er keinen Totenschein Elizas vorbringen — ihr Verschwinden hat damals viel Aufsehen erregt. Nach der üblichen Frist wurde sie für tot erklärt — und er trat in seine Rechte“!

„Herr Graf, kein Hindernis liegt ferner zwischen Ihnen und Eliza von Schwarzfeld!“

„Herr Bruderer!“ Lasso war erschüttert; wie groß war die Liebe des Mannes zu Eliza, wie groß seine Opferfreude! „Ich Worte sind zu arm — was haben Sie für Eliza getan! Dank ist nichts für solche Tat — lassen Sie uns Freunde werden, ehrliche Freunde.“

„Ich will es versuchen, Herr Graf.“

„Doch nun zu Eliza . . .“

* * *

Vom Domhotel bis zur Gleuelstraße, nahe der Lindenburg, ist ein weites Ende; niemals schien ein Wagen so langsam gefahren, unterwegs auf so viele Hindernisse gestoßen zu sein als das Auto. Endlich waren sie angelangt. Fritz Bruderer führte den Grafen. „In der Mansarde . . .“

Eliza in der Mansarde?“ So arm war sie geworden!

Im vierten Stock blieb Fritz Bruderer stehen.

„Graf Lasso, es wird gut sein. Eliza vorzubereiten. Sie ahnt nichts, darum bin ich mitgekommen — und verpassen Sie nicht, Sie dürfen ihr die frohe Botschaft sagen, sie ist frei, frei von der Schuld des Vaters, kein Makel haftet auf ihrem Namen — vergessen Sie das nicht, Graf Lasso!“

Fritz Bruderer stieg die letzte Treppe hinauf. Lasso hörte die Klingel, eine heisere Frauenstimme im Kölner Dialekt; dann klappte die Tür zu, die Schritte im Flur verhallten.

Unendlich lange dünkte Lasso Bruderers Abwesenheit. Unruhe trieb ihn vorwärts. Er stand vor der Mansardentür, als diese von innen geöffnet wurde. Bruderer winkte ihm, durch einen unbeleuchteten dunklen Flur zu folgen — dann öffnete er eine Tür.

Eliza!

Bebutlam, geräuschlos, schloß Fritz Bruderer die Tür; langsam, wie einer, der jetzt unendlich viel Zeit hat, ging er die Treppe hinab. Böser zwei Glückliche als drei Unglückliche! Sein Opfer war nicht umsonst gebracht.

* * *

Beim Anblick Elizas verging Lasso die heißen Worte von Glück und Freude; sie sah aus wie eine Gehetzte, eine Heilige. Er kniete neben ihr nieder, umschlang sie behutsam, als sei sie zerbrechlich. Ein wundersames Lächeln verklärte ihr Gesicht.

„Willkommen . . .“ mühsam bob sie die Hand. „wie gut, du kommst zum Abschiednehmen.“

Der trostvolle Mann beherrschte nur mühsam die Fassung, kämpfte mit einer Schwäche, die ihn überkommen wollte, und in seiner Stimme war ein leises Zittern.

„Abschied, Eliza? Nicht doch, ich bin gekommen, um dich zu holen für immer.“

Glücklein lächelte sie ihm zu: „Für immer, Kurt.“ Kein Verwundern war in ihr ob seines Kommens; ihr Denken war unklar, traumhaft, verworren vor Schwäche.

„Kurt, du bist gut, doch, es ist für mich zu spät!“

„Zum Glück ist es niemals zu spät.“

Sie schüttelte verneinend den Kopf: „Für mich doch; ich bin zu lange im Dunkel gewandert, das Licht blendet mich, ich ertrage es nicht mehr. Laß uns in Frieden scheiden!“

„Scheiden, Eliza? Du hast einen bösen Traum gehabt — er ist ausgeträumt! Ich bringe dir frohe Botschaft — unsere Zukunft wird licht, hell!“

Ein seltsam-wissendes Lächeln irrte um die blassen Lippen: „Eine lichte Zukunft, licht, licht!“ Sie dachte an das ganze Leben, das vor ihr lag, an ein Licht, das nicht von dieser Welt ist.

„Höre mich an, Liebste“, und dann erzählte er ihr, daß sie gar nicht die Tochter Brentings sei, sondern Eliza von Schwarzfeld. Weiter, weiter — regungslos hörte sie zu, drunte sich der geliebten Stimme, die sie solange entbehren mußte. Ihre Hand zitterte in seiner, die schweren Lider hoben sich müde; leise klang es zu ihm: „Eliza von Schwarzfeld, von Schwarzfeld.“

Das war Erlösung! Lasso wurde ihr sonderbares Gebaren unheimlich. Ihre Gedanken wanderten unbekannte, verschlungene Wege, ihr Blick wurde pfadlos, weiten. Langsam lösten sich ihre Hände aus den seinen, griffen in die Luft, suchend, zur Höhe, sanken schwer auf die Decke.

Hatte das Glück sie überwältigt? Sie hatte das Bewußtsein verloren.

* * *

Bei ihrem Erwachen war Fritz Bruderer an ihrem Lager.

Langsam besann sie sich auf das Geweine, oder . . .

„War es ein Traum?“ fragte sie zögernd.

„Nein, Wirklichkeit, Eliza!“ sprach der Mann neben ihr mit bewegter Stimme. Da schlug sie die Hände vor das Gesicht und brach in Tränen aus. Erschreckt fragte er: „Eliza, warum Tränen?“

„Um Sie, Fritz, denn ich habe nichts, womit ich Ihnen danken kann, nichts . . .“

„Und Ihre Freundschaft, Eliza?“

Sie lag still, gab keine Antwort. War sie eingeschlafen? Ihre Gedanken wanderten — weite Wege von gestern bis heute, ein Erinnern. „Wo ist Kurt?“

„Er kommt bald wieder, Eliza; er erwartete seine Mutter, wollte sie von der Bahn abholen . . .“ er stockte. Ein Klingeln, Stimmen auf dem Flur. Er horchte auf; dann endete er: „Eliza, Kurt Lassos Mutter kommt zu Ihnen . . .“

In der Tür stand die hohe, stolze Gestalt der Gräfin, eilte zu Elizas grmeinen Lager, beugte sich zu ihr nieder. Sie fühlte warme, weiche Arme, die sie innig an sich zogen, sah große, dunkle Augen, die in mitleidiger Liebe auf sie blickten; und hörte die tiefe, klingende Stimme: „Kurt hat mir alles erzählt, Eliza; sei mir willkommen, sei meine liebe Tochter.“

Sie sah den Kampf in Elizas Zügen, half ihr zartfühlend: „Nicht sprechen, Eliza, du brauchst Ruhe. Ich bin gekommen, um dich gesund zu pflegen!“ Damit drückte sie einen innigen Kuß auf die bleichen Mädchenlippen.

Ein seliges Leuchten kam in Elizas Augen. „Mutter . . .“

Die Männer fühlten etwas Nasses in ihre Augen steigen. Fritz Bruderer glaubte sich überflüssig, wollte still aus dem Zimmer gehen.

Da legte sich Kurts Arm in seinen, er zog ihn zurück, trat zu der Gräfin.: „Mutter, dies ist mein Freund, unser Freund, nicht wahr, Eliza?“

Die Gräfin streckte ihm herzlich die Hand entgegen, über die er sich ehrfurchtsvoll neigte. „Herr Bruderer, mein Sohn hat mir erzählt, was er Ihnen zu danken hat — seine Freunde sind meine Freunde. Eine Bitte, bleiben Sie uns weiter. Es eilt, die letzten Verknotungen lösen; wollen Sie unser bester und Freund bleiben?“

„Frau Gräfin . . .“

„Fritz“, klang es leise von Elizas Lippen, „du willst jetzt nein sagen, willst still verschwinden. Du bist mein Retter geworden, ich stehe tief in deiner Schuld, bleibe mir — Bruder!“ Sie winkte ihn zu sich, zog seinen Kopf zu sich nieder, und ihre Lippen berührten die seinen zum ersten Male.

Die Gräfin glaubte, daß Elizas Kräften genug Aufregung zugemessen war. „Nun geht, Kurt, sorge, daß im Sanatorium K. zu Godesberg alles zur sofortigen Aufnahme vorbereitet wird. Eliza und ich träumen noch heute. Jetzt übernehme ich die Pflege; das verstehen wir Frauen besser.“

Die Glücksflut überwältigte Eliza, ihr Haupt sank in die Kissen; sie war eingeschlafen.

„Glück macht müde, mein Junge“, tröstete sie, als sie den besorgten Blick des Sohne sah. „Sorge, daß der Transport bald möglich ist.“

Seite an Seite verließen die beiden Männer den Raum.

In Lasso stürmte und tobte es. Trotz aller Sorge um Eliza, nun, da er sie von der Mutter behütet wußte, schien ihm alles gut zu sein!

Im Hotel fuhr ihn der Junge mit dem Fahrstuhl noch oben. Warum der Bengel ihn so traurig ansah? Er konnte an diesem Tage kein trauriges Gesicht sehen.

Plötzlich kam ihm ein Erinnern:

„Du willst Flugzeugführer werden?“

„Jawoll, Herr Graf.“

„Schön, wenn deine Eltern einwilligen, darfst du in die D. M. L.-Werke.“

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Fällige Abgaben. Am 15. März sind fällig: Abgaben von Grundeigentum, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge und Schulgelder für März, sowie Lohnsummensteuer für Februar und Handwerkskammerbeiträge für das Jahr 1929. (Wa)

Kleingartenschiedsgericht. Die Neuwahlen der Beisitzer sollen durch das Stadtverordneten-Kollegium erfolgen. (Siehe Bekanntmachung des Oberbürgermeisters.) (Wa)

Kriegerverein Leithe. Zu der im Glückaufkeller tagenden Monatsversammlung fanden sich rund fünfzig Mitglieder ein. Nach der üblichen Begrüßung eröffnete der 1. Vorsitzende Klein die Versammlung. Er erinnerte an den Volkstrauertag am Sonntag, an dem die Mitglieder beim Wirt „Vatter" um 1.30 Uhr antreten. Eine Sammlung für die Vergnügungskasse ergab 3,50 Mark. Dem 1. Vorsitzenden Klein, welcher sich um das starke Aufblühen des Kriegervereins Leithe sehr verdient gemacht hat, wurde das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen.

Evangelischer Arbeiterverein Günnigfeld. Die am Sonntag im Vereinsheim stattgefundene Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Freese geleitet. Aus Anlaß des Volkstrauertages nimmt der Verein an der Kundgebung auf dem Ehrenfriedhof und am Kriegerdenkmal teil. Die Mitglieder sammeln sich um 14.30 Uhr im Vereinsheim. (V)

Evang. Kirchengemeinde. Am Sonntag findet in der Friedenskirche um 10 Uhr ein besonderer Festgottesdienst zum Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen statt. Alle evang. Vereine, alle evang. Gemeindeglieder, insbesondere die Hinterbliebenen und Angehörigen, werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Diejenigen Vereine, die Fahne oder Wimpel besitzen, werden gebeten, sie mitzubringen. (Wa)

Der Krieger- und Landwehrverein hielt am Sonntag seine monatliche Versammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute und vom Vorsitzenden F. Werdelmann geleitet wurde. Die Teilnahme an der Gedächtnisfeier anläßlich des Volkstrauertages wurde beschlossen; der Verein versammelt sich um 14 Uhr am Vereinslokal. Nach der Versammlung fand ein Ehren- und Preisschießen statt. (Wa)

Der Marineverein Wattenscheid hielt unter Leitung des Kameraden Zumbro eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des gestorbenen Großadmirals von Tirpitz, zu dessen Ehren sich die Kameraden von ihren Sitzen erhoben. Eine eingehende Aussprache fand über den für das Marine-Ehrenmal geplanten Werbeabend statt. Mit dem Satzungsentwurf des Bundes deutscher Marinevereine erklärte sich die Versammlung einverstanden. (Wa)

Stadt Wanne-Eickel.

Lebensmüde. Der Berginvalide Chr. Sch. aus dem Stadtteil Röhlinghausen erhängte sich gestern in den frühen Morgenstunden in seiner Wohnung am Fensterhaken, nachdem sein zwölfjähriger Sohn zur Schule gegangen war. Polizei beschlagnahmte die Leiche. (er)

Unsere Abiturienten haben's geschafft. Am Realgymnasium fanden gestern und vorgestern die Reifeprüfungen statt, denen sich 19 Prüflinge unterzogen. Oberstudiendirektor Potthoff leitete als Kommissar der Schulbehörde die Prüfungen. Zwei Prüflinge wurden den Anforderungen nicht gerecht. Oberprimaner Schlüpmann konnte mit „Gut" durchs Ziel gehen. Die Namen der das Examen Bestandenen sind: Balke (Kura), Beisemann (Naturwissenschaften), Haardt (Medizin), Kaienburg (Philosophie), Kleinefeld (Techn. Beamter), Kosbofer (Dipl.-Kaufmann), Kramer (Naturwissenschaften), Kulischer (Medizin), Lepler (Medizin), Obereich (Dipl.-Kaufmann), Pachale (Mathematik) Pieper (Reichsbahn), Schlüpmann (Medizin) Gut, Schübbe (Journalistik), Schübbe (Volkswissenschaft), Schuran (Sportlehrer), Tiemann (Chemie). Am Oberlyzeum in Herne bestand Else Bernhard von hier die Reifeprüfung; sie wird sich dem Medizin-Studium zuwenden. (Ae)

Gefallenengedenkfeier in der Stadthalle. Die Bestrebungen einzelner Kreise, die Heldengedenkfeiern auf den Ehrenfriedhöfen nicht stattfinden zu lassen, dafür aber eine größere Gedenkfeier in der Stadthalle zu veranstalten, haben praktische Bedeutung erlangt. So ist denn die Feier am kommenden Sonntag in der Stadthalle geplant, bei dem der Stadtverband der MGV. mitwirken wird. (Ae)

Stenographenverein „Stolze-Schrey". In der Vereinsgründungsfeier überreichte der Kreisvorsitzende Friebe den Wanderpreis, eine Bronzefigur, die der Verein im vorigen Jahre zum erstenmal gewinnen konnte. (br)

Der Dilettantenverein „Gemütlichkeit" Röhlinghausen veranstaltet am Sonntag 19 Uhr im Saale Tausch einen Theaterabend. („O, Heimatsonne, Heimaterde"). (er)

Katernberg.

Die freiwillige Sanitätskolonne hielt die Jahreshauptversammlung ab. Im vergangenen Jahre wurden insgesamt 126 Unfälle behandelt, 31 Wachen mit 66 Mann stellte die Kolonne, bei drei Bränden leistete sie Rettungsdienste, zwei Uebungen mit der Feuerwehr und eine Alarmierung fanden statt. Ferner nahm die Kolonne an der Kreisübung in Meisingen und der Herbstübung in Katernberg teil. Mehrere praktische und theoretische Uebungen wurden unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Lunemann abgehalten. Die Vorstandswahl ergab als 1. Vorsitzenden Dr. Lunemann, Kolonnenführer Deuse, Schriftführer und Kassenführer Henning, Zeugwart Robbe, Beisitzer Voß. (So)

Wiederaufbau im Schloß Westerholt.



Im vorigen Jahre brannte ein Teil des Wirtschaftsgebäudes im Schloß Westerholt ab. Den eifrigen Bemühungen des Personals und der Feuerwehren gelang es, eine Ausdehnung des Feuers auf das eigentliche Schloßgebäude zu verhindern. Jetzt ist die Schloßverwaltung dabei, die vom Feuer verursachten Schäden zu beseitigen. Teile des Mauerwerks mußten neu eingesetzt und das Dach neu gedeckt werden.

Vestische Gemeinschaft, Glückauf!

Die konstituierende Sitzung des Arbeitsausschusses der Vestischen Arbeitsgemeinschaft.

Eröffnungsrede des Regierungspräsidenten.

Die Satzungen beschlossen.

Der vorläufige Arbeitsausschuß der auf Grund des letzten Umgemeindungsgesetzes zu bildenden Vestischen Arbeitsgemeinschaft trat am gestrigen Dienstag nachmittag im Sitzungssaale des Kreishauses zu Recklinghausen zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Die in den Ausschuß gewählten Vertreter des Landkreises und der vestischen Städte waren fast sämtlich, meist unter Führung ihrer Verwaltungschefs, erschienen.

Regierungspräsident Dr. Ameluxen

eröffnete die Tagung mit folgender programmatischer Rede:

Durch § 61 des Gesetzes über die kommunale Neugliederung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vom 29. Juli des vorigen Jahres sind die Städte Recklinghausen, Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck und Bottrop und der Landkreis Recklinghausen zur Förderung zwischengemeindlicher Zusammenarbeit zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen worden. Diese Arbeitsgemeinschaft wird nach § 41 des Einführungsgesetzes zum kommunalen Neugliederungsgesetz vertreten durch einen Arbeitsausschuß, der aus Vertretern des Gemeindevorstandes und der Stadtverordnetenversammlung der angeschlossenen Gemeinwesen gebildet wird. Auf Grund der erlassenen Ministerialvorschriften ist von mir bestimmt worden, daß bis zur endgültigen Zusammensetzung des Arbeitsausschusses und von der Aufsichtsbehörde zu genehmigenden Satzung, der vorläufige Arbeitsausschuß aus je zwei Vertretern des Gemeindevorstandes und der Stadtverordnetenversammlung eines jeden Gemeinwesens besteht. Die Wahlen haben stattgefunden. Und so begrüße ich, als die vom Minister des Innern für diese Arbeitsgemeinschaft bestimmte Aufsichtsbehörde, Sie, meine Herren, als den vorläufigen Arbeitsausschuß der Vestischen Arbeitsgemeinschaft.

Wir haben uns in diesem Saal und in diesem Gebiet in den letzten Jahren oftmals zu lebhaften Eingemeindungserörterungen zusammengefunden. Fast jedem von uns sind noch zahlreiche Szenen und Situationen aus jener bewegten Zeit in lebendiger Erinnerung, die an unser aller Nervenkraft nicht geringe Anforderungen gestellt haben.

Hoffentlich wird, das ist mein Wunsch, keiner von uns so alt werden, daß wir noch einmal einen solchen Eingemeindungskampf mitmachen müssen!

Um so mehr aber haben wir Veranlassung, alles das, was hinter uns liegt, zu vergessen und mit frischen Kräften und ehrlichen Willens in freundschaftlicher Zusammenarbeit daranzugehen, das in dem letzten Neugliederungsgesetz liegende Gute und Hoffnungsfrohe zur Auswirkung zu bringen. Alle Gemeinwesen sind durch ihre Verwaltungschefs vertreten, außerdem durch ehrenamtliche Mitglieder, die als eine Belebung der Selbstverwaltung anzusprechen sind und auf deren sachkundige Mitwirkung der Gesetzgeber Wert gelegt hat. Die Tatsache, daß in dieser Arbeitsgemeinschaft auch ein Landkreis sich befindet, möge zu einem noch besseren Verständnis zwischen Stadt und Land beitragen.

Die Tatsache, daß außerdem auch eine der sechs großen „Scheibenstädte" Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft ist, möge nach anderer Richtung hin ein gutes Vorzeichen sein.

Die Arbeitsgemeinschaft ist eine völlig neue Rechtsform und Verwaltungsinstitution, die mit den Grundgedanken des Freiherrn vom Stein durchaus in Einklang steht. Es hieße die weitschauenden Absichten dieses genialen Schöpfers der gemeindlichen Selbstverwaltung verkennen, würde man des Glaubens sein, er hätte die Selbstverwaltung für alle Ewigkeit an die von ihm unter ganz anderen Zeitverhältnissen geschaffenen Formen binden wollen!

Die Vestische Arbeitsgemeinschaft ist

verantwortlich für ein Gebiet von fast 100 000 Hektar, in dem mehr als ¾ Millionen Menschen wohnen,

die wirtschaftlich, sozial und kulturell versorgt werden wollen und müssen! Diese vielgestaltige Versorgung der Bevölkerung des Gesamtgebietes, namentlich auf längere Sicht gesehen, durch rechtzeitigen Gedankenaustausch und vertrauensvolle Gemeinschaftsarbeit noch besser und rationeller zu gestalten, ist das Endziel der Vestischen Arbeitsgemeinschaft. Sollte es dieser Arbeitsgemeinschaft, was ich trotz der in einigen Kreisen nicht fehlenden Skepsis hoffe, vergönnt sein, in absehbarer Zeit zu greifbaren, in die Augen springenden, sachlichen Erfolgen, finanziellen Entlastungen und organisatorischen Verbesserungen zu kommen, so würde dies zweifellos auch eine besondere Stärkung des Ansehens des Selbstverwaltungsgedankens bedeuten. Eine solche Stärkung kann der Selbstverwaltungsgedanke gerade in der gegenwärtigen Zeit sehr wohl gebrauchen! In diesem Sinne: Vestische Gemeinschaft „Glück auf!"

Namens des Arbeitsausschusses führte

Landrat Dr. Schencking

unter anderem aus:

Als Hausherr und namens der Versammlung sage ich dem Regierungspräsidenten herzlichen Dank für die freundlichen Worte der Begrüßung und namentlich dafür, daß er diese erste konstituierende Versammlung unserer Arbeitsgemeinschaft persönlich eröffnet hat. Der Regierungspräsident hat schon hingewiesen auf die erregten Sitzungen und hitzigen Debatten, die während der Umgemeindungszeit in diesem Saale stattgefunden haben. Er hat daran den Wunsch geknüpft, die Vestischen Kommunen möchten sich jetzt wieder zu gemeiner Arbeit zusammentreffen. Diese Arbeitsgemeinschaft ist uns ja auch nichts Fremdes. Schon vor Erlaß dieser gesetzlichen Bestimmungen haben wir im Vest freiwillig eine umfangreiche Gemeinschaftsarbeit betrieben; hängen doch Geschichte, Kultur und Wirtschaft in unserem ganzen Gebiet aufs engste zusammen. Wir alle, die wir hier sind, haben den ernsten Wunsch und den festen Willen, im allgemeinen Interesse uns der Arbeitsgemeinschaft zu widmen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß aus dieser unserer Arbeitsgemeinschaft etwas Positives herausspringen wird. Der Redner hat den Regierungspräsidenten, auch dem weiteren Verlauf der konstituierenden Versammlung beizuwohnen, welchem Wunsche der Regierungspräsident gern entsprach.

Oberbürgermeister Dr. Baur, Bottrop,

wies darauf hin, daß Landrat Dr. Schencking die ersten Vorbereitungen für die Inangbringung der Vestischen Arbeitsgemeinschaft — so die Aufstellung eines Satzungsentwurfs — erledigt habe. Auf den Vorschlag des Redners wurde Landrat Dr. Schencking zum Vorsitzenden der konstituierenden Versammlung gewählt.

Die Versammlung beschäftigte sich dann eingehend mit dem

Satzungsentwurf,

der mit geringen Aenderungen auch angenommen wurde. Die Satzungen stützen sich im wesentlichen auf die gesetzlichen Bestimmungen. Der Begriff der „vestischen Arbeitsgemeinschaft" ist sehr weit gefaßt. Das Arbeitsgebiet soll erst im Verlauf der Arbeit genauer begrenzt werden. Die Organe der Arbeitsgemeinschaft sind: 1. der Arbeitsausschuß, 2. der Vorsitzende bezw. sein Stellvertreter. Der Arbeitsausschuß soll sich zusammensetzen aus je zwei Vertretern des Gemeindevorstandes (oder des Kreisausschusses) und je zwei Vertretern der Stadtverordnetenversammlung (oder des Kreistags). Für jeden Vertreter des Arbeitsausschusses wird ein Stellvertreter benannt bzw. gewählt. Auf Wunsch der Versammlung erklärt sich Landrat Dr. Schencking bereit, bis zum Zusammentritt des ordentlichen Arbeitsausschusses die Geschäfte des Vorsitzenden weiter zu führen. Aufgabe der Gemeindevorstände bzw. der Gemeindevertretungen ist es jetzt, auch die stellvertretenden Mitglieder des Arbeitsausschusses zu benennen. Sobald dieses geschehen ist, soll der Arbeitsausschuß zu seiner ersten Arbeitssitzung einberufen werden.

Landrat Dr. Schencking schloß die gestrige konstituierende Sitzung mit nochmaligem Dank an den Regierungspräsidenten und mit dem Wunsche, daß die vestische Arbeitsgemeinschaft für das ganze Gebiet förderlich und nützlich sein möge.

Stoppenberg.

Kofferhäuserverband. Unter dem Vorsitz des Kameraden Petz tagte die Jahreshauptversammlung. Nach Bekanntgabe des Berichtes über die Kreissitzung sowie über die Generalversammlung der Kreisgruppe folgte der Jahres- und Kassenbericht. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Petz, 2. Posch, Schriftführer Trompeter, Kassierer Schulrat. An der Feier des Volkstrauertages nimmt der Verein teil; besondere Einladung hierzu ergeht an die Mitglieder nicht mehr. (So)

Kray.

Die Evangelisation, die von der evangelisch-kirchlichen Gemeinschaft ausgeht und jeden Abend 20 Uhr im Blau-Kreuzsaal stattfindet (Evangelist Bergmann), findet reichen Zuspruch. Keiner sollte versäumen, diese Stunden zu besuchen. Die Vorträge finden weiter bis einschließlich Sonntag statt. (ch)

Der Kofferhäuser-Verband hielt am Sonntag seine monatliche Versammlung ab, in der Bericht über die Kreisgruppensitzung und die Ortskriegerverbandssitzung erstattet wurde. Am Volkstrauertag treten die Mitglieder um 11 Uhr im Vereinslokal an. Es wurde beschlossen, von einem Sommerausflug Abstand zu nehmen. Nächste Versammlung am 13. April. (ch)

* * *

Wo ist Günther Kosten?

Nachsuche in Emscher und Rhein-Herne-Kanal.

Das gleiche geheimnisvolle Dunkel, das die Düsseldorfer Mordfälle umgibt, herrscht auch im Essener Fall vor. Keine Spur, kein Lebenszeichen, was geeignet wäre, die Eltern aus ihrer furchtbaren Ungewißheit zu befreien. Die Polizei hat mit reger Unterstützung des Publikums fieberhaft gearbeitet, ohne Unterlaß, jede kleinste Spur verfolgt, die ganze Gegend systematisch abgesucht, selbst eine Verhaftung vorgenommen. Aber doch ohne Erfolg. Der junge Verhaftete mußte nach kurzer Zeit wieder entlassen werden, da ihm nichts nachzuweisen war. Nachdem in den letzten Tagen die Essener Kanalisation und die Berne auf das genaueste durchsucht wurden, wird nunmehr noch die Emscher und der Rhein-Herne-Kanal nach dem verschwundenen Knaben abgesucht werden. Am Dienstag vormittag hat der Reichswasserschutz mit den Arbeiten begonnen.

Westerholt.

Die Reifeprüfung an der Oberrealschule in Buer bestand Karl Richwin, Sohn des Rektors Richwin in Bertlich; er wird das Volksschullehrfach einschlagen. Am Hindenburggymnasium in Buer bestand die Reifeprüfung Johannes Deußen, Sohn des Rektors Deußen in der evang. Schule Westerholt; er wird Theologie studieren. (s)

Das Presbyterium der Kirchengemeinde Westerholt-Bertlich ist für Mittwoch 20 Uhr im Pfarrhaus zu einer Sitzung eingeladen. (s)

An der Ingenieurschule Altenburg/Thür. beginnt das Sommersemester am 24. April. Die seit 35 Jahren bestehende Anstalt verfügt über erstklassige Einrichtungen und einen besonders bewährten Lehrkörper. Die Laboratorien der Anstalt wurden in letzter Zeit wieder namhaft erweitert. Nachfolgende Fachrichtungen sind vertreten: Maschinenbau, Automobil- und Flugzeugbau, Elektrotechnik, Heizung und Lüftung, Papiertechnik. Allen Interessenten wird der reich illustrierte Prospekt, der über den Bildungsgang in übersichtlicher Form eingehenden Aufschluß gibt, auf Verlangen kostenfrei zugestellt.


Bettfedern und Daunen
in hervorragender Füllkraft
Bettfedernfabrik
Gebr. Passmann
Aktiengesellschaft. Gegründet 1884
Essen, Viehofer Straße 58
Gelsenkirchen, Kurzestraße 4
Größtes Spezialhaus Deutschlands für Ober- u. Unterbetten, Kissen u. Plumeaux

Unsere Sonder-Angebote!

Tweed der moderne Kleiderstoff in schöner Ausmust. Mtr. 1.75 1.45 **0.95**

Wollgeorgette einf., gute Kleiderware, ca 100 br Mtr. 6 50 5.90 **4.90**

Mantelstoffe in feschen Mustern ca. 140 cm br. Mtr. 5.25 4.50 **3.75**

Bemberg-Seide in schönen Mustern . . . . Mtr. **2.95**

Marquisette ecru, 150 cm breit, solide Qualität . . . Meter **1.75**

Madras 130 cm breit, hell- u dunkelgrundig . . . . Meter 1.45 **0.95**

Mulle ca. 120 cm, getupft und gemustert . . . Meter 1.75, 1.25 **0.95**

Dekorations-Ripse 130 cm br., gute Qualitäten Mtr 2.75 **1.95**

Haargarn-Läufer ca 70 cm br., mod. Streifen Mtr. 3.90 **2.95**

Velour-Läufer ca. 70 cm breit, aparte Streifenmuster Mtr. 4.75 **3.90**

Damenstrümpfe Seidenflor mit viers. Sohle, Ferse u. Spitze Paar **0.95**

Damenstrümpfe Waschseide, teils mit klein Schönheitsf Paar **1.65**

Damenstrümpfe Wolle sehr solide Qual. in mod. Farben Paar **1.95**

Herrensocken reine Wolle kräftige, gestrickte Qualität . Paar **0.95**

Herrensocken Seidenflor, gute Qual. in mod Dessins . Paar **0.95**

Herrensocken Flor m. Seide extra verstärkte 4fache Sohle u. Spitze **1.45**

Damen-Trägerhemden gute Qualität, mit Feston und Hohlsaum garniert 1.25 **0.95**

Damen-Hemden mit Achseln, aus gutem Hemdentuch mit Festongarnitur 1 85 **1.50**

Damen-Nachthemden mit Klöppelspitze u. Festonmotiv 2 50 **1.95**

Damen-Schlafanzüge prima Makotuch 6.75 **5.75**

Damen-Prinzeßröcke aus gutem Hemdentuch, mit Valenc.- und Klöppelspitzen 2.95 **1.95**

Damen-Hemdhosen Mako imit mit Valenciennes- und Klöppelspitze 1.95 **1.50**

Blauer Arbeitsanzug Jacke und Hose . . . jedes Teil **1.95**

Damen-Berufsmäntel aus Kunstseide, Beiderwand, Siamosen und Zephir 8.50, 5.50 **3.45**

Herren-Nesselhemden mit und ohne Einsatz . . . von **1.95**

Biberhemden weiß und ungebleicht 2.45 **1.95**

Normalhemden schwere Qualität 2.95 **1.95**

Normalhosen gute Qualität 2.25, 1.65 **1.25**

Einsatzhemden mit Trikoline- und Zephirbrust . . . 1.95 **1.45**

Damen-Hemdhosen in allen Größen **0.95**

Oberhemden mit gef. Brust, hell u. dunkelgrundige Muster, 3 95, 2.95 **1.95**

Herren-Nachthemden gute Qual. waschechte Besätze, 3 95 **2.95**

Selbstbinder mod. Streifen die neuesten Farben . . 1.45, 0.95 **0.50**

Cachenez weiß und farbig 2.95 **1.95**

Kinder-Schirme besonders preiswert 1.95 **0.95**

In unserem Erfrischungsraum

1 Tasse Schokolade oder Kaffee, 1 Berliner Ballen . . . . . zusammen **0.20**

1 Tasse Kaffee, 1 Stück Erdbeertorte mit Sahne . . . . . zusammen **0.50**

1 Glas Bier, 1 Portion Eisbein mit Kartoffelsalat . . . . . zusammen **0.75**



Ballon-Zugabe beim Einkauf von 3 Mark an

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein. Wegen des am Sonntag stattfindenden Volkstrauertages ist die Monatsversammlung am nächsten Sonntag (23. März), 17 Uhr. (s)

Gladbeck.

Neue Verhaftung

in der Unterschlagungs- und Brandstiftungs-Affäre.

Gladbeck, 11. März.

Die sich aus den verschiedenen Umständen ergebene Vermutung, daß in der Brandstiftungs- und Unterschlagungsaffäre beim Arbeitsamt noch weitere Personen verwickelt sind, findet jetzt ihre Bestätigung. Im Laufe des gestrigen Tages wurde von der Kriminalpolizei der auch auf dem Arbeitsamt beschäftigte Angestellte Jäger wegen dringenden Verdachts der Beteiligung verhaftet. Jäger gab in der Brandnacht seinem in Untersuchungshaft sitzenden Kollegen Brell den Schlüssel zum Arbeitsamt. Jäger wird von Brell stark belastet. Die Angelegenheit wird höchstwahrscheinlich noch weitere Kreise ziehen.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Gladbeck. Donnerstag 16 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Dr. Baumeister und Landwirtschaftsrat Direktor Preutenborbeck werden Vorträge halten. (W)

Neuregelung des Anstellungsverhältnisses des Oberbürgermeisters. Im Verfassungsausschuß der Verwaltung kam im Einverständnis mit Oberbürgermeister Dr Jovy eine Besprechung über die Neuregelung des Anstellungsverhältnisses des Stadtoberhauptes zustande. Man wurde sich darüber einig, gelegentlich der nächsten Stadtverordnetensitzung in der am Schluß stattfindenden geheimen Beratung der Neuregelung des Anstellungsverhältnisses das Wort zu reden. In die Besprechung wird die Tantiemenfrage mit eingeschlossen.

Bertlich.

Eine ungetreue Haushälterin hatte der Bergmann S. Sie verließ am Montag während einer kurzen Abwesenheit des S. heimlich die Wohnung, nicht ohne eine Anzahl von Kleidungsstücken und ein Sparkassenbuch mitgehen zu lassen.

Lebensmüde war ein siebzehnjähriger junger Mann, der sich am Sonntag abend an einem Obstbaum mit seinem Schal erhängte. Er wurde bald entdeckt und losgebunden. Da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, schaffte man ihn ins Gertrudishospital nach Westerholt, doch trat der Tod unterwegs ein.

Der evang.-luth. Gebetsverein hielt am Sonntag im Saale der Kleinkinderschule Bertlich sein Jahresfest ab unter Mitwirkung des Posaunenchors des Brudervereins Herten. Der Festprediger, Bruder Erlenhoff (Herten) legte den 104. Psalm „Lobe den Herrn meine Seele", dem Preis Gottes aus den Werken der Schöpfung zu Grunde. Zur Verschönerung der Feier trugen die gemischten Chöre aus Bertlich und Herten bei. (au)

Der evang. Arbeiterverein Bertlich, Polsum und Umgebung veranstaltete am Sonntag sein Winterfest im Saale Heitfeld. Mit zündenden Worten begrüßte der Vorsitzende Hanschmann die Mitglieder nebst ihren Frauen und Familienangehörigen. Alte deutsche Märsche brachte zur Einleitung die Musik unter der vorzüglichen Leitung von Adolf Franke. Der Vorsitzende berichtete über die Feier beim Geburtstag des Generalsuperintendenten D Zoellner und sprach über die Verfolgung der Christen in Rußland. Dann folgte ein Filmvortrag von Lehrer Pietsch „Hans Huckebein, der Unglücksrabe" und „Max und Moritz". Die Pausen wurden durch Musikvorträge ausgefüllt. (au)

Marl.

Kein Schützenfest in diesem Jahr. Die Generalversammlung der Marler Schützen beschloß am Sonntag unter dem Vorsitz von Otto Wernery, in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage von einem Schützenfest im Jahre 1930 Abstand zu nehmen. Dafür wurden eine gesellschaftliche Veranstaltung und zwei Ausmärsche geplant. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt, der Vorstand außerdem durch mehrere Kameraden ergänzt.

Oesterr.-Deutscher Volksbund. Die Mitgliederversammlung wurde vom ersten Vorsitzenden Klier geleitet. Kassierer Kreisel gab den vierteljährlichen Kassenbericht. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Von dem vorhandenen Bestand wurden 200 RM. dem Fahnenfonds überwiesen, so daß derselbe jetzt 300 RM. beträgt. Die Fahnenweihe beabsichtigt die Ortsgruppe im August zu begehen. Hiermit verbunden soll ein Gautreffen des Gaues Rheinland-Westfalen mit einer großen Anschlußkundgebung werden. Zur Unterbringung der zu erwartenden zahlreichen auswärtigen Gäste ist die Aufstellung eines großen Festzeltes geplant. (Hm)

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

30 Zeugen in einem Beleidigungsprozeß

Essen, 11. März.

Heute begann vor der Großen Strafkammer der Berufungsprozeß gegen die Sozialistin Alma Gries aus Rellinghausen, die wegen Beleidigung des Schullehrers Genrich angeklagt war. Es sind über 30 Zeugen geladen und 3 Tage für den Prozeß in Aussicht genommen. Alma Gries wird beschuldigt, als Vorsitzende des Elternbeirats der freien Schulgemeinde Essen-Rellinghausen in einer öffentlichen Versammlung die Aeußerung getan zu haben: „Der Lehrer Genrich ist ein Kinderverführer und ein Sittlichkeitsverbrecher." Diese Aeußerung begründet sie mit zwei Verfahren, die in ähnlicher Angelegenheit gegen den Lehrer geschwebt haben, aber wieder eingestellt worden sind. In der ersten Instanz war die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen hatte sie Berufung eingelegt. Gleich zu Beginn der heutigen Verhandlung machte der Vorsitzende der Angeklagten den Vorschlag, die Strafe anzunehmen, da ihr gegen eine Buße von 150 Mark Bewährungsfrist eingeräumt werden würde. Die Angeklagte verlangte jedoch die Vernehmung der geladenen Zeugen. Sodann wurde auf Antrag des Verteidigers des Nebenklägers Genrich die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen.

*

Ein Riesenmeineidsprozeß.

Mißglücktes Wiederaufnahmeverfahren.

Münster, 11. März.

Gestern begann vor dem hiesigen Schwurgericht ein Meineidsprozeß, der etwa drei Wochen dauern dürfte. Der Hauptangeklagte ist der Händler Karl Kollrich aus Ahlen, der wegen Brandstiftung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und jetzt die Strafe verbüßt. Im ganzen sind sechs Personen in dem Prozeß verwickelt. Am ersten Tage wurde gegen den Hauptangeklagten Kollrich und den Malermeister Martens aus Bergedorf verhandelt. Dem Prozeß liegt ein Brand in Ahlen zugrunde, wo im Dezember 1924 ein Wohnhaus in Asche gelegt wurde. Kollrich wurde als Brandstifter ermittelt und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Da eine Revision des Urteils abgelehnt wurde, strebte der Verurteilte das Wiederaufnahmeverfahren an, das auch eingeleitet wurde. In dem Wiederaufnahmeverfahren betonte Kollrich immer wieder seine Unschuld. Er brachte es sogar fertig, eine eidesstattliche Erklärung von sechs Personen einzubringen. Die Kriminalpolizei wurde mit der Aufklärung beauftragt, da sich Bedenken geltend machten. In der Verhandlung konnten dem Martens seine sämtlichen Angaben widerlegt und er des Meineids überführt werden.

In den Nachmittagsstunden wurde

das Urteil

gefällt. Kollrich erhielt wegen Anstiftung zum Meineid 3 Jahre Zuchthaus, Martens wegen Meineids in Tateinheit mit Begünstigung 2 Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden den beiden auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die anderen Angeklagten müssen sich in den nächsten Tagen verantworten.

*

Forschungsinstitut für westfälische Kunstgeschichte.

Münster, 10. März.

In Anlehnung an das Kunsthistorische Seminar der Universität, jedoch unter völliger Wahrung der Selbständigkeit, wurde hier ein Forschungsinstitut für westfälische Kunstgeschichte gegründet, das die Aufgabe hat, die westfälische Kunstgeschichte systematisch zu erforschen, wissenschaftlich zu bearbeiten und die Forschungen in einer der Wissenschaft entsprechenden Form zu veröffentlichen. Im einzelnen wurden als Aufgaben festgelegt:

1. Die Schaffung eines Zentralbilderarchivs.
2. Die Erforschung und planmäßige wissenschaftliche Bearbeitung der gesamten sakralen und profanen Kunstdenkmäler aller Stilepochen in monographischer und zusammenfassender Bearbeitung.
3. Die Erforschung der stilistischen, kulturellen und zeitlichen Zusammenhänge der westfälischen Kunst mit den Nachbargebieten und die ikonographische Entwicklung wichtiger Gebiete der einheimischen Kunstgeschichte.
4. Drucklegung der eigenen Forschungen sowie sonstiger einschlägiger wertvoller Arbeiten.
5. Schaffung und Ausbau einer erschöpfenden Spezialbibliothek der westfälischen Kunstgeschichte.
6. Schaffung einer umfassenden Gesamtbibliographie der westfälischen Kunstgeschichte.

Direktor dieses Instituts ist Universitätsprofessor Dr. Wackernagel, dem als Ordinarius für Kunstgeschichte auch das Kunsthistorische Seminar untersteht. Geschäftsführer ist Dr. jur. et phil. August ten Hompel.

Dortmund, 11. März. (Eine Frau überfallen.) Im benachbarten Selm verübten zwei Bergarbeiter einen rohen Ueberfall auf eine Frau. Die Frau, die sich von einem Krankenbesuch auf dem Heimwege befand, wurde im Zechenwald von den beiden Burschen angesprochen, um sie nach Hause zu begleiten. Die beiden Männer fielen plötzlich über die Ahnungslose her und vergewaltigten sie. Die Frau wurde so furchtbar verletzt, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Die rohen Burschen wurden bald darauf verhaftet.

Soest, 10. März. (Eine weitere Grabanlage freigelegt.) Auf dem Gelände des Landespflege- und Krankenhauses wurden jetzt weitere zehn Gräber freigelegt. Besonders bemerkenswert ist ein Frauengrab mit sehr reichen Schmuckstücken, einer wundervollen Perlenkette, drei Goldbehängen, einem Kamm sowie einer Urne. Auch in anderen Gräbern fanden sich Ueberreste. Einige waren vollkommen leer. Offenbar handelt es sich um den Friedhof der Stadt aus der Zeit, da man noch nicht um die Kirchen herum die Gräber anzulegen pflegte, etwa 500 bis 1000 n. Chr. Der Leiter des Bauwesens der Provinz und Dr. Stieren vom Landesmuseum in Münster werden an den weiteren Ausschachtungsarbeiten anwesend sein. Man vermutet, daß noch eine weitere Reihe Gräber freigelegt werden kann.

Hagen, 11. März. (Nach einem ehelichen Streit vom Balkon gestürzt.) In der Minerbastraße kam es zwischen zwei Eheleuten zu Auseinandersetzungen. Der Mann mißhandelte seine Frau, worauf diese flüchtete. Während der Abwesenheit der Frau zertrümmerte der Mann die Wohnungseinrichtung, übergoß die Möbel mit Petroleum und steckte sie in Brand. Der Brand wurde aber von Hausbewohnern, ehe er größere Formen annehmen konnte, gelöscht. Die Ehefrau begab sich zu Bekannten in ein Nachbarhaus und ging unter einem Vorwand auf den Balkon. Von hier aus stürzte sie sich aus ziemlicher Höhe auf die Straße, wo sie tot liegen blieb. Der Mann wurde in Untersuchungshaft genommen.

Betzdorf, 11. März. (Mit dem Motorrad in einen Leichenzug.) Als gestern nachmittag hier eine Beerdigung auf dem Wege zum Friedhof war, fuhren plötzlich in einer kurvenreichen Straße von hinten zwei Motorradfahrer auf den Leichenzug. Während es dem letzten Fahrer gelang, zeitig zu bremsen, konnte der andere nicht mehr abstoppen und lenkte das Rad seitlich an dem Zug vorbei. Die Teilnehmer des Zuges wurden dadurch verwirrt und einige Frauen rannten dem Fahrer vor das Rad. Dieser stoppte plötzlich ab und kam mit dem Rad zu Fall. Dabei riß er eine Frau mit zu Boden, die ernsthafte Verletzungen erlitt. Eine andere Frau wurde leicht verletzt. Besonnenen Teilnehmern des Leichenzuges gelang es, die erregten Trauergäste zu beschwichtigen, wodurch eine unliebsame Szene, die jedenfalls mit der Verprügelung der Fahrer geendet hätte, vermieden wurde.

Turnen * Spiel * Sport

Handball.

Die Zwischenrunde um den DSB.-Pokal und die Meisterrunde der westdeutschen Meisterschaft gaben am Sonntag dem Handballsport ein besonderes Gepräge, zumal diese Treffen eine beachtenswerte Zuschauermenge auf die Plätze brachten. Die Sieger der Zwischenrunde Mitteldeutschland und Brandenburg bestreiten am 30. März das Finale.

Süddeutschland gegen Brandenburg 7:8 (3:5, 7:7). Der Ersatzhüter des Südens verlor durch seine Unsicherheit das Spiel.

Mitteldeutschland gegen Norddeutschland 5:3 (3:2). Mäßige Leistungen wurden in diesem Treffen geboten, da durch viele Einzelaktionen das Spiel uninteressant wirkte.

Westfalenbezirk. Preußen Paderborn hatte nicht viel Mühe, die unentschlossene Elf der Union Herford mit 10:4 abzufertigen. Arminia Bielefeld und VfK. Hamm lieferten sich einen harten Kampf, den Arminia erst mit dem Schlußpfiff mit 4:3 für sich entscheiden konnte. Westfalia Ahlen legte Schwarz-Gelb Unna mit 6:2 herein. In der Westfalenmeisterschaft der DT. verlor Gladbeck etwas unglücklich gegen Jahn Lüdenscheid mit 3:2. Jahn Minden schlug Grünwald Lüdenscheid sicher mit 6:2.

Südwestfalenbezirk. Der westdeutsche Meister, SpVgg. Siegen, hatte gegen die Aachener Alemannen große Mühe, sich erfolgreich durchzusetzen. Nach dem Ausgleichstor der Alemannen gebt Siegen aus sich heraus und führt bald 5:3. Aachen kann noch ein Tor aufholen und damit den Schlußstand 5:4 herbeiführen. Union Hagen mußte die Ueberlegenheit der Polizei Dortmund mit 12:2 anerkennen. Hagen 11 konnte Schwelm 06 nur knapp mit 5:4 schlagen. Lüdenscheid 08 unterlag der Sportgemeinde Langerfeld mit 4:1.

Ruhrbezirk. Essen-West 81 hatte es nicht schwer, die ersatzgeschwächte Elf SpVg. Röhlinghausen mit 3:1 zu schlagen. Preußen Wanne hinterließ in Münster einen guten Eindruck durch einen 8:2-Sieg über den dortigen Sportklub. Polizei Essen und ihre Kollegen aus Münster trennten sich 4:4. Gleichfalls unentschieden 3:3 endete die Begegnung Beckhausen 05 mit Werden 08. Polizei Dortmund schlug die Hagener Unionisten doch mit 12:2. Schalke 04 konnte Rellinghausen 08 nur knapp mit 3:2 bezwingen. Preußen Essen verlor auch im Rückspiel gegen SpVg Oberhausen, diesmal nur 2:4. Polizei Buer gab Borussia Mülheim mit 5:4 das Nachsehen. Der Gaumeister Gelsenkirchen 07 gewann sein erstes Spiel in der Bezirksklasse gegen den BV. Altenessen knapp mit 2:1. VfL Herne nahm für die im Vorspiel erlittene Niederlage Revanche und schlug Reichsbahn Wanne hoch 11:0. Schalke 04 zweite gegen DSC. Münster fiel wegen Nichtantretens des Gegners aus. SC. 07 zweite schlug eine Handballelf der Straßenbahner 10:2. (sch)

Deutsche Turnerschaft.

Turn- und Sportverein Gelsenkirchen 3. Bei dem Hallenturnen in Rotthausen schnitt der Verein gut ab. In drei Abteilungen wurden die ersten und zweiten Plätze errungen. Jetzt heißt es, weiter zu üben für das Kreisfest in Rhendt und das Jugendtreffen in Werden. Damit alle nach dem Kreisfest fahren können, ist eine Kasse errichtet worden. Donnerstag abend 8 Uhr findet in der Turnhalle die Aufstellung der Stamm- und Jugendmannschaften für die Faustballspiele statt. Die Turnstunden sind für die Schüler- und Schülerinnen Montags und Donnerstags von 7 bis 8.30 Uhr und für die übrigen Abteilungen von 8 bis 10 Uhr in der Turnhalle der Almaschule.

Rheinlandtreffen des ATB.

Der akademische Turnbund (ATB.) der Verband der 52 nicht farbentragenden akademischen Turnverbindungen an deutschen und deutschösterreichischen Hochschulen, dem z. Zt. 4000 studierende Mitglieder und 9000 alte Herren angehören, hatte seine Mitglieder aus Rheinland und Westfalen zu einer Arbeitstagung auf den 8 und 9 März in die neue Wuppertadt zusammengerufen. Den Auftakt bildete ein Schauturnen der Aktiven im Elberfelder Gymnasium, am 8. März, vor einem geladenen Publikum. Gegenstand der Vorträge Aussprachen und Beratungen waren Fragen der Grenz- und Auslandsarbeit des ATB seiner Stellung zur Deutschen Studentenschaft, zum allgemeinen Deutschen Waffenring, zum Hochschulring und seiner Arbeit in der Deutschen Turnerschaft.

Fußball.

ko. CfR. Rotthausen gegen Holsterhausen 5:1. Der Spitzenführer der 1. Gauklasse, Gruppe Wattenscheid, benutzte den spielfreien Sonntag, um gegen Holsterhausen, dem Tabellendritten der Gruppe Gladbeck-Buer, ein interessantes Gesellschaftsspiel auszutragen. Trotzdem die Gäste sehr eifrig waren, konnten sie den technisch und taktisch spielreiferen Rotthausenern nichts anhaben.

Westfalia Schalke gegen Eintracht Katernberg 6:1.

VfL. Gelsenkirchen gegen Bonifacius Krav 0:0.

Kohlhäuserbund 1. M gegen Schalke 96 2. M. 2:4.

Handball.

ko. Union Gelsenkirchen 1. Jugend gegen Herrlich-Dorsten 2:4 (0:0). Ein sehr hartes Treffen lieferten sich diese beiden Mannschaften, wovon Dorsten die körperlich überlegene war.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe! Nach 33jährigem Bestehen bin ich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, mein Geschäft zu schließen. Um schnell zu räumen, veräußere ich mein gesamtes Warenlager **zu Spottpreisen!**

Hüte / Mützen / Oberhemden / Kragen / Binder / Hosenträger / Handschuhe

Alex Silberberg · Bahnhofstr. 69

Billardsport.

Billardturnier, 1. Gang der 2. Klasse. B. C. 27 Hüllen erzielte 1478 Points bei 501 Aufnahmen = 2,94 Generaldurchschnitt. Gewonnen wurden 11 Partien. Grün-weiß-rot Bismarck erzielte 1168 Points bei 497 Aufnahmen = 2,35 Generaldurchschnitt. Gewonnen wurden 4 Partien.

Stadtmeisterschaft, 3 Klasse, Endrunde. Bei Nachbarschulte, Wannerstraße, spielen heute, Mittwoch, 7 Uhr: Spich gegen Matur, 8 Uhr: Koppers gegen Wernscheid, 9 Uhr: Teddy gegen Schüper.

Schach.

H. **Schach-Union.** Heute abend 8 Uhr tritt der neugewählte Spielausschuß der Schach-Union zu seiner ersten Sitzung zusammen, um die Durchführung des Meisterschaftsturniers zu regeln und um über eine neue Kampfordnung zu beraten. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

*

H. **Schach im G. d. A.** Die Schachgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hält heute abend in ihrem neuen Schachheim, Restaurant Kunig „Zum Hans Sachs, eine Versammlung ab. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht allen Mitgliedern das Erscheinen zur Pflicht. Nach der Versammlung wird der Spielbetrieb aufgenommen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die ausstehenden Partien des Hauptturniers: Müller — Wittkowski, Reisbaum — Oberhaus und Wittkowski — Reisbaum heute abend ausgetragen werden müssen.

Pferdesport.

Nizza.

1. Rennen: 1. F. Lieux Modane (H. Maucau), 2. Phantine, 3. Sans Ami. Tot.: 38, 19, 24:10. Ferner: Frisco, Dus Praslin, La Solitaire. 2—3—Lg.

2. Rennen: 1. Mlle. Dr. Esmondes Brian Boroimbe (G. Garner), 2. Sabre au Clair, 3. Comus. Tot.: 26.

3. Rennen: 1. J. E. Wideners Beauregard (R. Vincent), 2. Shrovia, 3. The Sultan. Tot.: 35, 17, 15:10. Ferner: Moscou, La Sacapa, 1½—2—Lg.

4. Rennen: 1. F. Lieux Perimpinkle (H. Maucau), 2. The Hermit 2, 3. Winnipeg. Tot.: 147, 39, 18:10. Ferner: Mignapaul, Tennebrion, Golden Manna. ½—3—Lg.

5. Rennen: 1. P. Thomas Le Seraphin (G. Biancone), 2. Mandore, 3. Ergoteur. Tot.: 33, 15, 14, 14:10. Ferner: Besant, Recordmann, La Cavale, Rougats Starr, Clamador. ¾—¾—Lg.

Compiegne.

1. Rennen: 1. Bar G. de la Mottes Beb 2 (J. Lur), 2. Geranium 3, 3. Artilleur. Tot.: 28, 18, 12:10. Ferner: Abaioue. 6—M.

2. Rennen: 1. Fuchers Fine Orange (M. Lacaze), 2. Clison, 3. Baron de Grac. Tot.: 192, 60, 34, 31:10. Ferner: Monsieur Bonifac, Brandimard, Francus, Murols, Scapini, Fruit Vert, Le Gave. 2—1½—Lg.

3. Rennen: 1. J. Sterns Suzerain (J. Peckett), 2. Effulgent, 3. Altissimus. Tot.: 28, 18, 18:10. Ferner: Pisserco, Savor, Celine, Fridolin. 6—½—Lg.

4. Rennen: 1. Marau de Triquerolles Gallardo (R. Dubus), 2. Roublard, 3. Le Ronceray. Tot.: 28, 19, 24:10. Ferner Bezet Be. 3—3½—Lg.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 11. März. (Drahtb.)

Nachdem sich der politische Horizont über Nacht etwas aufgehellt hat, war auch die Stimmung an der Börse wieder etwas freundlicher, trotzdem die Rückwirkungen des Auf und Nieder des politischen Barometers an der Börse nicht aufhören. Der ewige Tendenzfall im Reichstag — heute Krise, morgen Einigung — hat in seinen Rückwirkungen auf die Börse einen weiteren Engagementsabbau zur Folge gehabt. Da die kurzfristigen Spekulationsgeschäfte infolge der anhaltenden politischen Störungen kaum die Spesen decken, hält sich die Spekulation weiter zurück. Man verweist auf die heute und morgen bevorstehenden großen innerpolitischen Entscheidungen, die erst gefallen sein müssen. Die Provinz hatte angesichts der Klärung der innerpolitischen Lage einzelne kleine Kaufaufträge gesandt, doch blieb das Geschäft durchaus gering. Eine große Anzahl erster Werte wurde infolge mangelnden Interesses nicht notiert. Die Tendenz wurde heute durch die fortschreitende starke Erleichterung am Geldmarkt gleichfalls günstig beeinflußt. Auch die psychologische Wirkung des Dollarrückganges mag in dieser Richtung gewirkt haben. Am Geldmarkt ging der Tagesgeldsatz auf 4 bis 6 Prozent zurück, Monatsgeld 6¼ bis 8½, Warenwechsel 5½ Prozent.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 15,66 (15,74) Dollar-Cents.

Bilanz der Leipziger Frühjahrsmesse

Vor einem Konjunkturaufschwung?

Die Leipziger Frühjahrsmesse ist beendet. Es ist sehr schwer, einen nicht irgendwie subjektiv eingestellten Bericht über ihre Ergebnisse zu bringen. Denn die Eindrücke fast eines jeden Ausstellers waren verschieden. Selbst eine einheitliche Tendenz im günstigen oder ungünstigen Sinne konnte nicht festgestellt werden. Während an einem Tage starkes Auslandsinteresse gemeldet wurde, hieß es im nächsten, infolge der ungünstigen Verhältnisse in diesem oder jenem Staat würden Verkäufe nur in vorsichtiger Form abgeschlossen. Die Zollschranken verhindern die Ausbreitung des Geschäfts. Die Lage ist im ganzen unsicher.

Wenn man trotzdem ein im großen und ganzen günstiges Ergebnis feststellt, so veranlaßt dazu eine gewisse Beruhigung, die inzwischen eingetreten ist. Da man allgemein damit rechnet, daß die Etatverhandlungen im Reichstag bald zu einem Abschluß kommen, der wenigstens eine Klärung der Verhältnisse bringt, und außerdem erwartet, daß durch die künftigen Handelsverträge der Export aus Deutschland gefördert wird, sieht man der künftigen Entwicklung nicht mehr mit derselben Besorgnis entgegen wie noch vor ein bis zwei Monaten.

Trotz der um fünf Prozent geringeren Anteilnahme von Ausstellern an der Leipziger Frühjahrsmesse war der Besuch von In- und Ausländern durchaus zufriedenstellend. Für zahlreiche Waren auf allen Märkten war reges Interesse festzustellen. Und wenn auch die praktisch getätigten Abschlüsse mitunter nicht allzugroßen Umfang annahmen, glaubt man zu der Annahme berechtigt zu sein, daß neugeschlossene Geschäftsverbindungen und die Auffrischung alter sich im weiteren Verlauf des Jahres günstig auswirken werden. Typisch für die gesamte Situation zur Zeit der Messe war, daß im Auslandsgeschäft vielfach keine so starke Zurückhaltung vorherrschte wie im Inlandsgeschäft, wo in jeder Beziehung überaus vorsichtig disponiert wurde. Beim Auslandsgeschäft war insofern keine einheitliche Tendenz festzustellen, als Staaten, die sich in einer verhältnismäßig günstigen wirtschaftlichen Situation befinden, wie Frankreich, Holland, die nordischen Länder und auch England, in stärkerem Maße als Käufer auftraten, während andere, so vor allem die südamerikanischen Staaten, infolge der Getreidekrise größere Zurückhaltung übten als im Vorjahr. Der Export hätte zweifellos schon zur Leipziger Frühjahrsmesse noch weiter gefördert werden können, wenn mit Polen, das für Deutschland eines der wichtigsten Absatzländer ist, schon ein Handelsvertrag abgeschlossen worden wäre. Aehnlich liegen auch die Verhältnisse bei der Tschechei. Der Besuch aus diesem Lande war überaus rege; doch beengten die Zollschranken das Geschäft. Allgemein konnte man die Feststellung machen, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Ware auf dem Gebiet der Qualitätsware größer ist als auf dem Gebiet der billigen Waren. Es mußten zwar vielfach auch bei Qualitätswaren Preissenkungen vorgenommen werden, die der deutsche Produzent jedoch durch Vereinfachung der Produktion und Einsparungen auszugleichen hofft, während auf dem Gebiet der Stapelwaren keine weiteren Preisnachlässe wegen der hohen allgemeinen Unkosten in Deutschland möglich waren.

Von den einzelnen Branchen ist verhältnismäßig günstiges Geschäft von der Papiermesse zu melden. Hier wurden die Erwartungen meist vielfach überschritten. Großen Anklang fanden sprechende und singende Postkarten, die überall in der Welt bald in Massen erscheinen werden. Weniger günstig gestaltete sich das Geschäft in der Spielzeugbranche. In der Porzellanmanufaktur gingen am besten hochwertige Artikel, während in billiger Ware der Absatz nachgelassen hat. Bei der Textilmesse war reges Interesse namentlich für Neuheiten festzustellen. Ein gesuchter Artikel sind Strandsöckchen für Damen und Kinder, die ein großer, stark forcierter Modeartikel zu werden versprechen. Gut gingen auch Lumberjacks. Das Geschäft in Kleiderstoffen wurde durch den Geldmangel empfindlich beeinflußt. Die Mode des kommenden Sommers werden bedruckte Chiffons, Voiles und Foulards sein. In der Herrenkonfektion war das Geschäft normal. Hier bekundete auch das Ausland stärkeres Interesse. Verhältnismäßig günstig war der Geschäftsgang bei der Pelzkonfektion. Auch die Süßwarenbranche dürfte im allgemeinen mit den Kauferfolgen zufrieden sein. Ein Artikel, der gut gegangen ist, sind die neuartigen Attrappen mit eßbarem Inhalt, die als Spielzeug dienen. In Lederwaren ist eine Verbilligung der Lederkoffer auf Grund maschineller Herstellung festzustellen. Bei den übrigen Messen wie bei der Möbelmesse, auch bei Edelmetall, Schmuckwaren, Haus- und Küchengerät ist für den Inlandsmarkt festzustellen, daß im wesentlichen billige Artikel verkauft wurden. Für wertvollere Stücke war der Absatz nicht zufriedenstellend.

Kreditrationalisierung in Westfalen.

Die kommunale Umschuldungsaktion.

Die Direktion der Landesbank in Münster teilt uns mit, daß die kommunale Umschuldungsaktion nach den Bestimmungen der kommunalen Spitzenverbände in Westfalen bereits im Dezember vorigen Jahres begonnen hat und befriedigenden Fortgang nimmt. Mit ganz wenigen Ausnahmen beteiligen sich daran alle westfälischen Kommunen und Kommunalverbände. In der nächsten Zeit werden die Kreditkommissionen in Tätigkeit treten, die von den kommunalen Spitzenverbänden jeder Provinz zusammengestellt werden. Es soll dadurch erreicht werden, daß die Kreditentnahmen der Kommunen sich der jeweiligen Lage des Geldmarktes anpassen und daß nur solche Kredite genehmigt werden können, die von der Kommission als dringlich und notwendig erklärt werden. Man verspricht sich von dieser Aktion mit Recht einen günstigen Einfluß auf die Zinssätze des Kapitalmarktes.

× **Mitgliederversammlung des Langnamvereins.** Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen beruft seine 58. ordentliche Mitgliederversammlung auf den 4. April ein. Die Tagesordnung enthält außer dem geschäftlichen Teil wieder einige Vorträge, die durch eine Eröffnungsansprache des Vorsitzenden eingeleitet werden. Es werden im folgenden „Streiflichter auf zurückliegende und kommende Aufgaben" gegeben; weiter wird Ministerialdirektor Dr. Brecht über „Ersparnisse im öffentlichen Haushalt" referieren.

⊙ **Privatdiskontermäßigung in Berlin.** An der Berliner Dienstagbörse wurde der Privatdiskontsatz auf Grund zunehmender Nachfrage von bisher 5⅝ v. H. um ⅛ v. H. auf 5¼ v. H. ermäßigt.

× **Zinsherabsetzung bei der Landesbank der Provinz Westfalen.** Die Zinsen für die normalen kurzfristigen Kommunalkredite sind am 15. Februar um ½ und zum 15. März um 1 Prozent insgesamt also um 1½ Prozent herabgesetzt worden. Der höchste Zinssatz beträgt nach dieser Herabsetzung 10,35 Prozent. Eine Herabsetzung für die sonstigen Kredite wird in Kürze folgen.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 11. März. Es waren aufgetrieben 690 Stück. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 34—44 RM, 8—12 Wochen alte 44—56 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 56—68 RM, 4—6 Monate alte 68—100 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf mittel.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		11. März		10. März	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,280	168,620	168,280	168,620
Dänemark	100 Kronen	112,230	112,450	112,280	112,510
Schweden	100 Kronen	112,540	112,760	112,630	112,820
Norwegen	100 Kronen	112,190	112,410	112,200	112,420
Schweiz	100 Franken	81,150	81,270	81,125	81,345
England	1 Pfd. Sterl	20,373	20,434	20,395	20,435
Frankreich	100 Franken	16,405	16,485	16,415	16,455
Amerika	1 Dollar	4,1940	4,2020	4,1945	4,2025
Italien	100 Lire	21,970	22,010	21,970	22,010
Belgien	100 Franken	58,420	58,540	58,430	58,550
Oesterreich	100 Schilling	59,060	59,180	59,060	59,210
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,568	1,573	1,573	1,577

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

An der Düsseldorfer Börse eröffnete der Terminmarkt bei geringem Geschäft in freundlicher Haltung. Im Verlaufe entwickelten sich einige lebhaftere Umsätze in Wintershall-Aktien zu anziehenden Kursen.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 11. März 1930

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	103,75	102,87
Hamburg Süd	—	—
Nordd. Lloyd	105,00	105,87

Bank-Aktien

Bank el. Werte	126,50	126,50
Bank für Brauindustr.	142,50	142,50
Barmer Bank	127,50	129,00
Barmer Kreditban.	28,75	28,75
Berliner Handelsges.	179,50	179,75
Boch.-Gels.Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	153,50	153,50
Darmstädter Bank	229,00	229,50
Deutsche Bank	145,62	145,25
Disconto Komm.	145,62	145,25
Dresdner Bank	146,00	146,50
Hamb. Hypoth.-Bank	128,00	128,50
Reichsbank Mk	251,50	252,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	208,50	208,50
Dortmund. Ritterbräu	246,00	242,50
Dortmunder Union	243,60	242,25
Glückauf Gelsenk.	135,25	135,00
Schlegel Scharpens	15,750	15,50
Schultheiß Patzenh.	267,75	265,00
Wicküler Küp	226,50	226,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	110,25	111,25
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	33,75	37,50
A. E. G.	161,12	161,50
Augsburg-Nürnberg	73,50	72,50
Balcke Masch.	118,50	118,50
Baroper Walz	42,00	42,00
Bemag	38,25	38,00
Bemberg	150,50	147,50
Bergmann	197,50	199,00
Berger Julius	308,00	309,25
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,50	67,00
Bleichert Aug.	44,12	44,50
Bö perde Wals.	52,00	53,25
Braunkohlen Brikett	145,50	144,50
Braunschw. Kohlen	244,50	242,25
Braunschw. Jute	120,50	120,50
Braunschw. Masch.	62,50	62,50
Bremer Vulkan	131,00	127,50
Buderus	74,00	73,50
Busch Lüdenscheid	—	67,25
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	90,00	90,00
Chem. Heyden	46,00	49,50
Chem. Ind. Celsenk.	60,00	61,00
Conti Caoutch	146,00	146,00
Daimler Motor	36,25	36,75
Deutsche Conti-Gas	167,62	166,12
Deutsch Babcock	115,00	116,00
Deutsch. Erdöl	9,62	9,75
Dtsch. Kabelwerke	64,00	63,00
Dtsch. Maschinen	45,37	45,37
Dtsch. Reichsbahn	68,75	68,50
Dtsch. Schachtbau	94,00	92,00
Dolomitwerke	51,00	50,00
Düsseld. Eisenbütte	59,50	59,00
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,00
Düsseld. Maschinen	36,00	36,00
Dynamit Nobel	76,62	76,00
Elektr. Lieferungen	148,00	148,00
Elektr. Licht u. Kraft	169,00	169,00
Elektr. We	267,00	265,00
Essener Steinzeug	141,00	141,00
Fahlberg-List	65,00	64,12
I. G. Farbenindustrie	161,62	162,00
Felten u. Guille	124,00	125,00
Frankenthal Kali	186,00	184,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Bergw.	138,25	136,00
Germania P. C.	154,00	143,00
Gerresheim Gl.	128,00	128,00
Ges. elektr. Unterm.	169,00	168,00
Glasmanuf. Schalke	194,00	195,00
Goldschmidt	67,12	67,00
Gothaer Masch.	46,00	46,00
Hamburg Elektr.	128,00	128,50
Hanomersen	161,50	161,00
Hans. Masch.	28,00	29,00
Hansa Dampfsch.	144,00	146,00
Harpener Berg	132,25	131,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	66,00	66,00
Hilgers Verein	70,50	71,50
Hirsch Kupfer	113,00	113,00
Hösch Eisen	108,00	108,25
Hoffmann Stärke	69,00	69,75
Hohenlohe	64,00	65,00
Holzmann Ph.	95,50	96,00
Horch & Co.	66,75	66,75
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Kayser	137,00	137,00
Ilse Berg	266,25	264,25
Kalkw. Aschers	210,25	207,25
Klöckner-Werke	102,00	104,00
König Wilh.	225,00	223,00
König St. Pz.	316,00	316,50
Köln-Neuessen	104,25	148,00
Kraft W.	160,00	161,25
Kronprinz Metall	47,50	47,75
Koppersbusch	120,00	121,50
Kyffhäuserhütte	42,50	42,00
Lahmeyer & C.	182,00	183,50
Laurahütte	41,00	40,25
Lindes Eism.	166,25	166,50
L. Loewe	174,00	148,00
Lüdenscheid Metall	60,00	62,50
Magd. Berg P. M.	56,25	56,50
Masch. Buckau	128,75	128,50
Mannesmann-Röhren	165,25	166,12
Motoren Deutz	71,00	71,50
Nordd. Eiscrw.	112,00	112,50
Nordd. Wolle	88,00	89,50
Nordd. Rabel P. M.	145,50	149,00
Oberschl. Kokswerke	161,00	165,25
Oelwerke	105,00	105,50
Orenstein & Koppel	85,00	85,50
Peters & Cie.	72,00	73,75
Pinsch Julius	116,00	114,50
Rhein. Braunkohle	67,50	68,00
Rhein. Elektr.	141,00	141,75
Riebeck Montan	84,75	84,75
Roddergrube	215,00	215,00
Rositzer Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	—	238,50
R. W. E.	115,00	117,00
Rheinstahl	120,00	119,75
Rhein.-Westf. Kalk	166,25	168,00
Rütgerswerke	76,00	75,50
Sachsenwerk	64,00	65,25
Salzdetfurth	355,75	359,50
Stollwerck	100,50	100,50
Stolberger Zink	94,00	94,25
Schuckert El.	184,50	182,00
Schwelmer Eisen	126,00	126,00
Siegen-Solinger Guß	5,00	10,25
Siemens Glas	134,00	132,50
Siemens Halske	247,25	247,00
Ver. Gothania	104,50	104,50
Ver. Portl. Zement	179,00	178,50
Verein. Stahlwerke	94,87	95,75
Ver. Stahl v. d. Z.	162,50	166,00
Ver. Dtsch. Nickel	146,00	144,50
Ver. Glanzstoff	164,00	161,50
Waggoner-Werke	43,00	42,25
Westeregeln Cr.	118,00	117,50
Wasserwerk Gelsenk.	129,25	128,00
Westd. Hand G.	46,00	50,50
Westeregeln Alkali	212,75	210,25
Westf. Dämmstahl	—	—
Westf. Drahtind.	83,00	80,00
Westf. Kupfer	38,50	38,25
Wicking Portl.	112,75	112,00
Wittener Guß	42,75	43,50
Zellstoff Waldhof	207,50	204,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse

11 März 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	210	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2000	—
Carolus Magnus	6800	7220
ver. Constantin d. Gr.	—	7500
Deutschland	215	235
Ewald	17000	19000
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	1930	1990
Heinrich	6500	7050
Joh. Dalmelsberg	—	—
König Ludwig	32000	36000
Langenbrahm	—	15000
b) Braunkohle		
Brockdorf Nietleben	2000	2080
Gliesmarode	—	—
Gute Hoffnung	2000	—
Leonhardt	11000	12000
Michel	1200	1270
Vesta	6950	7600
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1600	—
d) Kali		
Beienrode	2000	2080
Burbach	4000	5400
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntersh.	—	—
Hildesiagsh	—	—
Hohenziele	—	19500
Neustadt/Harz	—	45000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	12500	13500
Volkenroda	3400	—
Waldeck	—	—
Wilhelmshall-Osleb.	—	—
Wintershall	100000	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	95,50	97,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	—	—
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zollverein	92,00	—
b) Kali		
Kali-Chemie	—	—
Hallesche Kali	218,00	225,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	118,00	120,00
Dortmund. Hüttenges.	—	110,00
Düsseldorfer Maschb.	—	—
Lennebergw.	27,00	—
Dtsch. Bankverein	120,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	205,00
Hochtief	87,00	90,00
Hoeben-Werke	30,00	—
Kabel Rheydt	180,00	188,00
Köln. Hanseat. A.-G.	92,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	—	—
" junge Akt	—	—
Schlegel-Scharpenb.	—	19500
Uerdinger Waggon	—	45000
Ver. Rompen	78,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Schatzanweisungen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 / Pct.	80,00	81,00
Duisburger Stadtanleihe 1926 . . . 6 Pct.	—	79,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Lübeck Teilschuldverschr. 5 Pct.	89,00	—
Klöckner-Werk 5 Pct.	92,50	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pct.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1926 6 Pct.	90,00	—
1927 6 Pct.	78,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pct.	—	—
" " 7 Pct.	102,00	—
" " 6 Pct.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. / Pct.	91,50	—
" 6 Pct.	90,50	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pct.	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I 5 Pct.	69,00	—
1924, Serie II 10 Pct.	101,00	—
1924, Serie III 10 Pct.	101,00	—
1924, Serie IV 8 Pct.	85,00	—
1925, Serie V 10 Pct.	101,00	—
1926, Serie VI 8 Pct.	88,00	—
1926, Serie VII 7 Pct.	82,25	—
1926, Serie VIII 8 Pct.	95,25	—
1927, Serie IX 7 Pct.	—	—
1927, Serie X 6 Pct.	82,00	—
Goldkommobriefe.		
1923, Serie I 5 Pct.	65,00	—
1924, Serie II 10 Pct.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pct.	100,50	—
1926, Serie IV 8 Pct.	80,50	—
1926, Serie V 7 Pct.	81,00	—
1926, Serie VI 6 Pct.	81,00	—
1927, Serie VII 6 Pct.	81,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 Pct.	88,50	—
Verein. elektr. Faserstoffe Busch-Jäger Pct.	—	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke Münster Goldpfandbrief 6 Pct.	—	—
Oberhess. Stadtanleihe	—	—

Du warst so gut, starbst viel zu früh!
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.



Der unerbittliche Tod entriß uns Montag, den 10. März, 19 Uhr, plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages meinen geliebten Gatten, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Christian Freihold

im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Christian Freihold
Anna, geb. Schäfer
und Kinder.

Gelsenkirchen, Berlin, Unna-Königsborn, Mannheim-Käfertal, Südafrika, Mülheim-Broich, Langendreer, 11. März 1930.

Die Beerdigung findet Samstag, den 15. März, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Hedwigstraße 22, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, sagen wir allen, insbesondere der Frauenhilfe Schalke-West 3. Bezirk sowie Herrn Pfarrer Meier für die trostreichen Worte am Grabe, unseren

herzlichsten Dank.

Karl Heina nebst Söhnen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines teuren Gatten sowie für die herrlichen Kranzspenden spreche ich auf diesem Wege meinen

tiefgefühltesten Dank

Frau Maria Savelsberg.

Ev. Frauenhilfe
Haferkamp
Gelsenk.-Bismarck.
Offdg. Joh. 2, 10.

Am 8. März 1930 starb unerwartet in Rheine, wo sie zum Besuche ihrer Tochter weilte, Frau

Wwe. Anna Obst
geb. Böhling

aus der Wilhelmstraße 163, 59 Jahre alt. Die Beisetzung erfolgte am 11. März 1930 in Rheine. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten!

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Gelsenk.-Altstadt.

Sonntag früh 2¾ Uhr wurde unsere liebe treue Bezirksfrau, Frau

Anna Röwer
geb. Fischer

nach langem, schwerem Leiden durch den Tod erlöst. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle d. Altstadtfriedhofes aus.

Der Vorstand.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines
Hilde-Margarete
Töchterchens
zeigen hocherfreut an

Joseph Schloijunker u. Frau
Elisabeth, geb. Schmüser

Gelsenkirchen, den 10. März 1930.
Fürstinnenstr. 7, z. Zt. Evang. Krankenhaus, Zimmer 6.



Unserm verehrten Meister
Herrn Friedrich Fehr
Gelsenkirchen, Augustastr. 36
zu seinem **30jährigen Geschäftsjubiläum** die
besten Glückwünsche.
Gewidmet von den Gesellen u. Lehrlingen.

Besser schlafen heisst besser leben!

Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte **Ballonkissen** (D.R.P. 472 081)

Der Schlaf dient zur Erholung

Die richtige Erholung gibt Ihnen nur ein gutes Bett. – Achten Sie beim Einkauf also mehr auf die Qualität als auf den Preis. – Es lohnt sich bestimmt

---

Sichere Existenz!
Kartoffel- u. Lebensmittelgeschäft
ist fortzugsh. sofort zu verkaufen. Größ. Wohnung wird frei. Einfahrt, abgeschloss. Hof mit Stall und Lager vorhanden.
Näh. Gels.-Schalke, Blumenstraße 41.

Wer will zum
Film?
Schreib. Sie an F. R. A. Hennig, Berlin-Grunewald 359.

Jg. Chauffeur
mit Führerschein 3b sucht Stellung, auch als Beifahrer. Off. u. W. D. 726 an die Allg. Ztg.

Nach auswärts!
Tüchtige jüngere
Maschinen-Näherin
a. d. Herren- oder Knab.-Konfektion, w. auch Augenknopfloch- u. Blindstich-Masch. bedienen kann, ges. Angenehme Dauerstellung, hoher Lohn Ausf. Ang. u. W. W. 733 an d. Allg. Ztg.

Perfekte, ältere
Stütze
sof. gesucht. 26916
Hotel Stauder-Haus, Bahnhofstr. 80/82.

Suche zur Aushilfe
Mädchen
für alle Hausarbeit.
Cafe Schubert,
Schalkerstraße 9.

Suche
z. 15. März evang.
Hausmädchen
w. zu Hause schlafen k. Vorzust. ab 9 Uhr.
Frau Knebelkamp,
Johanniterstr. 51.

Junges, fleißiges
Mädchen
für halbe Tage ges. Vorzust. Donnerstag von 5—6 Uhr bei
Legde, Bulmkerst. 73

Fleißiges, sauberes
Mädchen
f. alle Hausarbeiten, n. unter 18 Jahren, z. 15. März gesucht.
Wirtschaft Fischer,
Gelsenk.-Heßler.

Suche zum 15. März ein durchaus tücht., selbständiges
Mädchen
Metzgerei Albeing
Bochumerstraße 104.

Konditorei-Cafe sucht tücht. sauberes
Mädchen
w. zu Hause schlaf. kann, zum Putzen und Spülen.
Hochstraße 49.

Flinkes, sauberes
Mädchen
sucht Stundenstelle.
Anerb. u. W. M. 724 an die Allg. Z.

Alleinst. kräft., ehrl., saub., evang., ältere
Wirtschafterin
sucht Stelle
in frauenl. Haush.
Off. u. W. L. 723 an die Allg. Ztg.

Sauberes, ruhiges
Mädchen,
22 J., vom Lande, sucht Stellung für ganze oder ½ Tage. Zu erfrag. in der Allg. Ztg.

Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung 14.—16. März
Höchstgewinn 100000
Hauptgewinn 75000
Prämie 25000
usw.
Barzeld ohne jeden Abzug!
Loospreis 3.-
Staatliche Lotterie-Einnahme
Flaskamp
Alter Markt 20 Ruf 224 17

HERREN
nicht unter 24 Jahren, für angenehme Tätigkeit für dauernd gesucht. Fleißigen, zielbewußten Bewerbern mit sicherem Auftreten bieten wir sehr hohe, günstige, sofortige Verdienstmöglichkeit. Meldung Mittwoch, den 12. März, von 1½ bis 4½ Uhr im Restaurant „Zum Posthörnchen", Ecke Sellhorst- und Vereinsstraße in Gelsenkirchen.

Tüchtiges Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeiten, per sofort gesucht. Vorzustellen Mittwoch vormittag zwischen 9 und 11 Uhr.
Hotel-Restaurant Bismarcker Hof, Bismarckstraße 200.

In romantisch schöner Gegend
Sommerwohnung zu vermieten.
Essen, Kettwig v. d. Br., Frankfurterstr.

Ladenschrank und Theke
für Putzgeschäft pass., zu kauf. gel. Off. u. W. S. 729 a. d. Allg. Ztg.

Ladenlokal
mit großem Schaufenster im Hause Ringstr. 10 sofort od. später zu vermieten.
Angebote nur von ernsten Interessenten an die Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Schalkerstraße 14.

Ladenlokal
zirka 80 qm, mit dahinterlieg. Zimmer zum 1. April zu vermieten. Näheres
Wannerstraße 28 I.

Großer, heller
Lagerraum
zu vermieten. 26850
Off. u. B. K. 699 an die Allg. Ztg.

Geschäftseinrichtung
auch mit Ladenlokal billig zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Allg. Zeitg. 25413

Beschlagnahmefreie alte 6824
3 Zimmer-Wohnung
zum 1. April gegen Vergütung gesucht.
Off. u. W. B. 727 an die Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie
4- und 5räumige Wohnung
mit Diele und Bad im Stadtzentrum zu vermieten. Näheres
Sophienstraße 9
Tel. 217 12.

Neubau-Wohnung
besteh. aus 4 Zimm., Diele, Bad sofort zu vermieten. Näheres
Wannerstr. 28 I. r.
Ruf 257 76.

Eine herrschaftliche
5- u. 4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in der Altstadt geleg., zu vermieten.
Gebr. Stahl,
Hindenburgstraße 51

Einfamilienhäuser
kaufen oder mieten Sie in allen Lagen u. Ausstattungen d.
Backhaus & Co.,
Gelsenkirchen,
Wannerstraße 30.

Wohn- oder Geschäftshaus
für sofort od. später zu kaufen gesucht.
Schr. Anerb. u. B. F. 695 an d. Allg. Z.

Einfamilienhaus
6 Zimmer, 2 Mans. in ruhiger, schöner Lage i. Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. 26904
Zu erfr. Allg. Ztg.

Saal
f. religiöse Versammlungen zu vermieten
Ang. u. W. R. 725 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
an der König-Wilhelmstr. gelegen, mit vollst. Ladeneinricht., für jedes Geschäft geeignet, sofort od. später zu vermieten.
Ladeneinrichtung kann auch mitgekauft werden. Zu erfragen Schalkerstraße 125.

Im Stadtt. Ueckendorf evtl. Altstadt
4 Zimmerwohn.
auch Neubau, welche sich für Zahnpraxis eignet, sof. gesucht.
Off. u. L. A. 667 an die Allg. Ztg.

Tausche
schöne abgeschlossene 3 Zimmer-Wohnung gegen 2 große oder 3 kl. Zimmer. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. 6831

Tausche
meine 2 Ptr.-Zimm. m. Keller u. Trockenb. geg. 3 Zimm., 2. Et., oder Mans. Ueckendorf od. Schalke bevorzugt. Kensy, Glückaufstr. 5, pt. r.

---

2 große und 1 kl.
Zimmer
an Untermieter sofort abzugeben.
Ang. u. A. B. 736 an die Allg. Ztg.

Herrschaftliche
5 Zimmerwohn.
1. Etage, mit allem Zubehör, z. 1. April zu vermieten. 6825
Löckesfeld,
Schultestraße 43.

Tausche
meine 3 Zimmerwohnung gegen 4 bis 5 Zimmer. 6778
A. Bessen,
Industriestr. 28 I. l.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. 6750
Grenzstr. 120 I. r.

Leeres Zimmer
auch Mans., für alt. Ehepaar gesucht.
Schr. Anerb. mit Preisang. u. W. I. 730 an die Allg. Z.

Abgeschlossene 3 Zimmer-Wohnung in schöner Lage geg. 4 Zimmer-Wohnung
zu tauschen ges.
Näh. b. Haus- und Grundbesitzer-Verein, Schalkerstraße 14.

---

2 große Zimmer
gegen 3 Zimmer und Mans. od. 4 Zimmer zu tauschen gesucht.
Off. u. W. J. 721 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
zu verm. Bohwinkelstr. 16 II. (am Hbf.)

Tausche
schöne 2 Z.-Wohnung mit Mans., Stall u. Keller, Miete 16,50 Mk., gegen 3 bis 4 Zimmer-Wohnung.
Laschewski, Roth., Steelerstraße 95.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhig. Hause zu vermieten.
Viktoriastraße 108 I.

Möbl. Zimmer
an berufstät. Dame od. Herrn zu verm.
Gritt, Elisabethstr. 17

Möbl. Zimmer
5 M die Woche, in Ueckendorf zu vermieten. Zu erfr. in der Allg. Ztg. 6809

Guterhaltene
Wäschemangel
mit Hand- u. elektr. Betrieb bill. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. 6833

Sehr gut erhaltener
Küppersbusch-herd
(Nr. 8) bill. zu verk.
Bism., Breddestr. 16

Aufbügel-Anstalt „Wie neu"
Kampstraße 21.
Anstalt f. Aufbügeln Reinigen und Ausbessern von Herren- u. Damengarderobe.

VOKI
das Eierlegemittel
Alleinverkauf
Göbel, Alter Markt 26

---

20 weiße Leghornhennen und 3 Rhodeländer Kücken mit 15 Rhodeländ. Küken
zu verkaufen. 6818
Schulte-Spelberg,
Watermannsweg 69.

Kleiderschrank
1tür., Herd, Bettstelle mit Matratze, Büfett, Lehnbank
zu verk. Georgstr. 22 (Toreinfahrt links.)

Gebrauchtes
Klavier
fast neu, billig zu verkaufen. 2569
Dessauerstraße 7.

Getragene Militär- und Zivilschuhe
sehr billig, eingetr.
Gewerkenstraße 5.

4teil. Matratze
zu jedem Bett pass., 22.— Mk.
Möbelhaus Herder,
Berlinerstraße 4,
am Stadtgarten.

Dreirad-Elektro-Lieferwagen
für 300 bis 600 kg Nutzlast sehr preisw. zu verkaufen.
A. Pröggelhoff
Mech. Werkstatt
Kaiserstraße 53.

Mittelschweres
Pferd
zu verkaufen. Hüllen
Landgrafenstraße 54



Ohne Geld
Bettfedern
Ia. Qualitäten, äußerst preiswert bis
12 Monate Ziel
liefert an Priv. das Bettfed.-Versandhaus
J. GANZ,
Florastraße 76 a
Muster. unverbindlich umsonst.

Gebrauchtes
Schlafzimmer
3tür. Spiegelschrank Waschkommode mit Marmor, 2 Bettstellen mit Auflagen, 2 Nachtkonsolen mit Marmor, für
RM. 350.—
ganz oder geteilt zu verkaufen. 26913
Möbelhaus Lammert
Bismarckstraße 204.

Pfaff-Nähmaschinen

Es gereicht immer zu Ihrem Vorteil:
Wenn Sie bei Anschaffung einer Nähmaschine einen selbständigen Fachmann mit der Lieferung betrauen, denn nur ein solcher kann vermöge seiner Fachkenntnisse bei eventuellen Störungen sofort kostenlos helfen und langjährige Garantie leisten. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Aeltestes und größtes Nähmaschinen-Spezialgeschäft, gegründet 1885.

Adolf Schmidt
Kirchstr. 6
Ruf 218 87
gelernter Mechaniker auf Nähmaschinenbau, Sachverständiger des Reichsverbandes deutscher Nähmaschinen-Mechaniker.

Eilt!
Uebermorgen Ziehung!



Kölner Dombau Geldlotterie
ZIEHUNG
14.-18. März 1930
LOSE 3 RM
16773 Gew. u. Prämien im Gesamtbetr. von
225000 RM
höchstens mit
100000 RM
75000 RM
25000 RM
10000 RM
Degenhard Georgshaus
LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 518 eingetragen die Firma:

Hannele
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gelsenkirchen.

Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Sattler- und Polsterwaren, Möbel- und Behangstoffen, Gardinen, Teppichen und aller verwandter Artikel, desgleichen der Erwerb von und die Beteiligung an gleichartigen Unternehmen und die Uebernahme der Vertretung solcher Unternehmen. Das Stammkapital beträgt 70 000 Reichsmark. Geschäftsführer sind Kaufmann **Karl Hannele** und **Ehefrau Karl Hannele**, Franziska geborene Schröder, beide in Gelsenkirchen. Josef Hassert und Fräulein Johanna Rosenbaum, beide in Gelsenkirchen, ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß beide nur gemeinsam vertretungsbefugt sind. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Februar 1930 festgestellt. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Die Geschäftsführer Karl Hannele und Ehefrau Franziska Hannele sind ein jeder allein vertretungsbefugt.

Gelsenkirchen, 22. Februar 1930.
Das Amtsgericht.

Großhandlung in Seifen und Parfümerien
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinastr. 32 Tel. 23696
gegenüber Alsberg

Clichés
in Strichätzung u. Autotypie für Anzeigen u. Drucksachen liefert in sauberer Ausführung
Allgemeine Zeitung
Ruf 21641.



Fortzugshalber
ein Wohnzimmer, viele Einzelmöbel, Oefen, Lampen, Küchengeräte und anderes mehr äußerst preiswert zu verkaufen.
C. Reich, Wiehagen 3.

Musikunterricht
(Klavier, Violine)
erteilt Fr. Heuser, staatl. anerk. Musiklehrer, Bochumerstr. Nr. 174, 1. Etage.

Gelegenheitskauf!
1 komplettes
Schlafzimmer
sehr billig zu verkaufen (Zürig).
Möbelhaus L. Knecht
Gelsenkirchen
Bochumerstr. 39
am Wolkteplatz.

Gebrauchte
Küche
mit Ledersofa billig zu verkaufen.
Bismarckstraße 108, 2. Etage grad aus.

Angebote
von gewerbsmäßigen Vermittlern
auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung

Größte Ehe-Vermittlung
u. leistungsfähigste, hat seit 11 Jahren
Frau A. Derendorff
Essen, Hindenburgstraße 85, Fernruf 23116. Ferner in:
Köln, Bonn, Elberfeld, Duisburg und Hagen, Partien für jed. Stand mit und ohne Vermög. Einheirat in Geschäfte, Güter, Fabriken, Finanzheirat ständig vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprech.

Wer Stoff hat
Anfertigung von 30 Mark an, sowie von mir gelieferte Stoffe Anzüge von 100 M. an. Alles in eigener Werkst. Tadelloser Sitz, beste Zutaten
Joh. Abels
Bismarckstraße 111

Husten Sie?
Nehmen Sie mit bestem Erfolg unseren berühmten
Spitzwegerich-Saft
Flasche 1.50 Mk. Spitzwegerich-Bonbons unübertroff. Dose 0.70 Mk.
Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Reforma"
Nur echt im
Wörishofen. Kräuterhaus
Hochstr. 24, Ecke Neustraße.

Wegen Anschaffung schwererer Wagen haben wir abzugeben:
1 Tonnen Opel, einen 4 Zylinder 1½ Tonnen und einen 6 Zylinder 1½ Tonnen Chevrolet-Lieferwagen
desgleichen einen
kombinierten Fordwagen.
Sämtliche Wagen befinden sich in tadelloser Beschaffung, sind fahrbereit und bei uns zu besichtigen.
Ruhrland-Import-Gesellschaft, Gelsenkirchen, Dessauerstraße 18/20. Fernruf 21035.

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alter Markt 26.

Lehrer n
zur Nachhilfe
Sextanerin auch während d. Ferien, Nähe Stadtgarten sof. ges.
Ang. u. W. R. 728 an die Allg. Ztg.

Geld
gegen Sicherheit an jedermann, 1. u. 2. Hypothek, Beamtenkredit, ohne Vorlosten, durch Theisen, Schützenstraße 10.

Häusl. erzog. christl. Fräul., evgl., sucht während ihres Aufenth. in Gelsenk. auf d. Wege christl. ges. sol. Herrn, Handw. od. kl. Beamten kennen zu lernen zw. spät. Heirat.
Aussteuer vorh. Nur ernstgem. Off. mögl. mit Bild u. W. U. 731 an die Allg. Z. Anonym zwecklos.

Witwer, 32 J., ein Kind (Mädch., 4 J. alt), sucht ein Fräul. v. 20—28 J. zw. sp.
Heirat
kennen zu lernen, das sof. den kleinen kl. Haushalt übernehm. möchte. Witwe ohne Anh. angenehm.
Off. u. W. K. 722 an die Allg. Ztg.

Ostpreußin,
28 J., angenehme Erscheinung, 2000 M Verm., gute Wäscheausteuer, häusl. u. wirtschaftl. aus gut. Verhältn., wünscht d. Bekanntschaft eines Herrn, event. auch Witwer mit Kind zwecks späterer
Heirat.
Ausf. Angeb. evtl. m. Bild u. Z. C. 737 an die Allg. Ztg.

Sie heiraten
auch einheirat. schnell und gut durch meine größte konkurrenzlose 15jährige Vermittlg.
Frau A. Derendorff
Essen, Hindenburgstr. 85, Fernr. 23116
Filialen in Köln, Bonn, Duisburg, Elberfeld u. Hagen.
Bin auch Sonntags zu sprechen.

Deutsche Dogge
entlaufen.
Vor Ankauf wird gewarnt. Def. seit
neuer Bäckerwagen
zu verkaufen. 6832
Haldenstraße 48.

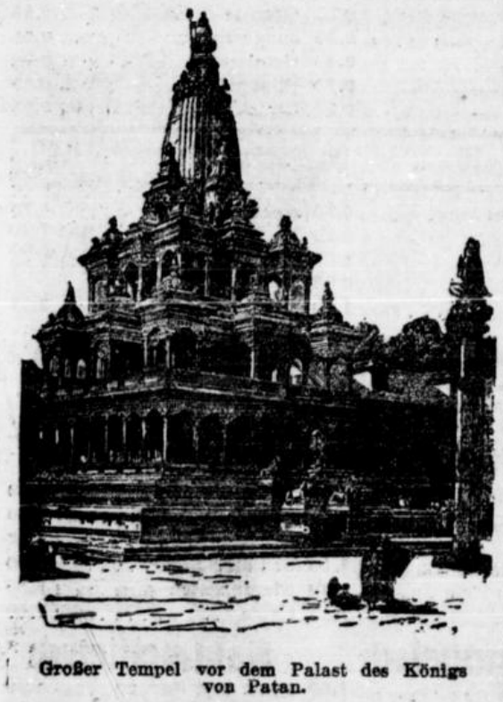
Außergewöhnlich billig! Künstler-Ring Schlafzimmer kaukasisch Nußbaum poliert, bestes Fabrikat Im Eckschaufenster zur Zeit ausgestellt **1520.– Mk.** Josef Weber Kreuzstraße 4-6-8



Erwachendes Indien

Land der Gegensätze. – „Swaraya." – Kultur und Glaube.

„Passiver Widerstand ist ein Ziel, für das ich lebe und arbeite. Indien kann nicht vorwärtskommen durch aktiven Widerstand, womit ich Gewalt und Krieg meine. Ein Widerstand, der unfehlbar wirken soll, muß ohne Gewalt durchgeführt werden. Ihr Inder müßt Euch wandeln. Ihr müßt nicht Eure Zuflucht zu Taschenspielerkünsten nehmen. Passiver Widerstand und Bomben gehören nicht zusammen in Indien. Leidenschaften dürfen nicht ihr Haupt unter Euch erheben. Wir müssen friedliche Menschen, wahrheitsliebende Menschen, tapfere Menschen sein, die von der Freiheit träumen. Wenn wir diese Leidenschaften haben, wer will dann die 300 Millionen unseres Volkes zwingen, zur Gewalt die Zuflucht zu nehmen?"



Großer Tempel vor dem Palast des Königs von Patan.

Diese Worte Mahatma Gandhis, des Führers der großen indischen Volkserhebung, stehen gewiß in der Geschichte einzig da als Leitworte einer großen Freiheitsbewegung. Passiver Widerstand an Stelle des offenen Kampfes, der Empörung! Und gerade diese Haltung erklärt sich aus dem Geiste Indiens; jeder, der das Glück hatte, dieses seltene und wunderbar eigenartige Land in seiner faszinierenden Gegensätzlichkeit kennen zu lernen, wird eine tiefe Symbolik zu erkennen vermögen.

Es ist in erster Linie die Religion, möge sie nun in dem mohammedanischen Glauben oder in der Hindu-Religion wurzeln, die den Inder zur Passivität erzieht — ganz abgesehen von der Leibargie, in die das seltene Klima den Menschen dort versetzt. In gleichem Maße wirn sich der unerschütterliche Kastengeist, von dessen grausamer Rücksichtslosigkeit sich kaum ein Europäer eine Vorstellung machen kann, viel stärker aus, als allgemein angenommen wird. Der Mensch wird — in der Meinung des Inders — durch Geburt und Erziehung einer bestimmten Kaste zugeteilt, durch die höhere, unantastbare Macht der Gottheit, und es wäre Frevel und zugleich nutzlose Kraftverschwendung, die entsetzliche Strafe nach sich zöge, diese gottgewollten Grenzen übertreten zu wollen. Ein tiefwurzelndes Autoritätsgefühl, wie man es kaum in einem anderen Lande und Volke findet, das in der Einstellung des Menschen von der Religion begreiflicherweise auch auf andere Gebiete übertragen wird. Aber, wie allenthalben finden wir auch in der Religion anscheinend unüberbrückbare Gegensätze, wiewohl eine „Fahne der Einigung Indiens" in ihrer weißen Farbe die Versöhnung der Hindus und Mohammedaner symbolisieren soll, wiewohl in einer, den gemeinsamen Gott anerkennenden Moralphilosophie eine Art „allindischer Religion" geschaffen wurde. Die starken Gegensätze, die in anderen Ländern, unter anderen Voraussetzungen und bei einer anderen Menschenrasse offenen Kampf entfachen würden, dienen in Indien allein dazu, den Ausbruch zu hindern, die Aktivität zu lähmen.

Land der Gegensätze, ewiges Indien. Die wunderbaren, unwirklich erscheinenden Paläste und Tempel in ihrem unerschöpflich wirkenden Formenreichtum, Märchenträume in Marmor und Gold, sind Symbole des Glaubens. Nicht Raumschöpfungen in unserem Sinne, vielmehr plastische Monumente. Nicht der Versammlungsraum einer zum Gebet vereinten Gemeinde bildet die Urzelle dieser Tempelbauten sondern die Opferstätte, später der monumentale „vimana", der Götterwagen, ein massiver Turmaufbau über einer kleinen Zelle, in der das Götterbild Aufstellung findet. Und dieser Gott selbst, der eine wildbewegte Karyatidenplastik von Fabelwesen krönt, Shiwa, ist, wiewohl in erster Linie, so doch nicht schlechthin der Gott der Zerstörung, sondern zugleich auch der des Entstehens, Sinnbild der ewig von Tod und Fruchtbarkeit erfüllten Welt.

Riesenhoch überragen die schimmernden Paläste der eingeborenen Fürsten die Straßen, überragen die Stadtviertel. Bewohnt von jenen Vertretern alter Geschlechter, die noch ein gutes Drittel des indischen Landes mit 70 Millionen Einwohnern beherrschen, und die sich nun angesichts der großzügigen, passiven Emanzipationsbewegung der 300 Millionen Inder in gleichem Maße bedroht fühlen, wie das britische Imperium. Denn Indien ist nach wie vor die ergiebigste Quelle des britischen Weltreichtums.

Zu Füßen der Paläste in den Gassen der „Schwarzen Viertel", auf den Verbrennungsstätten der Toten, am Hafen betteln die Lepraktanten. Sie müssen betteln, um pro Tag eine Rupie in ihrem Leprösenheim abliefern zu können, und um die Kosten für ihre Aufbahrung und Verbrennung selbst zusammenzutragen.

Indien produziert in den letzten Jahren neben dem für den eigenen Verbrauch erforderlichen Bedarf, Tee, Baumwolle, Reis, Werte in Höhe von 3,85 Milliarden Rupien, von denen, nach Abzug der Summen für Einfuhrgüter, noch ein Reinüberschuß von 1,5 Milliarden verblieb. Der Kuli, der sich allerdings fast ausschließlich von Reis ernährt, erhält pro Woche einen Lohn von fünf Rupien, was etwa der Summe von 7½ Mark entspricht. Wenn der Lohn sich in jüngster Zeit verdoppelte, so muß dem entgegengestellt werden, daß auch die Reispreise erheblich in die Höhe schnellten.

86 000 Studenten besuchen indische Universitäten. Als jedoch jüngst Gandhi einen Händler suchte für den Vertrieb handgewebter Stoffe mit einem Monatsgehalt von 30 Rupien, — meldeten sich 500 Männer mit abgeschlossener akademischer Bildung.

Ein politischer Umzug in Bombay. „Swaraya" steht auf den Fahnen geschrieben, was soviel bedeutet, wie „Unabhängigkeit Indiens außerhalb des



Das Anstehen der armen Bevölkerung nach rationiertem Mehl in Bombay.

britischen Reiches". Straßenpassanten bleiben neugierig stehen. Ein Jüngling ruft der Kolonne einige Worte der begeisterten Zustimmung zu. Darauf sein Vater: „Wie kannst du so etwas tun? Weißt du nicht, daß niemals einer von uns im Ernst die Schießwaffe gebrauchen wird?"

Das ist Indien.

Ankündigungen.

Städtische Veranstaltungen.

Nicht „Mona Lisa", sondern „Der Tenor".

Morgen wird in der Stadthalle für die Vormietegruppe blau durch das Dortmunder Stadttheater die komische Oper „Der Tenor" von Ernst v. Dohnanyi gegeben. Die zuerst angekündigte Oper „Mona Lisa" muß ausfallen, da die Hauptdarstellerin erkrankt ist und zurzeit ein Gast als Ersatz nicht zur Verfügung steht. Den 1877 geborenen ungarischen Komponisten, Pianisten und Dirigenten Ernst v. Dohnanyi führten Konzertreisen durch Ungarn, Oesterreich, Deutschland, Nordamerika, Skandinavien, Frankreich, Spanien, Italien und Rußland. Er war lange Jahre Lehrer an der Berliner Hochschule; 1925/26 Dirigent des State Sympt. Orchestra in Neuyork. Man darf auf die morgige Aufführung eines Werkes dieses erfolgreichen Künstler gespannt sein. Rollenbesetzung und Bühnenausstattung versprechen ebenfalls einen genußreichen Abend. Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM. im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

*

Die sozialen Ideen in der Wirtschaft.

Professor Dr. Dessauer spricht am Donnerstag abend.

Am Donnerstag, den 13. März, 20 Uhr, findet im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses der letzte Vortrag der von der Akademie für soziale Frauenarbeit veranstalteten öffentlichen Vortragsreihe statt. Universitäts-Professor Dr. Dessauer M. d. R., wird über „Die sozialen Ideen in der Wirtschaft" sprechen. Der Redner, seit 1924 Mitglied des Reichstages, Vorsitzender des wirtschaftspolitischen Ausschusses der Zentrumsfraktion und Mitglied des Vorstandes der deutschen Zentrumspartei, ist weit über den Kreis seiner engeren Parteifreunde hinaus als ein hervorragender Kenner des wirtschaftlichen und sozialen Lebens bekannt. Dr. Dessauer erstrebt eine Reform der Wirtschaftsordnung im Sinne einer zielbewußten Wirtschaftsführung unter vorurteilsfreiem, gerechtem Einsatz aller gegebenen Wirtschaftsfaktoren. Das ihm zur Behandlung gestellte Thema dürfte gerade in Gelsenkirchen-Buer besonderes Interesse finden. Es steht daher zu erwarten, daß der Vortrag einen starken Besuch aufweist. Karten im Vorverkauf sind in den bekannten Stellen zu haben.

*

Gelsenkirchen-Buer als Kongreßstadt.

Tagung des Reichsverbandes kath. Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine.

Am 24. und 25. Mai findet in Gelsenkirchen-Buer der fünfte Arbeiter-Kongreß des Reichsverbandes kath. Arbeiter und Arbeiterinnen statt, zu dem ein starker Andrang von Teilnehmern aus dem ganzen Reiche erwartet wird.

Verband Preußischer Polizeibeamten, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Am Donnerstag, den 13. März, findet im Lokale zum Grafen Haeseler (Inhaber Reitebeck), Schalker- und Brockhoffstraßen-Ecke, um 19 Uhr, die diesjährige Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe im Verbande Preußischer Polizeibeamten statt. Mit Rücksicht auf die bereits am 6. März ausgefallene Versammlung und bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet.

Aus den Parteien.

Frauengruppe der DVP. Altstadt. Auf das am morgigen Donnerstag im evang. Vereinshaus, Vereinsstraße 58, stattfindende Jahresfest wird hingewiesen. Neben Musik, Zwiegesprächen, Duetts wird noch von der bestbekannten Theaterabteilung des evang. Volksvereins Altstadt ein lustiger Einakter aufgeführt. Die Ansprache hat Sozialsekretär Jacobi übernommen. Hierzu sind alle Mitglieder eingeladen, auch andere Frauen der DVP sind willkommen. Gleichzeitig laden wir auch die Frauen der anderen Gruppen der Großstadt ein, besonders auch die Frauen von Buer, Erle, Resse und Horst. Bei dem Eintritt von 50 Rpf., wofür Kaffee gereicht wird, ist jeder Frau möglich, die Veranstaltung zu besuchen.

Deutsche Volkspartei Bismarck. Am Donnerstag abend 8 Uhr findet bei Mehring eine Versammlung der Deutschen Volkspartei Bismarck statt, zu der alle Mitglieder, sowie die Frauengruppe und Jugendgruppe eingeladen sind. Der Redner des Abends ist Herr Wupper (Horst) der sich über das Thema verbreiten wird „Kommunale Sorgen, kommunale Nöte". Um das Erscheinen aller wird gebeten.

Frauengruppe der DVP. Hetzler. Freitag Besichtigung des Schlachthofes. Treffpunkt 2.15 Uhr nachmittags an der Schlachthofschenke. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Die Jugendgruppe Schalke der DVP. hat am heutigen Mittwoch, 8 Uhr abends, im Saale Grillostraße 110 ihre Versammlung, in der das demnächst zu feiernde Werbefest besprochen werden soll. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Jugendgruppe der DVP Ueckendorf. Heute, Mittwoch, abends 8.15 Uhr, soll im Gruppenheim Stens, Bochumerstraße, Ecke Südstraße, eine allgemeine Einführung in die Politik mit anschließender Diskussion stattfinden. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Königin-Luise-Bund.

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen

hatte für Montag abend in die Stadthalle geladen, um dort mit den Anhängern, Mitgliedern und sonstigen Freunden ihr Werbefest zu begehen. Der große Saal war dicht besetzt, als die Musik mit lustigen Marschweisen aufwartete und die Führerin die Gäste begrüßen konnte. Unter anderen konnte Frau Windthorst die Landesverbandsführerin, Frau Kaltheuner (Dortmund) begrüßen, die die Festansprache für den Abend übernommen hatte. Frau Kaltheuner wurde ein Blumenstrauß mit einigen Worten überreicht. Frau Kaltheuner zitierte ein Wort Bismarcks, der schon vor einigen Menschenaltern von den Frauen sagte: daß die Zeit kommen würde, wo die Frauen zur Mitarbeit herangezogen werden. Große Männer haben die Mitarbeit der Frau verlangt. Jetzt, nach dem verlorenen Kriege, müßten die Frauen mehr denn je mithelfen, daß die Verwirrungen des Krieges geheilt werden. Das wolle auch der Bund Königin Luise, der über den Parteien stände. Rednerin streifte noch den Youngplan. Stehend sangen alle das Deutschlandlied. Frau Windthorst nahm sodann die Verpflichtung der Mitglieder vor. Dreißig Frauen gaben der Landesverbandsführerin das Wort ab, einzustehen für die nationale Sache. Der Verpflichtung folgte das Lied: Ich hab' mich ergeben. Darauf führten die Jungluisen einen Fechtreigen vor, der Beifall entfesselte, ebenso der Schleiertanz, der von Jungluisen getanzt wurde. Auch hier zeigten die jungen Mädchen ansprechendes Können. Viel Heiterkeit erweckte der Tanz Alt und Jung. Die Gedichtvorträge der Allerkleinsten fanden starken Beifall.

Witterungsbericht.

Das gestrige Teiltief über der Nordsee und Holland ist nach Nordostdeutschland und der südlichen Ostsee fortgeschritten; doch ist über der Nordsee ein neuer Tiefdruckausläufer herangezogen. Von Südwesten her hat sich wieder hoher Luftdruck über Frankreich ausgebreitet. In Deutschland war es heute früh im Nordwesten teilweise heiter, sonst wolkig, vielfach mit Regen oder Schneefällen. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 1 und 6 Grad. Der Kable Alten hatte mäßigen Südwestwind, bedecktes Himmel und 4 Grad Frost.

Aussichten bis Donnerstag: Wolkig, zunächst noch mit Niederschlägen in Schauern bei rauhen westlichen bis nordwestlichen Winden.

Geschäftliche Mitteilung.

Modehaus Hansa im neuen Gewande.

Wie wir vor einigen Tagen schon mitteilten, ist das Modehaus Hansa am Bahnhofsvorplatz in den letzten Wochen innen und außen einer völligen Umgestaltung unterzogen worden. Wenn man überhaupt von einem Rekord der Arbeit sprechen will, dann dürfte dieses in Bezug auf die Arbeiten im Modehaus Hansa mit Fug und Recht geschehen. Vor vier Wochen wurde mit dem Umbau begonnen und genau in der vorgeschriebenen und genau berechneten Zeit wurde das große Werk auftragsgemäß durchgeführt. Das Gebäude macht von außen in seiner heutigen Gestalt etwas Besonderes aus. Wie wir schon schrieben, dürfte dieses Eckgebäude, das gleichzeitig den Winkel zwischen Hindenburgstraße, Bahnhofsvorplatz, Bahnhofstraße und Bahnwinkelstraße bildet, dem ganzen Block seinen Ausdruck geben. Dadurch, daß das Gebäude von außen eine ganz neue, in einfachen Linien gehaltene Führung erhielt, hebt sich das Modehaus Hansa in ansprechender Weise von den übrigen Gebäulichkeiten vorteilhaft ab. Diesen Eindruck gewinnt jeder, der seine Blicke auf dem Bahnhofsvorplatz umherschweifen läßt. Dazu tritt noch die überaus ansprechende und praktische Ausnutzung der Reklamemöglichkeiten. So ist zum Beispiel durch das 17 Meter hohe Transparent eine ganz vorzüglich wirkende Reklame entstanden. Im Erdgeschoß ist durch die Anordnung der Schaufenster und durch die Ausstellungsräume hinter den Schaufenstern auch Ausstellungsmöglichkeit gewonnen. Im Innern selbst macht das Modehaus einen ganz vorzüglichen Eindruck. Die Holzarbeiten atmen Vornehmheit und sind aufs praktischste eingerichtet. Die Verkaufsstände und Anprobekabinen lassen erkennen, daß hier erste Fachleute Berater gewesen sind. Das gleiche läßt sich von den Verkaufsräumen in der ersten und zweiten Etage sagen, die ebenfalls aufs praktischste eingerichtet sind und überaus anheimelnd wirken. Wichtig ist auch, daß die gesamten Arbeiten von heimischen Handwerkern ausgeführt wurden. Die Holzarbeiten schuf Dornhege, die Bauarbeiten Röcker, die Verputzarbeiten stammen von Groll, die Lichtreklame von Pelz und Währing, das große Transparent entstammt den Werkstätten von Artmann. Es war natürlich, daß schon am gestrigen ersten Verkaufstag in den neueröffneten Verkaufsräumen das Modehaus Hansa seine Zugkraft bewies. Auch wir senden der Firma zur Eröffnung und zum weiteren Aufstieg die besten Wünsche.

---

etwas geschehen — Barnassy kennt die Psyche des Volkes — eben etwas Ungeheuerliches, das sie fassungslos macht vor Entsetzen, vor Schrecken erstarren läßt, so daß ihnen überhaupt kein Gedanke an Widerstand mehr kommt. Nur so können wir siegen, und darum muß es sein!"

„Ich gebe Barnassy recht, der Eindruck wäre lähmend. Ich würde mich auch keinen Augenblick besinnen, gälte es nur den Trabtziehern drüben; aber Hunderte von Unbeteiligten so mit einem Handgriff —", er machte eine Gebärde des Wegwischens und schüttelte den Kopf.

Eilinor zuckte die Achseln. „Revolutionen und Kriege fordern Menschenleben, das ist nun einmal nicht anders. Darauf muß sich von vornherein gefaßt machen, wer Hand an solch Werk legt. Mit Sentimentalität kommt man da nicht voran."

„Bin ich sentimental? Noch einmal: Bliebe wirklich nichts anderes, auch ich stimmte zu. Aber ich vermag die Notwendigkeit nicht einzusehen. Diese Tat wäre ebenso ungeheuerlich wie sinnlos."

„Ungeheuerlich ja, sinnlos nein! Du weißt doch, welchem Zwecke das Opfer dient."

„Rechtfertigt dieser Zweck wirklich das Mittel?" Scharf sah er ihr ins Auge.

Sie fuhr zusammen, fast feindselig traf ihn ihr Blick. „Du wirst seltsam kritisch gegenüber meinen Plänen, von denen du einst begeistert warst."

„Es handelt sich hier nicht um deine Pläne, der Gedanke stammt von Barnassy. Wenn er von der Notwendigkeit, so handeln zu müssen, überzeugt ist, warum tut er nicht selber, was er mir zumutet?"

„Nicht er mutet dir das zu, sondern ich war es, weil ich glaubte — aber es scheint, du hast vergessen, was du mir erst unlängst in eben diesem Raume sagtest: Es gäbe nichts, was du nicht für mich tun könntest! Nun, ich sehe, es geht über deine Kraft, so muß ich mich denn an den Stärkeren wenden. Es wird bei Barnassy nur eines Wortes bedürfen, er ist in Wahrheit ein Mann, der vor nichts zurückschreckt."

*

Die Geringschätzung in ihrem Ton und jene Unterredung neu ich abends peitschten Rochus auf. Die Erinnerung wurde in ihm wach, sie gemahnte ihn an den Preis, der ihm verheißen worden. Wenn der andere ihn erntete! Höllenflammen der Eifersucht flackerten in ihm auf — nein, dazu durfte er es nicht kommen lassen! Und er sprang vom Sitz empor.

„Ich habe noch kein Nein gesagt, nur meine Bedenken geäußert."

„So sagst du also Ja?"

„Gib mir Bedenkzeit — nur kurz. Ich will mit mir zu Rate gehen. Finde ich wirklich keinen andern Weg, der ans Ziel führt, — wohlan, so tue ich, was sein muß."

„Die Zeit ist karg bemessen. Alles ist verloren, handeln wir nicht sofort!"

„Bis morgen wird noch nichts versäumt werden. Morgen erhältst du meine Entscheidung."

Sie machte eine zweifelnde Gebärde. „Ich will mit Barnassy darüber sprechen."

„Nein!" Von neuem brandete es in ihm auf. „Das ist eine Angelegenheit, die nur zwischen uns beiden zu entscheiden ist. Versprich mir, daß du vor morgen Mittag nicht mit ihm redest!"

Ein kurzes Schwanken, dann erklärte sie:

„Gut, ich verspreche dir es."

„Kann ich mich darauf verlassen?"

„Seit wann zweifelst du an meinem Wort?"

„Vergib!" Erregt griff er nach ihrer Hand und wollte sie an seine Lippen ziehen, doch sie verweigerte sie ihm. Da zuckte er zusammen. Stumm, mit finsterer Stirn verließ er sie.

*

Rochus ging durch die Straßen planlos, um erst einmal wieder Ruhe zu gewinnen. Noch war Aufruhr in ihm. Welch grauenhafter Gegensatz: Da ging alles um ihn her seinen gewohnten Gang, harmlos schritten die Tausende hin, ihren friedlichen, bürgerlichen Geschäften nach und ahnten das Furchtbare nicht, was sich im Geheimen vorbereitete! So mochte es damals in London gewesen sein, an jenem Tage, als Guy Fawkes im Keller des Parlamentsgebäudes schon mit der Lunte am Pulversatz bereitstand zu seinem fanatischen Werk. Und wie diesem Verruchten würde auch ihm der Fluch der Menschheit nachgehen. Der kalte Schweiß brach Rochus an der Stirn aus. Ihm war, als müsse jeder ihm ansehen, was in ihm vorging. Er winkte ein Phaeton herbei und ließ sich zum Slavonierhof fahren.

Aber auch auf seinem Büro fand er keine Ruhe. Er wollte sich in irgendeine Arbeit stürzen, um nur erst einmal wieder Herr über sich zu werden. Doch ohne daß er es merkte, entsank ihm die Feder. Den Kopf in die Hände gestützt, starrte er vor sich hin.

So fand ihn Wilja Gomoll, als sie bei ihm eintrat, nach mehrfachem leisen Klopfen, das er ganz überhört hatte. Es war die gewohnte Stunde, wo sie in seiner Anwesenheit die Eingänge zur Verteilung an die verschiedenen Abgänge des Büros zu ordnen und seine Weisungen hierüber entgegenzunehmen pflegte.

Erst das Gehen der Tür schreckte Rochus aus seiner Versunkenheit auf. Sie hatte ihn noch nie so sitzen sehen und bestürzt blickte sie auf ihn. Was mochte ihm sein? Ganz fahl war sein Antlitz. Besorgt trat sie näher.

„Ist Ihnen nicht wohl, Herr Zyrn?"

Er wollte verneinen, doch dann besann er sich anders, er mußte ihr wohl eine Erklärung geben.

„Allerdings — mir ist nicht zum Besten. Ich habe mir aus den Tropen allerlei mitgebracht — ich fühle Schüttelfrost — wohl meine Malaria."

Er sprach nicht ganz die Wahrheit. Er hatte in der Tat schon ein paarmal leichtere Anfälle dieser heimtückischen Krankheit gehabt, deren Keime er aus dem Sumpfland droben auf Arang-Estate mit heimgetragen hatte.

Seine Erklärung erfüllte sie mit Mitleid. Sogleich fragte sie: „Kann ich Ihnen nicht irgendwie helfen?"

Er dankte, duldete dann aber doch, daß sie um ihn sorgte, das halboffene Fenster schloß und ihm aus ihrem Zimmer ein Glas heißen Tee brachte, den sie sich zu bereiten pflegte. Teilnehmend blieb sie bei ihm stehen, während er ein paar Schlucke nahm. Mehr als der Trank tat ihm ihre Besorgtheit wohl. Seit wann war ihm das nicht mehr geschehen, daß sich jemand so um ihn bemühte? Er mußte weit, weit zurückdenken — in frühe Jugendzeiten, wo die Liebe der Mutter ihn noch umhegte. Was hatte das Leben seitdem aus ihm gemacht? Ein Schauer überrann ihn.

Wilja gewahrte es.

„Wie Sie leiden! — Soll ich nicht zum Arzt schicken?"

A's er abwehrte, sagte sie zögernd:

„Sie wollen vielleicht lieber allein sein?"

Er schüttelte den Kopf. „Bleiben Sie ruhig und machen Sie Ihre Arbeit."

Nur jetzt nicht allein sein mit diesen folternden Gedanken! Mechanisch sah er ihr zu, wie sie, nun ganz in ihre Obliegenheiten vertieft, Papier und mit leichten, ruhigen Bewegungen die Briefe und sonstigen Eingänge ordnete. Ein stiller Frieden strömte von ihr aus. Es war, als ob ein Hauch davon zu ihm herüberschlug. Wie seine Blicke waren nun auch seine Gedanken bei ihr. Sie war nicht eigentlich schön, doch von großer Anmut. Wirklich schön waren vielleicht nur ihre Hände, von edler Form und so durchgeistigt. Man sah es ihnen an, daß tiefste Güte, eine reine, klare Seele in ihr wohnte.

Unverwandt blickte Rochus auf diese Hände hin; ein wohltuender Dämmerzustand, die Reaktion auf die Erregung der letzten Stunde, senkte sich über ihn. Ein Sehnen kam ihm: diese weißen, kühlen Mädchenhände möchten sich auf seine Stirn legen und die Gedanken dort fortscheuchen. Ja, es müßte gut sein, immer so ein paar reine, gute Hände sorgend über sich zu wissen.

Frauenhände! An Ilka, die unselige Geliebte seiner Jugend, mußte er plötzlich denken, die den ersten Brand der Leidenschaft in seine Seele geschleudert hatte, sich selber zum Verhängnis und ihm für sein ganzes ferneres Leben. Und dann wieder Eilinor — auch schlanke, zarte Frauenhände, die doch mit allen Flammen der Hölle spielten, vielleicht sein Verderben besiegelten.

Mußte es denn sein? Gab es keinen anderen Weg mehr? Eine dunkle Angst kroch an ihm hoch; wie in einem Anfall von Schwindel schloß er die Augen. Da war es ihm mit einem Male, als hörte er — wie damals bei jener ernsten Unterredung mit Wilja — wieder die versunkenen Glocken in seiner Brust läuten und ihre Stimme so rührend, fast flehend bitten: „Nicht mit Gewalt unterdrücken, was sich regen will, Ihr eigentliches, besseres Ich!"

(Fortsetzung folgt.)

Erkältet! Sodener Pastillen helfen.



Liebe Mutti
heut' ist
Kindertag
bei **Gebr. Goldblum**
da gibt's schöne, preiswerte Kleidung!

Schul-Anzüge aus kräftigen Stoffen . . 16.- bis **4.75**
Knaben-Anzüge Sport und glatt . . . . 24.- bis **6.75**
Knaben-Anzüge Frühjahrs-Neuheiten . 36.- bis **12.50**
Frühjahrs-Mäntel für Knaben . . . . . 33.- bis **3.75**
Loden- u. Trenchcoats-Mäntel wetterfest . 24.- bis **5.75**
Besonders praktisch für die Schule.

Pullover sehr apart . . . . . 12.50 bis **1.75**
Knaben-Sweater Marken-Qualität . . . 8.50 bis **1.25**
Strick-Anzüge in allen Farben . . . 16.- bis **2.90**
Knaben-Hosen aus Stoffresten . . . . . von **95 ₰** an
Knaben-Sport-Hosen solide Qualitäten . . . 6.50 bis **1.25**
Knaben Windjacken schöne Muster . . . . . 9.50 bis **3.75**

Kommunion-Anzüge aus Kammgarn, Twill- und Meltonstoffen, auch Original Kieler
Hauptpreislagen: **75.-, 54.-, 39.-, 27.-** bis **14.50**

Goldblum
Gebrüder Bahnhofstr. 62, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 158/160

Hotel-Restaurant Ridderskamp
Buer, am Rathaus-Platz.
Das Haus der gut bürgerlichen Küche.
Täglich Konzert.
Wein- und Pilsstube.

Berliner Bierstube
Inh. H. Dorenkamp, Vereinsstraße.
Täglich Ia. Mittagessen v **90** Pfg. an.
Reichhaltige Abendkarte.
Ausschank Thier-Bier.

Stadt-Kaffee-Buer
(Das wohlbekannte Familienkaffee)
Heute ab 8 Uhr:
Gesellschafts-Tanz.
Morgen Donnerstag:
1. Cabaret - Abend
mit ersten Künstlern.

. . . . . und heute nachmittag zum
5-UHR-TEE im
PALAST-CAFÉ BUER
ab 8 Uhr abends
TANZ-REUNION!
Vornehme Prachtdekorationen.



Schloß Berge
Gelsenkirchen-Buer
Das beliebte Familienlokal
Wieder jeden Mittwoch ab 3½ Uhr
Konzert.

Städtische Bühnen Essen.
Opernhaus.
Mittwoch, 12. März, 19,30 bis 23 Uhr: Carmen.
Donnerst., 13. März, 19,30 bis 22,30 Uhr: Simone Boccanegra.
Freitag, 14. März, 19 bis 23 Uhr: Lohengrin.
Samstag, 15. März, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.
Sonntag, 16. März, 19,30 b. 22,30 Uhr: Simone Boccanegra.
In Vorbereitung: Mahagonny. — Der Waffenschmied
Schauspielhaus.
Mittwoch, 12. März, 20 bis gegen 23 Uhr: Volpone.
Donnerst., 13. März, 20 bis 23 Uhr: Hoppla, wir leben
Freitag, 14. März, 20 bis 22,30 Uhr: „. . . Vater sein dagegen sehr!"
Samstag, 15. März, 15 bis 18 Uhr: Wilhelm Tell.
20 bis 22,30 Uhr: Ehe.

Gute Möbel
nur neue, formschöne Modelle
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Büfetts, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Metallbetten, Sofas, Chaiselongues sehr preiswert
Wilhelm Mette
Gelsenkirchen, nur Schalkerstr. 86
Zahlungs-Erleichterung

Ia. Herrenstoffe
liefert die
Verkaufs-Niederlage Germania,
Wannerstraße 4, 1. Etage.
6—8 Monatsraten ohne Aufschlag.
Auf Wunsch Uebern. d. Anfertigung.

Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fernr. 23337



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 20441

Für Herrenfahrer
stellt elegante Personenwagen
L. Mols,
Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85.
Ruf 20461—20464.
Gegr 1873.

Schlammkohlen
ab Lager und frei Haus billig abzugeb.
Kohlenhandlung Gerwiner
Liboriusstraße 116.
Telefon 267 85.

Allerbester
GEMÜSE-SAMEN
Kunstdünger
Göbel, Alter Markt 26.

Lebensmittel

Fisch-Filet vom Kabeljau Pfund **0.38**

Hafermastgänse Pfd. **0.80** geteilt Pfund **1.-**

Frische Landbutter	Pfd 1.48	Holl. Molkereibutt.	Pfd. 1.9. 1.78
Margarine . . 1-Pfund-Pake	0.45	Blasenschmalz dänisch.	Pfd. 0.75
Erdnußöl . . . . . Liter	0.88	Harzer Käse Kiste 10 Rollen	1.20
Geheimratskäse vollfett St	0.95	Edamer Käse vollfett	Pfund 0.98
Tilsiter Käse vollfett	Pfund 1.10	Dän. Schweizer 30%	Pfund 0.95

Bücklinge täglich frisch . . Pfund **0.25** **Sprotten** 1-Pfund-Kiste **0.38**

Weizenauszugsmehl	lund 0.22	Gemüse-Erbsen	1/1 Dose 0.55
Sultaninen	Pfund 0.60, 0.45 0.38	Junge Erbsen	1/1 Dose 0.65
Pflaumen getr.	Pfd. 0.60, 0.50 0.40	Gemischtes Gemüse	1/1 D. 0.78
Apfelringe kalifornisch	Pfund 0.95 0.70	Pflaumen mit Stein	1/1 Dose 0.55
Mischobst kalif.	Pfd. 0.85, 0.70 0.60	Kirschen rot. m. Stein	1/1 Dose 0.95

Eier . 10 Stück 0.75 **0.65** **Speck** fett, geräuchert und **0.98**

Feine Leberwurst	Pfd. 1.00 0.70	Kochmettwurst	Pfund 1.10 0.70
Rotwurst	Pfund 1.00 0.75	Ia. westf. Salami .	Pfund 1.90
Polnische	Pfund 1.00	Schinkenplockw.	Fettd. Pfd 2.00
Sülzwurst	Pfund 0.95	Nußschinken 1½—2	Pfd. . Pfd. 1.95
Bierwurst	Pfund 1.10	Nordmark-Kraftsülze . . . . . Dose 2350 Gramm Inh.	2.35

Frisch-Fleisch
nur prima Qualitäten, aus eigenen Schlachtungen

Schweinefleisch		Mast-Kalbfleisch	
Kopffleisch	Pfund 0.60	Haxen	Pfund 1.10
Eisbein ganz	Pfund 0.80	Nacken	Pfund 1.20
Plomen	Pfund 0.92	Brust	Pfund 1.30
Durchwachsen ohne Beilage	1.10	Schulter gerollt	Pfund 1.30
Rollbraten o. Fett u. Schwarte	1.20	Nierenbraten gerollt .	Pfund 1.30
Koteletts	Pfund 1.30	Keule	Pfund 1.40

Rindfleisch		Hammelfleisch	
Suppenfleisch . .	Pfund 1.10 1.00	Brust und Nacken	Pfund 1.20
Bratenfleisch . .	Pfund 1.20 1.10	Schulter	Pfund 1.30

Kassler Rippenspeer mild gesalzen Pfund **1.50**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Krankenweine
Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote u. Weiße Bordeaux und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Orig.-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt
Lothringerstr. 24 — Fernruf 21578
Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Städtische Veranstaltung
Gelsenkirchen.
Donnerst., 13. März 19,30 bis 22 Uhr Stadthalle: Gastspiel des Stadttheaters Dortmund
„Mona Lisa"
Oper von Schillings
Vorverkaufsgruppe blau Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mk im Hans-Sachs-Haus Zimmer 228, Rathaus west, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse. — Harmonium aus dem Pianohaus Rating Gelsenkirchen Hindenburgstraße 5.

Stadttheater Bochum.
Mittwoch, 12. März, 16,30 bis 18 Uhr: Schülervorstellung für die Bochumer Volksschulen: „Hänsel und Gretel".
Mittwoch, 12. März, 20 bis gegen 22 Uhr: B. 20: „Die schöne Galathee". — Hierauf: „Die Puppenfee".
Donnerst., 13. März, 20 b. geg. 23 Uhr: Weißer Ring 5: „Robert und Bertram" oder „Die lustig. Vagabonden"
Freitag, 14. März: Geschlossen.
Samstag, 15. März, 20 b. geg. 23 Uhr: C. 21: „König für einen Tag".
Sonntag, 16. März, 15,30 bis 17 Uhr: Volksvorstellung zu kleinsten Preisen: „Jedermann". — 19,30 bis 22,15 Uhr: Volksvorstellung zu kleinsten Preisen: „Die andere Seite".
Montag, 17. März, 20 bis gegen 23 Uhr: A. 21: „Robert u. Bertram" oder „Die lustigen Vagabonden".
Dienstag, 18. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: B. 21: „Cecil Rhodes".

Mulikhaus Meese
Bergstr. 74 a
Fernsprecher 289.
Aeltestes und erstes Geschäft am Platze
Beachten Sie beide Schaufenster!

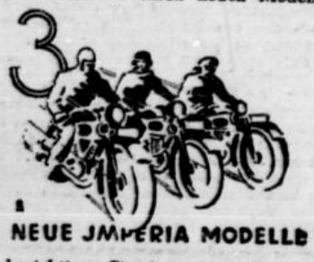
Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater.
Mittwoch, 12. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Madame Butterfly.
Donnerst., 13. März, 20 bis gegen 22 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Freitag, 14. März, 19,30 b. gegen 23 Uhr: Faust 2. Teil
Samstag, 15. März, 20 bis nach 22,30 Uhr: Carmen.
Sonntag, 16. März, 15 b. gegen 23,30 Uhr: Tannhäuser u. der Sängerkrieg auf Wartburg.
Burgwalltheater.
Mittwoch, 12. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.
Donnerst., 13. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.
Freitag, 14. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.
Samstag, 15. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.
Sonntag, 16. März, 15,30 bis geg. 18 Uhr: Die Försterchristl. — 20 bis gegen 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.

Stadttheater Duisburg
Mittwoch, 12. März, 19,30 bis gegen 22 Uhr: Die selige Exzellenz.
Donnerst., 13. März, 15,30 bis 18.45 Uhr: König für einen Tag. — 20 b. gegen 23,15 Uhr: Der Vogelhändler.
Freitag, 14. März: Geschlossen.
Samstag, 15. März, 19,30 b. geg. 23,15 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Sonntag, 16. März, 15 bis 17,45 Uhr: Der Bajazzo. — Die Puppenfee. — 20 bis 22,45 Uhr: Der polnische Jude

---

Mod. Küche
160 breit, nat. lack. mit kl. Schönheitsfehlern kompl. für RM. 380,— zu verk.
Möbelhaus Lammert
Bismarckstraße 204.

Das Jahr 1930
hat auf dem
Motorradmarkt
wiederum viel Neuerungen gebracht. Die Firmen: **NSU, Wanderer, Imperia, Stock, Puch,** die ich für den hiesigen Platz vertrete, sind wie immer auch in diesem Jahre wieder führend mit ihren neuen Modellen.



NEUE IMPERIA MODELLE
Bitte besichtigen Sie in meinem Verkaufsladen in Gelsenkirchen, **nur** Bahnhofstr. 13, die wirklich schönen und gut durchgearbeiteten Modelle 1930. Prospekte über alle Maschinen stehen Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Großes **Ersatzteillager** für alle oben genannten Maschinen, sowie große **Reparatur-Werkstätte** mit modernsten Maschinen ausgerüstet und von tüchtigen Fachleuten geleitet, garantieren für einwandfreie Reparaturen. Motorradkäufer werden in eigener Fahrschule gratis ausgebildet.

Hans Siem
Gelsenkirchen, nur Bahnhofstr. 18
Das führende und leistungsfähigste Haus für Fahrräder und Motorräder

---

Biersalon Waffenscheid Hagenstr. 6—8



Heute Mittwoch:
RHEINISCHER ABEND.
Morgen, Donnerstag, den 13. März, von 7—12 Uhr:
Sonder - Abend.
Erstkl. Künstler-Konzert. Kapelm. Julius Wyplor
Den Flügel stellt die Fa. E. Rating, Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 5, zur Verfügung.
Frühzeitiges Kommen sichert gute Plätze.
Es ladet freundlichst ein **A. Bomers,** Stallwirt.

Nur Florastr. 4
an der Wiese dem Gaswerk gegenüber
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen

---

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.



Am **1. April** beginnen neue Lehrgänge in sämtlichen Fächern:
1. Vormittagslehrgänge.
2. Abendlehrgänge für beruflich Tätige,
3. Wechsellehrgänge für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse in Schreiben und Deutsch für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer i. W.
Hagenstraße 10 Telefon: Horst-E. 1097

I. Hypotheken
auf Alt- und Neubauten sowie
Darlehn
an Beamte und Festangestellte durch
Backhaus & Co.
Gelsk., Wannerstr. 30
Telephon 27777.



Sendung allerbester Oldenb. Schweine angekommen welche ich preisw. abgebe.
Heinr. Meier
Schweinehandlung
G.-Rotthausen
Schemannstr 8
Fernsprecher 22001

Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner allerbester Bielefelder und Oldenburger Fettschweine welche ich durch günstig. Einkauf spottbillig abgebe.
Karl Wise
Gelsk.-Bismarck, Rottstraße 20.

Der Preis für Kaffee Hag bleibt trotz Zollerhöhung ermäßigt!

Höhenrekord einer Achtzehnjährigen.

Eine Amerikanerin erreicht 9755 Meter Höhe.

Teilweise bewußtlos.

Die 18 Jahre alte Fliegerin Eilnor Smith hat in Neuyork einen neuen Höhenrekord für Flugzeugführerinnen aufgestellt. Sie erreichte eine Höhe von 9755 Meter, verlor dann aber die Besinnung. Als sie aus ihrer Betäubung wieder erwachte, war das Flugzeug bereits um 2000 Meter gefallen.

Eine Kakaofabrik brennt.

Einäscherung einer holländischen Kakaofabrik.

Durch einen gewaltigen Brand wurde in Wormerveer an der Zaan (Holland) die Kakao- und Schokoladenfabrik der Firma van de Erve H. de Jong zum größten Teil in Asche gelegt. Die Fabrik- und Ortswehren konnten gegen das Feuer nur wenig ausrichten, und erst als aus allen umliegenden Ortschaften etwa 20 Motor-Dampfspritzen zusammengezogen waren, gelang es, das Feuer einzudämmen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der durch Versicherung gedeckte Sachschaden wird auf etwa eine Million Gulden geschätzt. Infolge der durch das Feuer angerichteten Verheerungen mußte der Verkehr auf der die beiden Städte Zaandam und Alkmaar verbindenden Landstraße, an die die abgebrannten Fabrikgebäude grenzen, eingestellt und über andere Ortschaften umgelegt werden.

Skandal im Neuen Theater in Leipzig.

Politisch Lied, ein garstig Lied.

Während der Uraufführung der Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" von Bert Brecht und Weill im Neuen Theater zu Leipzig kam es zu einem Skandal, wie ihn das Theater noch nicht erlebt hat. Schon zu Anfang zeigte das ausverkaufte Haus Unruhe, die sich mehr und mehr steigerte, je obszöner die Szenen wurden. Als sich die politische Tendenz immer mehr durchsetzte und sich der Demonstrationszug auf der Bühne im sogenannten Finale in Bewegung setzte, ertönten laute Zwischenrufe, die das Fallen des Vorhanges verlangten. Während des Schlußaktes begann ein wüstes Pfeifen und Toben, das sich nach Fallen des Vorhanges noch in leidenschaftlicher Weise fortsetzte.

Die Hilfsaktion

für die Opfer der Hochwasserkatastrophe.

Die am ersten Zeichnungstage eingegangenen Spenden für die durch die Hochwasserkatastrophe in Südwestfrankreich Geschädigten haben 7,5 Millionen Francs ergeben. Die Verteilung der Gelder übernehmen die mit Unterstützung des französischen Roten Kreuzes gebildeten Ortsausschüsse.

Geständnis Tetzners.

Wie der Mord geschah.

Der des Mordes und des Mordversuches beschuldigte Kaufmann Tetzner hat bei einer zweiten Vernehmung in der Untersuchungshaft zu Regensburg endlich ein Geständnis abgelegt. Danach hat er den Unbekannten, den er zwischen Leipzig und Hof zur Mitfahrt eingeladen hatte, mit Benzin übergossen und das Benzin entzündet, so daß der Unglückliche bei vollem Bewußtsein verbrannte. Tetzner hat jetzt auch den zuerst abgeleugneten Mordversuch an dem Mechaniker Ortner zugegeben. Seine Frau, so wird von ihm versichert, habe von dem Plan gewußt und ihn gebilligt; dagegen werden die Verdachtsmomente gegen die ebenfalls verhaftete Kassiererin Nagel aus Regensburg, die der Mitwisserschaft beschuldigt wird, immer mehr entkräftet, so daß ihre Haftentlassung in Aussicht genommen ist.

Bau eines Themse-Tunnels.

Das britische Unterhaus

hat in zweiter Lesung mit 246 gegen 111 Stimmen einen Gesetzentwurf über den Bau eines Tunnels unter der Themse zwischen Dartford und Purfleet angenommen. Der Tunnel soll der Entlastung des Verkehrs durch London dienen und eine Verbindung zwischen den Grafschaften Essex und Kent schaffen.

86 Bergleute gerettet.

Das Unglück von Steubenville.

Wie aus Steubenville gemeldet wird, ist es nach sehr schwierigen Rettungsarbeiten gelungen, alle in der Wolfrum-Grube eingeschlossenen Bergleute zu bergen. Sie haben zum Teil schwere Brandwunden erlitten. Verschüttet waren insgesamt 88 Bergleute. Von ihnen wurden 86 noch lebend geborgen, während zwei bereits tot waren.

Ein Inserat in Extraktform.

In einem amerikanischen Blatt konnte man kürzlich folgende Anzeige lesen: „Ich habe die Ehre, meinen Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß der Tod mir gestern meine geliebte Ehefrau in dem Augenblick entrissen hat, in dem sie mir einen Sohn schenkte, für den ich jetzt eine gute Amme suche in Erwartung, eine neue Lebensgefährtin zu finden, die jung, hübsch, im Besitze von 20 000 Dollar ist und Neigung hat, mich bei der Leitung meines angesehenen Wäschegeschäftes zu unterstützen, das ich durch einen Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preis liquidieren will, bevor ich mein Geschäft in das Haus Nr. 124 der 111. Avenue verlege, das ich mir habe bauen lassen und in dem noch schöne Wohnungen und Geschäftsräume zu billigem Preis zu vermieten sind." Wie man sieht, ist es dem geschäftstüchtigen Mann gelungen, in einem einzigen Inserat die folgenden Ankündigungen zusammenzufassen: den Tod der Frau, die Geburt eines Sohnes, das Gesuch einer Amme, ein Heiratsgesuch, eine Geschäftsreklame, die Anzeige des Ausverkaufs zu jedem Preise, Verlegung des Geschäftslokals und eine Mietsofferte.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Organisator der deutschen Sturmbataillone gestorben. Im 53. Lebensjahr starb in Lübeck Oberstleutnant a. D. Willi Rohr. Sein Name ist während des Weltkrieges dadurch bekannt geworden, daß er die Anregung zur Schaffung besonderer Sturmbataillone gab und an der Westfront bei der Armeegruppe Gäde das erste Sturmbataillon des deutschen Heeres organisierte, dem bald zahlreiche andere auch bei den Verbündeten folgten. Nach dem Kriege wandte sich Rohr dem Kaufmannsberuf zu und wurde Prokurist und später Direktor der Lübecker Getreidebank.

*

Wie aus Wien verlautet, wird Bundeskanzler Schober am 1. Mai zu einem Besuch in Paris eintreffen. Darauf wird der Bundeskanzler London besuchen.

*

Der deutsche Gesandte in Warschau, Dr. Rauscher, ist dort aus Berlin wieder eingetroffen.

*

Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist die Regierung des Irak zurückgetreten.

Einheitsfront im Schach.

H. Der vergangene Sonntag wird in der Schachgeschichte unserer Stadt immer einen Markstein darstellen, wurde doch an diesem Tage der

Schach-Stadtverband Gelsenkirchen-Buer

ins Leben gerufen. Nach langjährigen, ergebnislosen Anstrengungen, ist es nun endlich in zahlreichen Besprechungen gelungen, die in Frage kommenden Vereine, die infolge ihrer Eigenheiten Gegensätze boten, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und die Verhandlungen zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Zu der für Sonntag morgen 10 Uhr im Restaurant „Zum Bismarckhain" anberaumten Gründungstagung hatten alle Schachvereine Vertreter entsandt. Der einstimmig mit der Leitung der Verhandlungen betraute 1. Vorsitzende der Schachvereinigung Gelsenkirchen, Herr P. Ranfft, eröffnete die Sitzung und wünschte den Bemühungen zum Wohle des heimischen Schachs den besten Erfolg. Ferner sprach er von dem Vorläufer des Stadtverbandes, dem Zweckverband der Schachvereine von Gelsenkirchen Stadt und Land, der die Vereine von Gelsenkirchen, Wanne, Eickel, Wattenscheid, Günnigfeld, Höntrop und Westenfeld umfaßte und dessen nach kurzer Glanzzeit eingetretener Verfall nur auf die durch die räumliche Entfernung bedingte zu lose Verbindung zurückzuführen sei. Den Hauptteil der dann einsetzenden lebhaften Aussprache nahm ein Antrag der Vertreter des Schachvereins Buer ein, die befürchteten, durch die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Gelsenkirchener bei Beschlüssen des Stadtverbandes benachteiligt zu werden und die Aufnahme eines Status in die Satzungen forderten, der die Abhaltung eines Drittels aller Veranstaltungen des Stadtverbandes im Stadtteil Buer gewährleiste. Nach längerer Debatte wurde ein dahingehender Beschluß gefaßt. Als Unterlage für die Verbandssatzungen wurden die Satzungen des alten Zweckverbandes benutzt. Die Vereinigung der Schachvereine von Gelsenkirchen-Buer nennt sich Schach-Stadtverband von Gelsenkirchen-Buer. Angeschlossen werden nur solche Vereine, die auf neutraler Basis ruhen, d. h. an die Erteilung der Mitgliedschaft keinerlei Voraussetzungen, weder konfessioneller noch politischer Art, knüpfen, und die im Deutschen Schachbund organisiert sind. Zweck des Verbandes ist gemeinsame Arbeit zur Förderung des Schachspiels und Schaffung einer tragfähigen Basis für größere schachliche Veranstaltungen. Insbesondere sind geplant Städtewettkämpfe, die Austragung der Stadtmeisterschaft und sonstiger Einzelwettkämpfe und zur Erzielung eines guten Einvernehmens unter den Vereinen gegenseitige Besuche. Durch die gemeinsame Arbeit wird Eigenart und Selbstbestimmung der einzelnen Vereine nicht beeinträchtigt. Der Verbandsbeitrag wurde vorläufig auf 10 RM. je Jahr und Verein festgesetzt und ist bis spätestens Ende Januar eines jeden Jahres an den Verbandskassierer abzuführen. Die Leitung des Stadtverbandes liegt in den Händen des Vorstandes, der sich aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Kassierer und drei Beisitzern zusammensetzt. Zum Verbandsvorsitzenden wurde einstimmig Herr Dr. Löwenthal (Schachvereinigung Gelsenkirchen) gewählt, der sowohl als hervorragender Schachspieler und Altmeister von Gelsenkirchen, wie auch als ehemaliger Vorsitzender des Zweckverbandes, zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Schachbewegung zählt und eine energische, zielbewußte Leitung gewährleistet. Das Amt des Schriftführers wurde dem bekannten Spielleiter der Schach-Union und Leiter der Lehrschachspalte der Allgemeinen Zeitung, Herrn H. Hummelsbrum, übertragen. Die Leitung der Kassengeschäfte liegt in den Händen Herrn Triers (Schachverein Buer). Zu Beisitzern wurden gewählt die Herren W. Ernst (Schach-Union), H. Raimann (Schachvereinigung Gelsenkirchen) und Stoffers (Schachverein Buer), die gleichzeitig den Spielausschuß des Stadtverbandes bilden und dessen spielerische Angelegenheiten regeln. Die spielerischen und organisatorischen Fähigkeiten der leitenden Persönlichkeiten sind bestens bekannt und versprechen dem Stadtverband eine erfolgreiche Zukunft. Die Schaffung einer Einheitsfront im Schach ist besonders für die schachliche Geltung Gelsenkirchens von größter Bedeutung. Erstmalig wird die Schach-Elite Gelsenkirchen-Buers in der von der Gelsenkirchener Schachvereinigung anläßlich ihres 10jährigen Bestehens geplanten und vom Schach-Stadtverband unterstützten Schachwerbewoche vom 11. bis 17. Mai als Stadtmannschaft in Erscheinung treten.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Krepohl, für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Riemhofer, für den Anzeigenteil Wilh. Elkerbing, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Betriebssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Rundfunk

Mittwoch, 12. März.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. Fantasie und Fuge über B—A—C—H — Liszt. Georg Weitz (Orgel).
2. Dritter Satz aus dem Konzert Nr. 2 (c-Moll) — Rachmaninoff. Sergei Rachmaninoff und das Philadelphia-Sinfonie-Orchester, Leitung: Stokowski
3. Ouvertüre „1812" — Tschaikowski. Orchester der Staatsoper Berlin, Leitung: Dr. Weißmann
4. Kaukasische Suite — Ippolitoff-Iwanoff. Edith Lorand-Orchester
5. a) Wiener Volkslied
b) Spanische Serenade — Chuminade. Fritz Kreisler (Violine)
6. Besuch bei Mütterchen. Potpourri — Morena. Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Meslchar

10.15—10.25 **Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten)**
10.30—11.20 **Schulfunk für Volksschulen. Wunder der Sternwelt.** Lehrender: Dr. H. H. Kritzinger
11.20—12.00 **Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.** Leitung: Studienrat Dr. Mies. Aus der Oper „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung Kühn. Solisten: Schömmer (Tenor), Neumann (Tenor), Holwe (Bariton), Striens (Baß), Baur (Baß)
1. Ouvertüre
2. Arie des Papageno: „Der Vogelfänger bin ich ja"
3. Arie des Tamino: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön"
4. Marsch und Arie des Sarastro „O Isis und Osiris"
5. Arie des Monostatos „Alles fühlt der Liebe Schmerz"
6. Choral der zwei Gewappneten „Der, welcher wandelt"

12.10 **Mechanische Musik (Beka- und Parlophonplatten)**
13.05—14.30 **Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.** Leitung: Buschkötter
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis" — Rossini
2. Aus den „Malerischen Szenen" — Massenet. Marsch — Ballettszene — Abendläuten — Künstlerfest
3. Romantischer Walzer — Heinecke
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 4 (D-Dur) — Liszt
5. Melod. a. d. Oper „Manon Lescaut" — Puccini
6. Vier Norwegische Tänze — Grieg

14.30 **Funkwerbung:** 5. Werbevortrag der Deutschland. Bausparkassen A.-G.: **Hausbau, Hauskauf und Hypothekenablösung**
15.00—15.30 **Für junge Mädchen.** Oberstudiendirektorin Dr. Anni Bender: **Welchen Beruf wähle ich?**
16.00—16.25 **Frauenkunde.** Elisabeth Kirschmann-Röhl, M. d. L.: **Wohnung und Wertraum**
16.25—16.50 Edmund Hoehne: **Die Uhr des Grafen Saint Simon (Erzählung)**
16.50—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.** Das Geheimnis der elektrischen Welle (für Stadtschulen). Lehrender: Karl Hiller
17.30—18.40 **Beiwerkkonzert**
1. Einzugsmarsch aus der „Königin von Saba" — Goldmark. Staatsopern-Orchester, Leitung: Blech
2. Ouvertüre zur Operette „Der lustige Krieg" — Joh. Strauß. Staatsopern-Orchester, Leitung: Viebig
3. Dorfschwalben-Walzer — Joh. Strauß. Wiener Philharm. Orchester, Leitung: Kleiber
4. Aus der Operette „Das Land des Lächelns" — Lehar
a) Potpourri. Großes Orchester, Leitung: Römer
b) Wolgalied aus der Operette „Der Zarewitsch" — Lehar
c) Warum hat jeder Frühling, ach, nur einen Mai, aus der Operette „Der Zarewitsch" — Lehar. Leonardo Aramesco (Tenor)
5. a) Träume der Nacht — Schmalstich
b) Scheherazade — Schmalstich. Ferdy Kauffman und sein Orchester
6. Der Jazz der blauen Donau — Fischer. Jesse Crawford (Orgel)
7. Buddhas Liebesfeier — Kronberger. Ferdy Kauffman und sein Orchester
8. Samum, sinfonischer Foxtrot — Robrecht. Dol Dauber-Jazz-Orchester

18.30—18.50 **Die Stadt, Verfassung und Verwaltung.** Stadtsyndikus Dr. Kleinsorg: **Die Staatsaufsicht über die Städte: Wesen und Inhalt**
18.15—19.40 **Die Stunde des Arbeiters.** Intendant Ernst Hardt: **Vorlesung**
19.40—20.00 **Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft.** Dr. Henniger: **Wirtschaft und Arbeitslosenversicherung**
20.00—20.55 **Abendmusik.** Mitglieder des Städtischen Orchesters Düsseldorf, am Flügel: Hubert Flohr
1. Ragtime — Strawinsky
2. Marsch und Scherzo aus der Sinfonietta für Streichorchester, op. 63 — Siegl
3. Kleines Quartett für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Piano — Sangiorgi
4. Irish Tune (Irisches Lied) für Streichorchester und zwei Hörner — Grainger
5. Kleine Dreigroschenmusik für Blasorchester — Weill
6. Tanz-Suite für Kammerorchester, op. 24 — Stürmer
7. Rhapsodie in Blau — Gershwin
Flügel: Grotrian-Steinweg

21.00 **Walther am Rhein. Goethes Rheinreise 1774**
„Was in der Zeiten Bildersaal
Jemals ist trefflich gewesen,
Das wird immer Einer einmal
Wieder auffrischen und lesen."
Verbindende Worte: Dr. Heinz Stolz
Rezitationen: Rudolf Rieth
Musikalische Leitung: Dr. Alfred Fröhlich
Gesang:
Ella Stahl-Finke (Alt) — Wilh. Koll (Tenor)
1. Werther und Lotte: Der erste Tanz
2. Klopstock
3. Auf der Lahn
4. Erwin und Elmire
5. Diner zu Koblenz
6. Tafelrunde in Pempelfort
7. Ausflug nach Wuppertal
8. Auf der Heimfahrt: Köln
9. Abschied von Werther

Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Viktoria-Café, Hagen,** Kapelle: Jakob Breiden

Eröffnungs-Angebote

Kleiderstoffe

Tweed — die große Mode, in großen Sortimenten 0.95
Woll-Crepe de Chine — große Farb-Auswahl, reine Wolle 1.95
Natté — das begehrte Gewebe, reine Wolle, viele Farben . . . 2.45
Manteistoffe — neue Dessins, 140 cm breit . . . . mtr. 3.90
Ein Posten Schotten — für Kinderkleidchen und Hauskleid, neue Frühjahrsausm. mtr. 0.95

Seidenstoffe

Crepe de Chine — reine Seide, 100 cm breit 3.90
Crepe Satin — reine Seide, ca. 100 cm breit 5.90
Velourine — reine Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit 3.90
Crepe de Chine — bedruckt, reine Seide, letzte Neuh. 7.90
Brillant Satin — schwere K'seidene Kleiderware hochglänzende Qualität . mtr. 2.95

Strümpfe

Damenstrumpf — feinfäd. Kupferseide, in modernen Farben 1.95
Damenstrumpf — Seide plattiert, elegant und haltbar 1.75
Damenstrumpf — Bemberg Gold, in höchst. Vollendung 2.65
Damenstrumpf — Sportmelangen, mit Laufmaschen . . 0.95
Kinderkniestrümpfe — mit farb. Rand, neueste Buntmust. Gr. 7-10 0.95, Gr. 3-6 0.75

Trikotagen

Kinderschlüpfer — dichte, geschloss. Ware, alle Farb. 0.20
Damenschlüpfer — solide Qual., alle Größ., alle Farb. 0.78
Herren-Normalhosen — wollgemischt alle Größen 0.95
Herren-Einsatzhemden — mit hübschen Einsätzen, alle Größ. 1.25
Mädchen- u. Knaben-Hemdhosen — aus warmen Normalst. m. kurzem Arm u. kurz. Bein alle Gr. bis 90 cm 0.95

Schürzen

Knabenschürzen — aus prima Zefir, mit Tasche . . 0.30
Mädchenschürzen — aus best. waschechten Stoffen 0.75
Damen-Jumperschürzen — waschecht . 0.78
Damen-Berufskittel — aus prima Zefir 2.95
Damen-Handschuhe — prima Atlasware mit bestickter Umschlagmanschette 0.75

Baumwollwaren

Rohnessel — gute, griffige Ware . . 0.29
Hemdentuch — starkfädige Gebrauchsqualität 0.35
Bettdamast — schöne Streifen, 160 cm br. 1.80, 130 cm br. 0.95
Inlett — federdicht, echtfarbig, neue bekannte Qualitätsware, 160 cm br. 3.90
Ein Posten Damast-Handtücher — gesäumt u. gebändert teilw. beste halbl. Ware ca. 50×100 cm II. Wahl 0.75

Ein großer Posten **Gummischürzen** für Damen und Kinder, bunt bedruckt 0.39
Serie I 1.35 Serie II 0.75 Serie III

Immer gut, nie teuer!

Mosbach
Bahnhofstraße 80/82

Das Schönste und Beste

was die

Frühjahrs-Mode

bringt, finden Sie in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses

in reicher Auswahl

Wir bitten unsere Läger zwanglos zu besichtigen

Neue Stoffe · Neue Schuhe · Kleider · Neue Mäntel

Alsberg

Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Ausverkauf wegen Umzug

10% Rabatt auf alle Artikel

außer Schülermützen u. Vereinsartikel

Adolf Hirnstein Alter Markt 1

Kürschnermeister

Ab 1. April: Bahnhofstraße 15

Zuschneide- u. Nähkursus

Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung

Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1

— Abendkurse werden gegeben —

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen!

Wieder GAS-Stunde!

Donnerstag, **4 Uhr** nachmittags,

Schalkerstraße 33

Erfahrungsaustausch in Küchenfragen / Praktische Uebungen

Warmwasser in der Küche

Alle Damen, die an zeitgemäßer Kochkunst Interesse haben, sind willkommen.

Städt. G.-W.-E.-Werke Hauptverwaltung Florastr. 7

Durch kombinierte Doppelbestrahlungen

haben wir außerordentliche

+ Heilerfolge +

erzielt bei: Leber-, Lungen-, Kehlkopf-, Magen-, Darm-, Gallenstein-, Herz-, Ohren-, Nieren- und Nervenleiden, ferner bei Asthma, Ischias, Neuralgie, Flechten, Hautkrankheiten, Bettnässen, Gicht, Rheuma, Lupus, Lähmungen, epileptisch. Anfällen, Haarausfall, Kropf, Stirnhöhlenvereiterung, Knochenbrüchen usw. Dankschreiben können im Institut eingesehen werden.

Bestrahlungsinstitut „Licht ist Leben"

Gelsenkirchen, Mundelstr. 20, neben Hans-Sachs-Haus.

Rat und Auskunft kostenlos. Mäßige Preise.

Wir haben die neuesten, wissenschaftl. hochmodernsten Bestrahlungs-Apparate.

Sprechstunden: Täglich von 8 bis 20 Uhr ununterbrochen.

Weiße Woche

die bekannte Spargelegenheit für alle! — Eine Weißwaren-Sensation ohnegleichen!
Der große Sonderverkauf dazu berufen den Massenbedarf in Weißwaren und Aussteuer-Wäsche mit Heymanns bekannten Qualitätswaren zu decken.

Hemdenpassen Feston- und Klöppelausführung . . 0.48, 0.22 **0.10**
Spitzendecken oval, rund, viereckig, reich garniert 0.48, 0.25 **0.10**
Kissenstreifen, -Ecken in Klöppel- und Festonausführung 0.48, 0.25 **0.15**
Klöppelspitzen mit passend. Durchsätzen, schmal und breit . . . . . Mtr. 0.12, 0.06 **0.04**
Festons, Stickereien gute Qualitäten, mit Einsätzen . . . . . Mtr. 0.29, 0.18 **0.10**

Kissenbezüge 80x80, ausgebogt, gute Qualität 1.25 **0.95**
Parade-Kissen besondere Gelegenheit, mit schönen Durchsätzen 2.95 **1.95**
Nessel-Bettbezüge gute Qualität, mit Knöpfen und Knopflöchern 4.50 **3.90**
Nessel-Bettücher 2schläfig, gute Qualitäten **1.95**
Haustuch-Bettücher schwere Qualitäten, extra lang . . . **2.95**

Frottier-Handtücher echt indanthren, bunt gemuster 0.95, 0.78 **0.39**
Badetücher echtfarbig, beste Qualitäten 2.95, 1.95 **1.45**
Waschtisch-Garnituren aus gutem Frottierstoff, Decke mit Streifen **1.75**
Kaffee-Decken schöne echtfarbige Zephirqualitäten . . 1.45 **0.95**
Tischtücher kräftige Drell- u. Damastqualit. volle Größe, 2.95 **1.95**

Fabrikreste Schwerer westfäl. Rohnessel Qualitätsware, in Längen bis 10 Mtr. . . . . Mtr. **0.40**

Ein Posten Westf. Bettnessel ca. 160 cm breit, gute kräftige Qualit., Mtr. **0.90**

Ein Posten Hemdentuch haltbare feinfädige Ware . Mtr. **0.35**

Ein Posten Handtuchgebild Gerstenkorn, mit rotem Rand . . . . . Mtr. **0.19**

Ein Posten Bettdamast 1½schläfig, solide Streifenqualität . . . . . Mtr. **0.95**

Rohnessel ca. 78 cm breit, solide Qualität . . . Mtr. 0.29 **0.24**
Wäschetuch rein Mako, 80 cm breit . . . . . Mtr. **0.58**
Linon für Bettwäsche, 130 cm breit, gute Qualität . . . Mtr. **0.95**
Köper-Biber gebleicht und ungebleicht, kräftige Qualitäten . . . . . Mtr. 0.58 **0.48**

Wischtücher abgepaßt, solide Qualität . . . . . Stück **0.22**
Gerstkorn-Handtücher 48×100, fertig gebäudert und gesäumt **0.48**
Damast-Handtücher 1 m lang, schwere Qualität, schneeweiß **0.75**
Bettdamast süddeutsche Qualitätsfabrikate, 160 cm breit, Streifen- und Blumenmuster . . . . . Mtr. 1.95 **1.45**

Landhaus-Gardinen mit Volant in größter Auswahl . . . . . Mtr. 0.68 0.48 **0.25**
Schweizer-Voile für Gardinen, ca. 100 cm breit . . . Mtr. **0.78**
Stores mit Einsätzen und modern gewebt, volle Breiten 2.95, 1.95 **1.35**
Madras-Garnituren 3teilig 2.95 **1.95**

Ein Posten Damen-Hemden Trägern. voll. Achs. a. gut. Stoff., Spitzen u. Stickerei 1.85, 1.25 **0.75**

Ein Posten Damen-Nachthemden Klöppelgarn. od. farb. Kragen 2.45 **1.95**

Ein Posten Damen-Prinzeßröcke aus feinem Wäschet. m. Valenciennesgarn. 2.45 **1.95**

Ein Posten Damen-Prinzeßröcke Seidentrikot in feinen Pastellfarben . . . 2.65 **1.95**

Ein Posten Damen-Schlüpfer Seidentrikot in feinen Pastellfarben . . . 1.65 **1.50**

Herren-Oberhemden weiß und farbig, alle Weiten 3.90 **2.95**
Herren-Kragen moderne Stehumlege- u. Marine-Form Stück **0.48**
Cachenez eleg. Ausführung Jacquardmuster, weiß . . **1.95**

Taschentücher außergewöhnlich billig, für Damen, Herren und Kinder 0.18, 0.12 **0.05**
Büstenhalter aus K.-Seide und Hemdentuch, prima Sitz 0.48 **0.35**
Strumpfhaltergürtel weiß und pastellfarbig 1.45 **0.75**

Damen-Bindekragen letzte Neuheiten aus Voile, Crêpe de Chine und Batist 1.45 **0.75**
Damen-Schlafanzüge entzückende Neuheiten a. guten Stoff. **3.95**
Kinder-Schlafanzüge letzte Neuheiten **4.50**

Leicht angestaubte Wäsche

Damenhemden, Prinzeßröcke
Kinderhemden usw.
bis zur Hälfte der früheren Preise herabgesetzt!

Heymann

Nachf.

am Bahnhofsvorplatz